



## **Spracherfindung – Sprachplanung - Plansprachen**

**Beiträge der 13. Jahrestagung der Gesellschaft für  
Interlinguistik e.V.,  
28.-30. November 2003 in Berlin**

**Redaktion: Detlev Blanke**

**Berlin  
2004**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

#### Vorstand der GIL

- |                  |                               |
|------------------|-------------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Dr. sc. Detlev Blanke         |
| 2. Vorsitzende:  | Dr. habil. Sabine Fiedler     |
| Schatzmeister:   | Dipl.-Ing. Horst Jasmann      |
| Mitglied:        | Dr. habil. Cornelia Mannewitz |
| Mitglied:        | Dr. Werner Bormann            |

---

Berlin 2004

Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

[dblanke.gil@snafu.de](mailto:dblanke.gil@snafu.de)

[www.interlinguistik-gil.de](http://www.interlinguistik-gil.de)

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

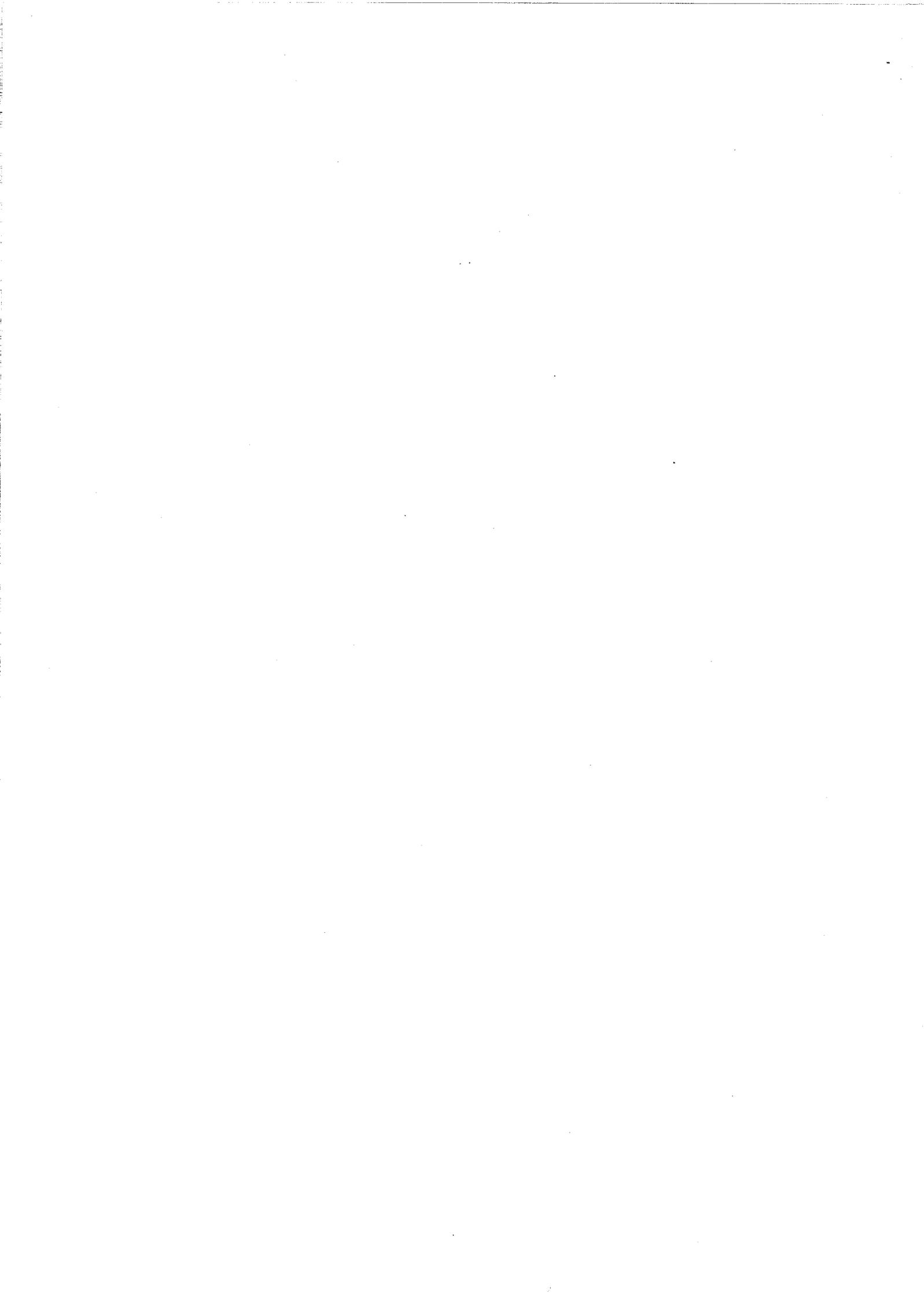
---

# **Spracherfindung – Sprachplanung - Plansprachen**

**Beiträge der 13. Jahrestagung der Gesellschaft für  
Interlinguistik e.V.,  
28.-30. November 2003 in Berlin**

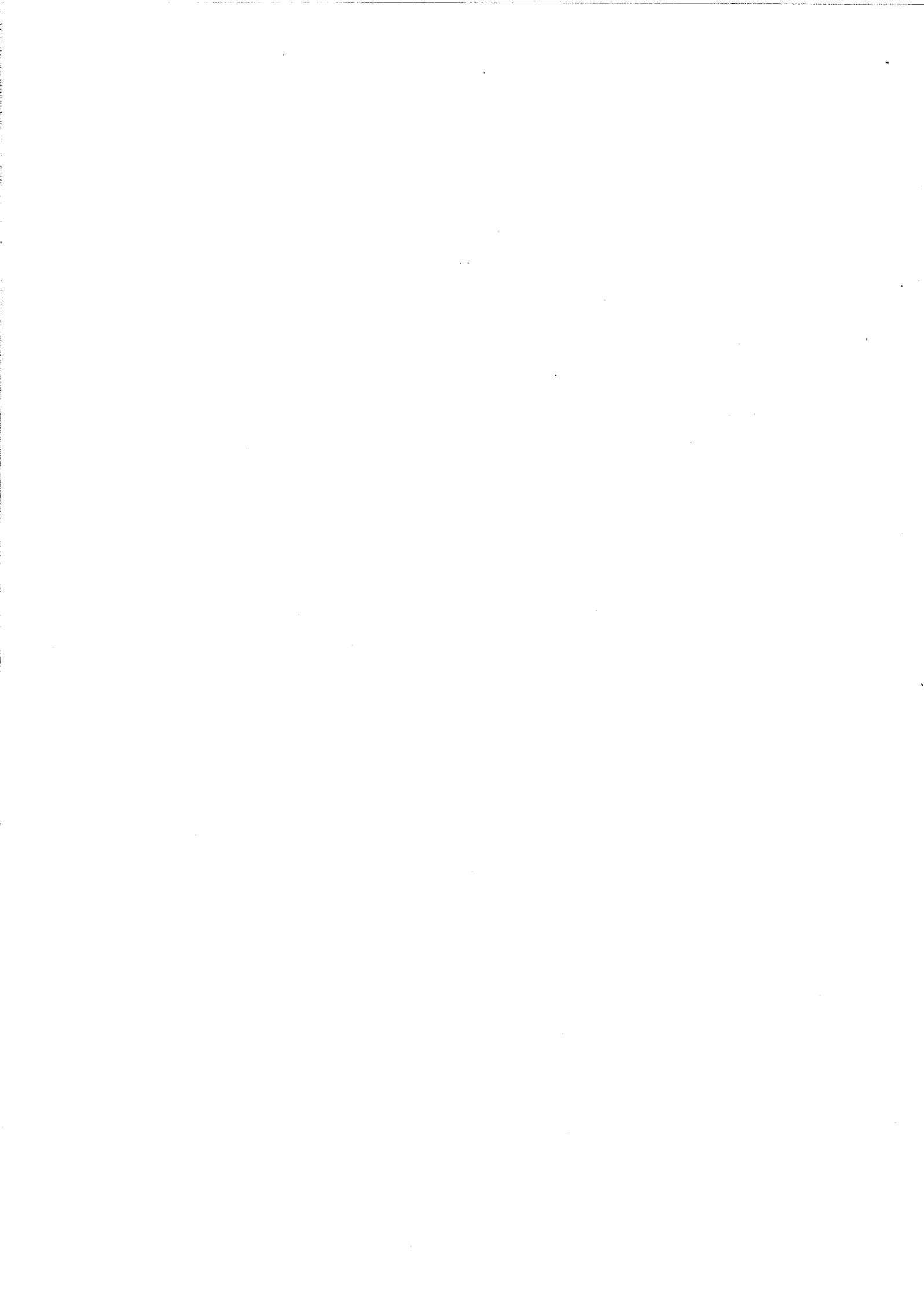
**Redaktion: Detlev Blanke**

**Berlin  
2004**



# Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung .....	7
<i>Věra Barandovská-Frank</i>	Plansprachen als Teil der Sprachplanung .....	9
<i>Sabine Fiedler</i>	Plansprache und Sprachspiel: Zum innovativ-kreativen Sprachgebrauch im Esperanto.....	34
<i>Martin Haase</i>	Sprachpurismus im Baskischen .....	62
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Sprachwandel im Esperanto am Beispiel des Suffixes -i- .....	75
<i>Andreas Emmerich</i>	Übersetzungsprobleme am Beispiel von Tolkiens Roman "La Mastro de la Ringoj" ("Der Herr der Ringe").....	86
<i>Bertilo Wennergren</i>	Esperanto im Internet / Esperanto en la Interreto .....	96
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Was ist die deutsche Sprache für ein(en) Verein? Eine Außenansicht des Vereins Deutsche Sprache.....	123
<i>Zé do Rock</i>	Reise Um Di Welt In 10 Seiten.....	137
Autoren	.....	149
Inhalt der Beihefte 1-10.....		150



## Vorbemerkung

Die in dieser Publikation vorgestellten Beiträge basieren auf Vorträgen, die im Rahmen der 13. Jahrestagung der GIL, 2003 in Berlin, gehalten wurden.

Obgleich die Texte umfangreicher sind als die gehaltenen Vorträge, können sie nicht die lebhafteste Diskussion und die zahlreichen bilateralen Fachgespräche, die ihnen in der Regel direkt oder später folgten, wiedergeben. Ein Nacherleben der Tagung auf Grund der Akten ist eben nicht möglich.

Es gab durchaus (natürlich wünschenswerte) Kontroversen, z.B. zum Beitrag über den Verein Deutsche Sprache. Es sei daher an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich unterstrichen, dass die einzelnen Beiträge nur die persönlichen Meinungen der Autoren wiedergeben.

Das Rahmenthema lautete „Spracherfindung - Sprachplanung – Plansprachen“.

Ein sehr wichtiges und sicherlich umfangreiches Thema: Spracherfindung, der spielerisch-kreative Umgang mit der Sprache, ja Versuche ganze Sprachen (Projekte) zu schaffen, gehört auch zu den intellektuellen Vergnügungen der Menschen durch die Jahrhunderte. Und bei der Modernisierung vieler Sprachen spielt Sprachplanung eine wichtige Rolle, auch wenn man die Aktivitäten nicht immer so bezeichnet.

Auf einigen vorausgehenden GIL-Tagungen wurden bereits interessante Vorträge zu dieser Thematik geboten, allerdings weniger zur Sprachplanung in ihrer Beziehung zu Plansprachen. Man darf annehmen, dass außerhalb der Interlinguistik nur wenige Linguisten, die sich mit Fragen der Sprachplanung befassen, auch Plansprachen in ihre Überlegungen einbeziehen. Und leider scheint auch unter Esperantologen das Verständnis für die Notwendigkeit von Sprachplanung in der Plansprache nur gering entwickelt zu sein.

Die Problematik sollte uns also noch länger beschäftigen.

Es wurde auch bei der 13. Tagung wieder deutlich, dass die Wahl und die Respektierung eines Rahmenthemas gelegentlich problematisch ist. Es gibt eben wichtige und interessante Rahmenthemen, für deren Behandlung sich nicht immer genug Referenten finden. Das zeigt auch dieses Heft.

Andererseits können Rahmenthemen auch Anregungen enthalten, sich mit Dingen zu befassen, die dem Einzelnen möglicherweise neu sind.

Schaut man sich Konferenzakten anderer wissenschaftlicher Tagungen an, so stellt man übrigens ähnliche Erscheinungen fest. Neben dem Rahmenthema werden auch dort andere Probleme behandelt. Das kann man auch als Vorteil verstehen.

Das Fachprogramm der 13. Tagung wies einige Besonderheiten auf: So wurde der ursprünglich für die 12. Tagung (2002) vorgesehene Vortrag zum Thema „Esperanto im Internet“ nachgeholt. Der Referent sprach Esperanto.

Diese Plansprache wurde übrigens in der nun 14-jährigen Existenz der GIL als Vortragssprache erstmalig verwendet - vorher, auf der 7. Tagung 1998, gab es bereits Vorträge in Ido und Interlingua - obgleich Esperanto natürlich oft Gegenstand von Untersuchungen ist. Der Beitrag erscheint zweisprachig, weil möglicherweise den mit Esperanto nicht vertrauten Leser ein Vergleich beider Texte reizen könnte.

Ein Erlebnis war die Lesung (oder besser: das sprachliche Kabarettprogramm) des Schriftstellers Zé do Rock. Es ist schön, dass er uns eine Kostprobe seines sehr besonderen Umgangs mit der deutschen Sprache für dieses Heft geliefert hat.

Vielleicht sollte man die Frage des Rahmenthemas noch gründlicher diskutieren, sie aber auch andererseits nicht zu eng sehen. Entscheidend ist wohl die gesamte Vielfalt von Themen, die auf den Tagungen behandelt werden. Wir weisen daher immer wieder (im Anhang) auf die vorliegenden Beihefte hin und drucken die Inhaltsverzeichnisse ab.

Zum Schluß bleibt mir nur, allen Beiträgern zu danken für die Mühe, ihre Rede in eine gut lesbare und verständliche Schreibe zu verwandeln.

Berlin, September 2004

Detlev Blanke  
Vorsitzender der GIL

Věra Barandovská-Frank

## Plansprachen als Teil der Sprachplanung

### Vorbemerkung

Ein wesentlicher Teil der Interlinguistik, den man auch als Planlinguistik bezeichnen kann, betrifft die Sprachplanung.

*Sprachplanung sehe ich als gemeinsames Problemfeld von Linguistik und Interlinguistik. Sie beschäftigt sich sowohl mit Ethnosprachen als auch mit Plansprachen.*

Unter *Ethnosprache* verstehe ich die alltägliche Sprache einer Menschengruppe der gleichen Kultur.

Diese Gruppe muss nicht geographisch und politisch organisiert sein, hat aber ein Gemeinschaftsgefühl. Normalerweise entsteht und entwickelt sich die Ethnosprache zuerst spontan, bis sie (nachträglich) normiert wird. Varianten der Ethnosprache, meistens ohne Normierung, sind *Dialekte*. Die Grenzen zwischen Ethnosprache und Dialekt sind sehr unscharf und können sich ändern (z. B. bezeichnet die Ethnologue [[estas www.ethnologue.com](http://www.ethnologue.com)] konsequent alle Dialekte als Sprachen).

Unter *Plansprache* verstehe ich hier eine von Anfang an bewusst geschaffene menschliche Sprache.

Ich möchte mich darauf beschränken, darzulegen, dass Plansprachen zum Bereich der Sprachplanung gehören, ein Gesichtspunkt, der heute von Linguisten umstritten ist. Obwohl zu diesem Thema genug Literatur (auch im deutschen Sprachraum) existiert, scheinen viele Linguisten über Plansprachen entweder nicht informiert zu sein, oder sie halten diese nicht ihres Interesses für würdig. Aufgrund ihrer Entstehung könnten Plansprachen eigentlich als Gegenteil der Ethnosprachen verstanden werden. Obwohl die Ethnosprachen auch Gegenstand der Sprachplanung sind, wird in ihnen die Planung aufgrund der schon existierenden Realisation durchgeführt; bei den Plansprachen besteht – gerade umgekehrt – zuerst die Planung, dann die Realisierung. Allerdings, die *realisierten* Plansprachen wurden in der Regel nicht apriorisch (aus rein theoretischem Material) zusammengestellt, sondern stützen sich auf die historisch erprobten und erfolgreich benutzten Muster: der Wortschatz wird aus Ethnosprachen übernommen und die Grammatik richtet sich nach den ethnosprachlichen Schemata. Das „Geplante“ in Plansprachen ist lediglich der höhere Grad

der Regelmäßigkeit, der in Ethnosprachen aus historischen und ethymologischen Gründen nicht erreicht werden kann. Dabei gibt es zwischen Sprachplanung in Ethnosprachen und Plansprachenentwicklung frappante Parallelen.

## 1 Definitionen und Konzepte der Sprachplanung

Der Terminus *Sprachplanung* (*language planning*) wurde zum ersten Mal von Uriel Weinreich<sup>1</sup> benutzt, der unter diesem Titel 1957 an der Columbia University ein Seminar hielt (vgl. Haugen 1965:188; Décsy 1973:198; Cooper 1989:29).

In die Literatur wurde der Terminus von Einar Haugen 1959 eingeführt.

Nach Décsy (1973:198) und Cooper (1989:29-30) wird die Sprachplanung auch bezeichnet als *language engineering*, *glottopolitics*, *language development*, *language regulation*, *linguagae management*, *surgical linguistics* und *prescriptive linguistics*. Auch *language policy* erscheint als Synonym für Sprachplanung.

Es gibt viele verschiedene *Definitionen*, die im Grunde drei verschiedene Aspekte hervorheben:

### **Sprachpflege:**

- Sprachplanung (*language planning*) ist ein moderner amerikanischer Ausdruck für zentral gelenkte linguistische Reglementierung, die das Innere der Sprachstruktur betrifft und in Europa als *Sprachpflege*, Sprachkultur, Spracherneuerung usw. seit Jahrhunderten bekannt ist (Décsy 1973:198).

- The term LP includes the normative work of language academies and committees, all forms of what is commonly known as *language cultivation* (Ger. *Sprachpflege*, Dan. sprogrøgt, Swed. språkvård), and all proposals for language reform or standardization (Haugen 1969:701).

- The term language planning is most appropriately used in my view to refer to coordinated measures taken to select, codify and, in some cases, to *elaborate* orthographic, grammatical,

---

<sup>1</sup> Anhänger von André Martinet. Weinreich leitete einen Lehrstuhl für Jiddisch an der Columbia University in New York bis zu seinem frühen Tod 1964.

lexical, or semantic features of a language and to disseminate *the corpus* agreed upon (Gorman 1973:73).

### **Sprachverhalten:**

- [Language planning] occurs when one tries to apply the amalgamated knowledge of language to change the *language behavior* of a group of people (Thorburn 1971:254).

- Language planning refers to deliberate efforts to *influence the behavior* of others with respect to acquisition, structure, or functional allocation of their language codes (Cooper 1989:45).

### **Lösung von Sprachproblemen:**

- Language planning is a deliberate language change; that is, changes in the systems of language code or speaking or both that are planned by organizations that are established for such purposes or given a mandate to fulfill such purposes. As such, language planning is focused on problem-solving and is characterised by the formulation and evaluation of alternatives for *solving language problems* to find the best (or optimal, most efficient) decision (Rubin&Jernudd 1971:xvi).

- The term language planning refers to the organized pursuit of solutions to *language problems*, typically at the national level (Fishman 1974:79).

- Language planning may be defined as a government authorised, long term sustained and conscious effort to alter a language itself or to change a language's functions in a society for the purpose of *solving communication problems* (Weinstein 1980:55).

- Language planning refers to systematic, theory-based, rational and organized societal attention to *language problems* (Neústupný 1983:2).

- Language planning is a deliberate, systemic and theory-based attempt to solve the *communication problems* of a community by studying its various languages or dialects, and

developing an official language policy concerning their selection and use (Kiefer 2003, e-mail).

Die Definition von Valter Tauli scheint alle drei Aspekte zu berücksichtigen:

- Language planning is the methodical activity of *regulating* and *improving* existing languages or *creating* new *common* regional, national or international *languages* (Tauli 1968:27).

Um eine zufriedenstellende Definition zu geben, fragt u. a. Cooper (1989:31), **WER** Sprachplanung durchführt. Nach einigen Definitionen (z. B. Haugen 1969, Weinstein 1980, Neústupný 1983) sind nur Akademien, Komitees oder ähnliche Institutionen mit offizieller (staatlicher) Beauftragung für Sprachplanung zuständig (so geschah z. B. die Planung der lateinischen Orthographie für die türkische Sprache). Diese Beschränkung ist jedoch nicht akzeptabel, da die Erarbeitung der im Folgeeffekt offiziellen, staatlichen Sprachen wie Iwrith (von Eliezer ben Yehuda) oder Nynorsk (von Ivar Aasen) von privaten, nicht durch eine Institution beauftragten Personen stammten. Eine objektive Definition sollte sich folglich zu dem genauen Autor der Sprachplanung nicht akribisch äußern und für „Sprachplaner“ mehr Raum lassen. Wenn wir die Frage nach dem Autor der Sprachplanung in Bezug auf Plansprachen stellen, entspricht dem strengen Kriterium nur Interlingua, die von einer sprachwissenschaftlichen Organisation (IALA) und von einem beauftragten Fachmann (Alexander Gode) geschaffen wurde. Die Autoren der meisten realisierten Plansprachen waren nicht Linguisten (Johann Martin Schleyer war Priester, Ludwig Zamenhof Arzt, Louis de Beaufront Erzieher, Edgar von Wahl Offizier). Nur Novial, eine im Projektstadium gebliebene Plansprache, stammt von dem Linguisten Otto Jespersen. Andererseits verdanken auch manche Ethnosprachen ihre Standardisierung nicht Linguisten, sondern Kirchenmännern (Deutsch - Luther), Politikern (Slowakisch - Štúr), Schriftstellern und Dichtern (Tschechisch - Dobrovský, Nynorsk - Aasen) usw.

Zweitens kann man fragen, **WAS** in der Sprache geplant wird. Haugen (1969) und Gorman (1973) sprechen von Sprachpflege im Sinne einer Bearbeitung von Grammatik, Wortschatz, Orthographie und Semantik, also Änderung oder Modifizierung der Sprachstruktur, was zur sog. **Korpusplanung** gehört (vgl. Tauli 1968 oder Sakaguchi 1998). Diese Verfahren sollen die Sprachstruktur den erweiterten Kommunikationsbedürfnissen anpassen. Die

Vorgehensweise beginnt mit der Bestimmung und Kodifizierung der Norm, wird mit dem Ausbau der Sprache nach der gegebenen Norm fortgesetzt und endet mit deren Popularisierung. Die Skala der Eingriffe ist ziemlich umfangreich, von bloßer Stabilisierung des Standards bis zur Erarbeitung von Neologismen und der Schaffung einer neuen Terminologie.

Die erste Stufe der Korpusplanung ist *Sprachpflege*, die z. B. die Auswahl eines Dialekts, den Aufbau der Schriftlichkeit und die Benutzung der Sprache in der Literatur umfasst, mit dem Ziel, den Sprachgebrauch zu stabilisieren. Gleichzeitig muss die Sprache aber auf neue (besonders auf technische) Bedürfnisse reagieren können und für notwendige Innovationen anpassungsfähig sein. Gewöhnlich wird die Korpusplanung von offiziellen Institutionen wie Sprachakademien und Sprachkomitees durchgeführt, die entsprechende normierende Werke herausgeben. Die Basis für eine standardisierte Ethnosprache ist eine normative Grammatik und ein Wörterbuch, die sowohl deskriptive, als auch preskriptive Funktion haben. Ferner gehören hierher orthographische Wörterbücher und verschiedene Handbücher zur Orthoepie, Stilistik usw. Die Umsetzung in die Praxis soll dann von ausgebildeten Lehrern und von kompetenten, flexiblen, praxisorientierten Leuten mit guter Kenntnis der Norm durchgeführt werden.

Die normierenden Basiswerke werden in den Plansprachen original geschaffen, so dass sie am Anfang nur preskriptiv sein können, nur mit der erfolgreichen Realisierung kommen auch die deskriptiven Komponenten hinzu. Die realisierten Plansprachen besitzen meistens eine eigene Sprachakademie, also eine Art Sprachpflegeeinrichtung, deren Aufgaben mit denen der ethnosprachlichen Akademien eigentlich identisch sind, andererseits erscheinen auch auf diesem Gebiet sowohl Sprachpuristen als auch Modernisten, die sich an die Norm nicht halten und mit der Sprache gerne experimentieren.

Oft wird eine Ethnosprache gründlich neu gestaltet mit dem Ziel sprachlicher Vereinheitlichung und/oder Modernisierung. Ein typisches Beispiel sind die Sprachen der ehemaligen Kolonien, wo früher die Kolonialsprachen im öffentlichen Sprachverkehr benutzt wurden. Nach dem Ende der Kolonialherrschaft konnte man entweder diese Sprache behalten, wie es in Indien geschah (die landestypische Version des Englischen hat mehrere, besonders orthoepische Unterschiede gegenüber dem „echten“ Englischen und wird schon als eigene Sprache empfunden), oder eine neue Lösung finden. So wurde z. B. Bahasa Indonesia 1942

als gemeinsame Sprache für die indonesischen Inseln geschaffen, auf denen über 700 Dialekte benutzt werden.

Für die erfolgreiche Entwicklung der Sprache ist ihre *schriftliche Stabilisierung* sehr wichtig. Sie beginnt mit einfachsten Fibeln und Lehrbüchern, die für die Bildung notwendig sind, und endet mit der Herausbildung einer literarischen Form, mit Einfluss auf die Originalliteratur und Kultur. Auf dem niedrigsten Niveau der Sprachplanung in diesem Gebiet steht die Erarbeitung einer schriftlichen Form für schriftlose Sprachen, die damit auch ihren Status erhöhen und ihre mündliche literarische Tradition überliefern können.

Manche Sprachen ersetzen ihre bisherige Schrift durch eine neue, die mehr verbreitet und/oder einfacher ist, was in den Kosequenzen auch mit wirtschaftlichem Fortschritt und Bekämpfung des Analphabetismus verbunden ist (wie die schon erwähnte Umstellung des Türkischen von der arabischen auf die lateinische Schrift). Es gibt auch Sprachen, die ihre Schrift mehrmals ändern, wie z. B. Tatarisch. Diese Sprache benutzte bis 1927 das arabische Alphabet, ging dann über zur lateinischen und 1939 zur kyrillischen Schrift. Kurdisch wird heutzutage sowohl mit arabischem, als auch kyrillischem und lateinischem Alphabet geschrieben.

Zu den Schriftänderungen gehören auch *orthographische Reformen*, die in fast allen Sprachen von Zeit zu Zeit eintreten. Nicht immer werden solche Eingriffe in eine bereits gut funktionierende Sprache von der tragenden Sprachgemeinschaft akzeptiert. Impulse zur Vereinheitlichung der Orthographie kommen oft von den wirtschaftlich und politisch einflussreichen Gesellschaftschichten. Das erste entsprechende normierende Werk für Deutsch, „Anweisung zur Teutschen Orthographie“ von H. Freyer, stammt aus dem Jahre 1722. Obwohl berühmte Leute wie Gottsched, Adelung und Jakob Grimm weitere Vorschläge zur Normierung unterbreitet hatten, kam es erst 1876 zum Übereinkommen über eine einheitliche Orthographie zwischen mehreren deutschsprachigen Ländern (wie Preußen, Bayern, Sachsen, Mecklenburg, Baden und Württemberg) und der Schweiz. Die von Konrad Duden stammende Norm aus dem Jahre 1902 existiert praktisch bis heute, obwohl ab 1. 8. 1998 eine neu reformierte Orthographie offiziell eingeführt wurde.

Orthographiereformen und Änderungswünsche betreffen auch Plansprachen. Im Esperanto geht es vor allem um die Diakritika, die schon der Initiator Zamenhof teilweise selbst

beseitigen wollte. Obwohl dies nur wenige Jahre nach der Veröffentlichung des Esperanto geschah, wurden seine Vorschläge von den damaligen Sprachbenutzern nicht akzeptiert, und trotz vieler weiterer Versuche, die erneut mit der Einführung des Rechners einsetzten, bestehen die „Dächlein“ (die Überzeichen ^, z.B. bei  $\hat{c}$ ,  $\hat{g}$ ,  $\hat{h}$ ,  $\hat{j}$ ,  $\hat{s}$ ) bis heute. Es sei ein Problem der Software, nicht der Schreibform, heißt es.

Zur Korpusplanung gehört weiter die *Terminologienormung*. Die terminologische Einzelnormung im nationalen Bereich wird normalerweise von den einzelnen nationalen /staatlichen/ Institutionen durchgeführt. Pionierarbeit hinsichtlich der internationalen Normierung, leistete Eugen Wüster 1931 (1970<sup>3</sup>). Da er die Sprache als Werkzeug betrachtet, spricht nichts gegen Sprachplanung. Nach Wüster wurde die zweckmäßige Bearbeitung des „Werkzeugs Sprache“ so wichtig, dass in vielen Ländern technische Sprachnormung auf nationaler Grundlage durchgeführt wurde, nicht nur als Vereinheitlichung der vorhandenen Ausdrücke, sondern auch durch systematische, neue Benennungen. Im Bereich der technischen Sprachnormung geht es aber nicht nur um rein technische, sondern auch um philologische Arbeit, besser gesagt, um interdisziplinäre Zusammenarbeit der Techniker und der Sprachwissenschaftler. Ebenso wie Technik angewandte Physik ist, ist auch die Sprachnormung angewandte Linguistik. In diesem Zusammenhang wird von „Sprachtechnik“ gesprochen. Sachnormung und Sprachnormung sind in enger Beziehung zu sehen. Eindeutige und sprachlich richtige Terminologie ist sowohl im nationalen, als auch im internationalem Umfang notwendig.

In der Definition der Sprachplanung von Thorburn (1971) ist lediglich von „language behavior“ die Rede. Linguistenkongresse betiteln die entsprechende Sektion „language planning and language *policy*“, wobei Sprachpolitik<sup>2</sup> mehr oder weniger als Äquivalent der Sprachplanung verstanden wird. Dies würde dem u. a. bei Tauli zu findenden Begriff *Statusplanung* entsprechen. Statusplanung bezieht sich nicht auf die strukturellen linguistischen Aspekte der Sprache, sondern auf nichtlinguistische Fakten, politische Entscheidungen und rechtliche Bedingungen der Realisierung. Die Statusplanung muss nicht unbedingt auf die vorherige Korpusplanung folgen. Sie kann sich auch auf Verbreitung, Unterstützung, Durchsetzung und Benutzungslegitimierung der funktionierenden Sprachen beschränken. Diese Prozesse können sowohl positiv als auch negativ (diskriminierend)

---

<sup>2</sup> Die deutsche Terminologie unterscheidet Sprachpolitik und Sprachenpolitik.

gesehen werden, wenn es sich um Anerkennung von Staatsprachen und vor allem um den Status von Minderheitssprachen handelt. Zur Statusplanung gehört u. a. die Erhebung eines der Dialekte zu einer offiziellen Sprache, die meistens als Nationalsprache bezeichnet wird. Die Nationalsprache, als die höchste der Existenzformen, verkörpert Einheit und Identität ihrer Sprachgemeinschaft, bringt ihr Beachtung und Ansehen, charakterisiert und repräsentiert sie gegenüber anderen Nationen. Deshalb ist es verständlich, dass zwischen den Kandidatensprachen /-dialekten/ für die Funktion der Nationalsprache eine Konkurrenzsituation entsteht.

Ein wichtiger Gegenstand der Statusplanung sind die Minderheitensprachen, ihre Pflege und ihre offizielle Anerkennung. In den meisten europäischen Ländern werden die Minderheitensprachen geschützt, so dass ihre Sprecher keine Verspottung erleiden müssen, wie es noch im 20. Jhd. z.B. im Falle des Bretonischen geschah. Die bekanntesten Beispiele der anerkannten Minderheitensprachen sind Alpenromanisch, Baskisch, Friesisch, Katalanisch, Kymrisch, Occitanisch, Samisch, Sardisch, Schottisch-Gaelisch. Irisch wurde durch Statusplanung wieder zur offiziellen Nationalsprache.

Im Rahmen der Sprachpolitik kommt es auch zum *Purismus*. So wurde in Europa in den Zeiten des Sprachnationalismus die Sprachplanung auf ethnozentrischer Grundlage betrieben; alles Individuelle und Ureigene wurde hervorgehoben, alles Gemeinsame abgelehnt. Die meisten europäischen Sprachen wurden im 19. Jhd. „ethnisiert“, damit sie womöglich ohne Internationalismen auskommen. Heutzutage werden sie wieder „internationalisiert“, d. h. mit englischen (besser gesagt amerikanischen) lexikalischen und sogar grammatikalischen Elementen versehen (wie im Deutschen „es macht Sinn“, vom „Handy“ ganz zu schweigen), was man als „Antipurismus“ bezeichnen kann.

Negative Auswirkungen der Sprachplanung werden als *Sprachmanipulation*, Sprachbekämpfung u. ä. bezeichnet (vgl. Sakaguchi 1998: 94-95) deren Bereich vom Verbot der politisch gebrandmarkten Ausdrücke bis zur Verfolgung der Sprachbenutzer reicht.

Eng verbunden mit Sprachpolitik ist auch die Problematik des Spracherwerbs, der Unterrichtssprachen, bzw. des Unterrichts der Sprachen in staatlichen Schulen. Diese Aktivitäten betreffen *Erwerbsplanung* (Tauli 1968: acquisition planning). In diesem Sinne

gibt es in Plansprachen (noch) keine genaue „Planung“, lediglich mit Sprachpolitik verbundene Bemühungen, eine Plansprache als internationale Sprache einzuführen.

Drittens fragen wir, **WARUM** wir Sprachplanung brauchen. Sie ist meistens zur Lösung schon existierender *Sprachprobleme* erforderlich (vgl. z. B. die Definitionen von Rubin&Jernudd 1971, Fishman 1974, Weinstein 1980). Es wird eine einheitliche Sprache gebraucht, die Kommunikation erleichtern soll. Sprachplanung ist dabei mit sozialen, kulturellen (auch religiösen), ökonomischen und politischen Tatsachen konfrontiert. Das Bedürfnis der Sprachplanung ergibt sich also aus nichtlinguistischen Bedingungen. Damit ist auch eine weitere Fragestellung verbunden: *wer profitiert von der Sprachplanung?* Thorburn (1971) spricht von einer Gruppe von Menschen, Kiefer (2003) von einer „community“ (Gemeinschaft). Die durch Sprachplanung betroffene Sprache ist folglich für ihre Benutzergemeinschaft kennzeichnend.

Nach Tauli (1968) kann die Sprachplanung entweder regional, national oder auch international geführt werden. Als Beispiel für *regionale* Sprachplanung können wir etwa Rumantsch Grischun (im Kanton Graubünden) nennen, für *nationale* Bahasa Indonesia (für die gesamte Bevölkerung Indonesiens). Es gibt aber auch Sprachplanung mit breiteren Dimensionen: Eliezer Ben Yehuda begann mit der Modernisierung des Hebräischen schon vor der Gründung des Staates Israel, für die damals noch in der Diaspora lebenden Juden. Übrigens galt auch die Duden-Norm für Deutsch – bis zur neuen Rechtschreibreform - in mehreren Staaten. Als eine *internationale* Gemeinschaft können wir z. B. die katholischen Christen bezeichnen, für die Latein, mindestens als liturgische Referenzsprache, gemeinsame und verbindliche Sprache ist.

Wenn wir an internationale Plansprachen denken, profitiert im internationalen Umfang nicht nur eine bestimmte religiöse, nationale, politische u. ä. Gruppe, sondern einfach alle, die bereit sind, außerhalb ihrer eigenen Gesellschaft eine gemeinsame Sprache zu benutzen. Plansprachen werden als neutrale Kommunikationsmittel gesehen, die also keine Nation, keine Religion, keinen Staat u. ä. privilegieren. Dies ist der wichtigste Unterschied gegenüber der regionalen / nationalen Sprachplanung, der Vorteile, aber auch Nachteile bringt. Einer der Vorteile ist, dass sich der Benutzer mit einer Plansprache nicht unbedingt identifizieren muss, sondern diese als bloßes Kommunikationsinstrument benutzen kann. Der größte Nachteil ist,

dass hinter einer solchen Sprache keine entscheidende Macht steht, um sie erfolgreich durchzusetzen..

Cooper (1989:183), der Sprachplanung sowohl als Forschungsfeld als auch als praktische Bemühung sieht, bietet zu diesem Thema weitere Thesen an, die mehrere Schlussfolgerungen erlauben, z. B. :

- Sprachplanung existiert (auch unter anderen Namen) schon lange, es ist also *keine neue* Disziplin.
- Sprachplanung wird nicht immer von Linguisten, Sprachlehrern und anderen sprachlich gebildeten Leuten initiiert, sondern häufig auch von „*Laien*“.
- Sprachplanung kann man nicht von ihrem *sozialen Kontext* trennen. Ihre Theorie ist mit der Theorie des sozialen Wandels verbunden.
- Es ist *nicht* wahr, dass Sprachplanung vor allem für *unterentwickelte* Länder gedacht ist.
- Sprachplanung kann auf jeder Stufe der Hierarchie entstehen, aber sie hat keinen Erfolg, wenn die *entscheidende Elite* nicht daran interessiert ist. Diese wiederum benutzt Sprachplanung, um eigene Interessen durchzusetzen, obwohl die Sprachpolitik auch für die Massen vorteilhaft sein kann.
- Sprachplanung ist eine manchmal nötige, aber nicht ausreichende Voraussetzung für *wirtschaftliche* Entwicklung.
- Sprachplanung beeinflusst nicht nur die betroffene Sprache, sondern auch soziale *Institutionen*. Sie ist keine einmalige Änderung, sondern meistens eine wiederholte Tätigkeit.
- Die *politische Akzeptanz* einer standardisierten Sprache verbessert ihre Position als Schriftsprache, die auch in Unterricht und Erziehung benutzt wird.

## 2 Theorie und Inhalt der Sprachplanung

Die unseren Zwecken am besten entsprechende Definition der Sprachplanung ist diejenige von Valter Tauli aus seinem Werk „Introduction to a theory of language planning“, das mehrere entscheidende Ideen enthält. Seine Theorie betrifft sowohl Ethnosprachen als auch Plansprachen<sup>3</sup>. Zunächst stellt der Autor fest (Tauli 1968: 5), dass man auf technischen Gebieten große Fortschritte machte, was Planung und Gestaltung (engineering) betrifft, aber auf dem Sprachgebiet sei man immer noch auf einer vorwissenschaftlichen Stufe. Die Sprache, sagt Tauli, ist ein so wichtiges *Instrument*, dass man für dessen Optimierung und Planung spezielle Theorien und Methoden entwickeln muss; dem zufolge muss Sprachplanung als neue wissenschaftliche Disziplin betrachtet und stabilisiert werden.

Die Sprachplanung hat also Parallelen im technischen Bereich: man entwickelt, beurteilt, repariert und verbessert Instrumente; die Sprache (schon von Bacon „vehiculum“, also etwa „Fahrzeug“ der Wissenschaft genannt) wird auch als Instrument oder sogar als Maschine behandelt.

Solche Sicht auf die Sprache ist für die Sprachplanung besonders wichtig. Ein Interlinguist sieht in diesem Zugang eine Herausforderung zur Konstruktion von Plansprachen, die auch quasi mechanisch aus ausgewählten Elementen zusammengestellt werden können. Und tatsächlich (Tauli 1968:9): *“Since language is an instrument, it follows that a language can be evaluated, altered, corrected, regulated and improved, and new languages can be created at will“*. Mit „created at will“ wird zwar noch nicht explizit gesagt, dass es sich um Plansprachen handeln soll, aber diese Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen und wird als eine Alternative gesehen.

Zur Sprachplanung gehört eine *Evaluation der Sprache*, die vor allem als Quelle und als Material für die weitere Verarbeitung dienen soll. Die Evaluation insbesondere von indoeuropäischen Sprachen im Vergleich zu ihrem früheren Zustand wurde im 18. und 19. Jahrhundert häufiger praktiziert. Im 20. Jhd., mit der Erfindung neuer Methoden, begann Skepsis zu herrschen, weil eine lebendige Sprache nicht genau den objektiven Kriterien der Statistik, Informatik usw. entsprach – man kann zwar die Einzelheiten wie Knappheit des Ausdrucks, Häufigkeit der Vokale oder Menge der Silben messen und auswerten, aber die Sprache als Ganzes unterliegt eher subjektiven Kriterien.

---

<sup>3</sup> Ich stütze mich in diesem Kapitel vor allem auf Tauli 1968.

Man kann nicht behaupten, eine Sprache sei „besser“ als eine andere, weil man sie in ihrer Komplexität nicht objektiv beurteilen, sondern nur Einzelheiten vergleichen kann. Außerdem sind ethnische Sprachen von Natur aus unregelmäßig und unsystematisch, da ihre Entwicklung von nicht miteinander zusammenhängenden sozialen, historischen, geographischen und psychologischen Faktoren abhängig ist; auch enthalten sie manche überflüssige Elemente. Die Relation zwischen Denken und sprachlicher Äußerung ist selten ausgewogen: manche Elemente haben ihren Sinn verloren, und umgekehrt brauchen manche Begriffe neue oder geänderte Ausdrücke. Keine Sprache kann alle Einzelheiten der physischen und psychischen Wirklichkeit genau zum Ausdruck bringen, besonders wenn es um abstraktes Denken geht. Kurz gesagt, es gibt *keine perfekte Sprache*, deshalb kann man die Sprachplanung als Sprachverbesserung rechtfertigen.

Die *Existenzformen* der Sprache beginnen meist bei Dialekten, die die ältesten regionalen, schon vor der Literatursprache vorhandenen Formen darstellen, welche meist auf den familiären, inoffiziellen Bereich beschränkt bleiben. In vielen europäischen Ländern nimmt die Bedeutung der Dialekte in der gesellschaftlichen Kommunikation ständig ab. Die Kommunikationsmedien, vor allem Fernsehen und Tagespresse, sorgen nämlich für Verbreitung der Standardsprache. Obwohl die Standardsprache auf einem oder auf mehreren Dialekten basieren kann, ist sie auf Grund mehr oder weniger genau festgelegter Kriterien schon bewusst geformt und wird überregional verbreitet. Wird sie als Nationalsprache und damit als Identifikationsausdruck der Nation benutzt, muss sie von allen gelernt werden, praktisch als „zweite“ Sprache neben dem einheimischen Dialekt.

Die Prozesse der *Normierung, Kodifizierung und Standardisierung*, die in jeder ethnischen Sprache existieren, können als Mittel der Sprachplanung angesehen werden und sind dabei nichts Unnatürliches oder Künstliches. Die Sprache entwickelt sich spontan bis zu dem Punkt, wo eine gemeinsame (deskriptive und preskriptive) Norm gebraucht wird. Dann entstehen die Grammatik und das Wörterbuch, die das Existierende bewahren und das Gültige vorschreiben. Grammatik und Wörterbuch stehen allerdings auch am Anfang einer Plansprache. Der Unterschied zur standardisierten ethnischen Sprachen liegt in der Existenz und spontanen Entwicklung der vorangehenden mündlichen Form und der damit verbundenen kulturellen Tradition. Existiert die Sprachnorm bereits, wird diese sowohl für eine ethnische Sprache, als auch für eine Plansprache verbindlich. Die Sprachnorm garantiert dann nicht nur

die unproblematische Verständigung, sondern auch die einheitliche Weiterentwicklung. Sie wird unterrichtet und in der Literatur benutzt.

Tauli (1968:18) hält die *Standardisierung* für besonders wichtig: „*Standard language means deliberate choice and planning. In order to do it in the most competent and efficient way it must be done by linguists. An urgent task of a competent Language Planning in the present situation is to eliminate the harm done to language by the incompetent and antiquated grammarians in the past.*”

Bei der Standardisierung respektierte man nämlich nicht immer den Entwicklungsverlauf in Dialekten: die Standardsprache, als Ausdruck der kulturellen Werte, beruht oft auf mittelalterlichen Traditionen und auf der entsprechenden historischen nationalen Literatur, während die Weiterentwicklung der Dialekte (oder der gesprochenen Form überhaupt) zur Modernisierung, Vereinfachung, zu neuen analytischen Formen und zur Abschaffung der Redundanzen führte. So bleibt die Standardsprache zwar normierend und als Nationaleigentum respektiert, vom täglichen Gebrauch aber mehr und mehr entfernt. Deshalb existieren Sprachkommissionen, Sprachakademien und ähnliche Einrichtungen, die neue Änderungen mit Respekt vor der Entwicklung durchführen und das Sprachinstrument konsequent reparieren sollen. Die Sprachplanung soll auch dabei eine wichtige Rolle spielen, nämlich für linguistisch richtige, methodische Verbesserung der Sprache sorgen.

Sprachplanung ist nicht in allen Sprachen in gleichem Maße notwendig. Sprachen mit langer literarischer Tradition, besonders mit reicher Fachliteratur, und mit kleiner Diatopie der Dialekte werden bestimmt weniger Normierung brauchen, als diejenigen, die für neue oder spezialisierte Gebiete vor allem neue Wörter und Fachausdrücke benötigen, die in der Alltagssprache und in den Dialekten nicht vorhanden sind. Als die wichtigste Aufgabe der Sprachplanung wird sogar eine *Erzeugung der Standardsprache* gesehen, falls diese noch nicht auf dem entsprechendem Gebiet oder im bestimmten Land/Staat existiert. Die wissenschaftlich fundierte Sprachplanung hat also zu bestimmen, welche Dialekte als Basis für die Standardsprache dienen sollen, welche grammatische und orthographische Norm angewandt wird, welche Neologismen geprägt und benutzt werden, usw.

Die Entstehung der Standardsprache wird als natürliche Erscheinung gesehen, obwohl die dazu führenden Prozesse bewusst, also mehr oder weniger künstlich sind. Zwischen

Standardisierung einer ethnischen Sprache und Erzeugung einer Plansprache besteht nur in einem *quantitativen Unterschied*, weil in einer standardisierten Sprache auch „künstliche“ Elemente erscheinen. Besonders gut kann man diese Prozesse bei der Schaffung lexikalischer Neologismen beobachten, die aus vorhandenen spracheigenen Elementen zusammengesetzt oder abgeleitet oder aus anderen Sprachen übernommen werden, oder aus Bestandteilen bestehen, die von verschiedenen Sprachen stammen.

Ebenso wie eine ethnische Standardsprache aus dem alten (meistens dialektalen) Material einerseits und den Neuprägungen andererseits gebildet wird, kann man diese Prozesse nicht nur auf der regionalen und nationalen, sondern auch auf der internationalen Ebene durchführen. Auf einem größeren Gebiet wird die Sprachplanung nicht mehr Dialekte einer Sprache, oder mehrere verwandte Sprachen betreffen, sondern auch verschiedene Sprachen und verschiedene Techniken in Betracht ziehen. In diesem Sinne definierte Tauli die Theorie der Sprachplanung als *„a science which methodically investigates the ends, principles, methods and tactics of Language Planning“*.

Die Theorie der Sprachplanung ist als angewandte Wissenschaft mit normativer Wirkung zu verstehen, die nicht nur den existierenden linguistischen Stand beschreibt, sondern diesen auch evaluiert, interpretiert und nach *gegebenen Kriterien* verbessert/normiert, um den bestmöglichen Stand der Dinge zu erreichen. Diejenigen, die Sprachplanung durchführen, haben eine gewisse Vorstellung, wie das Ergebnis aussehen soll, damit es den gestellten Kriterien entspricht und die vorgesehenen Funktionen erfüllt. Ebenso wie es keine perfekte ethnische Sprache gibt, existiert auch keine optimale Plansprache, die allen Postulaten entsprechen kann, weil diese teilweise antagonistisch sind: falls die Sprache z. B. keine Synonyma enthalten darf, um den Wortbestand transparent und ökonomisch zu halten, kann sie nicht gleichzeitig reichlich Ausdrücke für Poesie und Belletristik haben. Die gewünschte Ergebnissprache stellt dann eine Kompromisslösung dar, die versucht, den linguistischen, soziologischen, ästhetischen, terminologischen und weiteren Forderungen nahe zu kommen.

Die bei Tauli (1968:30-39) erwähnten Kriterien betreffen drei Gebiete:

*Klarheit*: Der Ausdruck soll dem Hörer (Leser) alle vom Sprecher (Schreiber) beabsichtigten Bedeutungen vermitteln. Der Hörer muss die Bedeutung eines Ausdrucks

leicht und schnell verstehen. Der Ausdruck soll keine Redundanz enthalten. Je größer seine semantische Undeutlichkeit ist, desto größer muss der Ausdrucksunterschied sein.

*Wirtschaftlichkeit:* Die Menge der Spracheinheiten muss so klein wie möglich sein. Der Ausdruck muss so kurz wie möglich sein: je öfter der Ausdruck verwendet wird, desto kürzer muss er sein. Die Sprachstruktur muss so einfach wie möglich sein. Der Ausdruck soll nicht mehr Bedeutung als nötig übermitteln.

*Ästhetik:* Das Sprachsystem muss harmonisch sein. Zwischen Ausdruck und Inhalt muss Symmetrie herrschen. Der Ausdruck muss euphonisch, rhythmisch, unterschiedlich, kurz, expressiv sein. Er muss auch Affektivität erlauben.

Offensichtlich sind manche dieser Kriterien unvereinbar, man muss also gewisse Prioritäten setzen. Falls das gewünschte, den Kriterien entsprechende Material nicht vorhanden ist, ist der Autor gezwungen, passende Sprachelemente zu entwerfen, die mit der respektiven Sprache harmonieren und ihre natürliche Entwicklungsrichtung respektieren sollen. Das geschieht sehr oft als *Experiment*. Manchmal stehen mehrere Varianten zu Verfügung, deren Auswahl erst die Praxis bestätigt. Normalerweise sucht man zuerst als Quelle die Elemente, die schon in der bearbeiteten Sprache oder in ihren Dialekten existieren, dann in den verwandten Sprachen, wobei auch Internationalismen eine wichtige Rolle spielen, und erst dann wird zu arbiträren, apriorischen Mitteln gegriffen. Der Grad der Apriorität ist eigentlich nicht vorgeschrieben, es hängt also nur vom Sprachplaner ab, wie viele „künstliche“ Elemente er in seine Sprache einbaut.

Tauli beschäftigt sich auch mit konkreten Beispielen. Was die *Morphologie* (Tauli 1968: 45-61) betrifft, nennt er folgende Postulate: Ein Morphem muss in jeder Umgebung unveränderlich sein, es sollen also im Wortstamm keine Lautänderungen geschehen, und Grammeme dürfen nur *eine* Funktion haben. Auch bei Grammemen soll die Redundanz ihre Rolle spielen, weil besonders in europäischen Sprachen manche grammatische Bezeichnungen überflüssig sind. Grammeme sind nur dort zu benutzen, wo es für die Klarheit/Eindeutigkeit nötig ist.

Man kann die Einzelheiten angehen: z. B. ist bei Substantiva der *Genus* überflüssig. Man kann ihn durch Sprachplanung abschaffen. Diese Tendenz kann man auch beim *Artikel*

beobachten, dessen Existenz man mehr der Expressivität der Sprache als der grammatischen Notwendigkeit der Determination verdankt. Auch die grammatische Bezeichnung des *Numerus* ist überflüssig, wenn z. B. nach dem Zahlwort (ab zwei) das Substantivum im Plural steht. Durch Sprachplanung könnte eine Numerus-unbestimmte Form des Substantivs geschaffen werden und dazu eine analytische Möglichkeit, den Numerus auszudrücken. *Kasusendungen* kann man auch durch Präpositionen ersetzen, die Akkusativendung durch feste Wortstellung usw. Bei *Verba* braucht man nur eine Endung pro Tempus zu haben, falls Personalpronomina benutzt werden. Aspekt und *Modus* kann man analytisch (und nur, wenn notwendig) ausdrücken, was auch bei den syntaktischen Beziehungen möglich ist.

Die Planung des *Lexikons* soll sich nach folgenden Kriterien richten: Eine gut funktionierende Sprache braucht nur so viele Wörter, wie für eine wirksame Kommunikation nötig sind. Dabei müssen aber auch die stilistischen und terminologischen Erfordernisse berücksichtigt werden. Bei den Neologismen bevorzugt Tauli das Internationalismusprinzip: bei gleichen Bedingungen sind aus mehreren Möglichkeiten solche Wörter auszuwählen, die sich auch in anderen Sprachen finden. Damit kann man die internationale Kommunikation erleichtern. Fremdwörter können aber als störendes Sprachelement empfunden werden, deshalb sind sie meistens phonetisch und morphologisch der jeweiligen Sprache anzupassen.

Natürliche Erscheinungen in den ethnischen Sprachen sind *Polysemie*, *Homonymie* und *Synonymie*, die durch Sprachplanung vermieden oder mindestens minimalisiert werden können: für zwei verschiedene Bedeutungen im selben Kontext muss man zwei verschiedene Wörter benutzen, homonymische Ausdrücke nach Kontext spezifizieren und von Synonymen nur die nötigen beibehalten. Sprachplanung ist auch wichtig, wenn ein Wort seine Bedeutung ändert: diesen Prozess muss man entweder vermeiden, oder für eine neue Bedeutung ein neues Wort einführen.

Die Grundbegriffe bei der Planung des Wortschatzes sind *Willkürlichkeit* und *Motivation*. Der Wortschatz besteht in einigen Sprachen aus vielen unmotivierten Originalmorphemen, in anderen Sprachen existieren viele Derivationsaffixe, mit denen motivierte Ableitungen entstehen. Diese Tendenz kann sich während der Entwicklung der Sprache ändern und zu falschen Ethymologien führen. Motivation soll dann nur dort angebracht werden, wo die Bedeutung eines Wortes mit der Bedeutung eines anderen Wortes zusammenhängt. In ethymologisch unklaren Fällen sollen arbiträre Wörter benutzt werden.

Sind diese Fragen geklärt, kann man mit der Prägung neuer Wörter beginnen. Als Quelle wird die geplante Sprache selbst oder ihre Dialekte durchsucht, oder verwandte Sprachen, dann Fremdwörter mit passender phonetischer Form oder Internationalismen. Die Planung trägt zur Wirksamkeit einer Sprache bei, indem sie Internationalismen bevorzugt, die sich in mehreren anderen Sprachen finden. Manchmal ist aber keine der Quellen günstig (z. B. ist der Internationalismus phonetisch ungeeignet) und ein Neologismus entsteht willkürlich (Tauli 1968:105): „... *one may coin a word freely, arbitrarily, according to one's will, without using conventional derivation means and rules. In fact, words may be coined by freely combining phonemes without relation to any existing word. ... Instead of declaring that creation is impossible in language, one should stress that words, like other human tools, may be constructed freely.*”

Diese Prozesse existieren nicht nur in ethnischen Sprachen, sondern sind vor allem in Plansprachen zu finden. Die Willkürlichkeit kann mit Erfolg mit den traditionellen Methoden kombiniert werden, z. B. ein bestehendes Wort kann nur ein wenig phonetisch oder grammatisch verändert, oder zwei Wörter arbiträr kombiniert werden usw.

Eine der grundlegenden Methoden der Wortneuprägung ist die *Derivation*. In den europäischen Sprachen erfolgt sie (in unterschiedlichem Umfang) mit Hilfe von Affixen. Praktisch sollte z. B. von jedem Substantiv ein Adjektiv, von jedem Adjektiv ein Abstraktum, von jedem Verb ein Agens ableitbar sein. Zur Prägung der Neologismen werden oft auch unproduktive Affixe benutzt, oder es werden Affixe anderen Sprachen entlehnt. Bei der regressiven Derivation entstehen neue Wörter durch Abschaffung existierender oder scheinbarer Affixe. Auch diese Möglichkeit wird bei methodischer Sprachplanung benutzt.

Auch *Zusammensetzung*, die andere Methode der Wortprägung, wird in verschiedenen Sprachen unterschiedlich genutzt. Die deutsche Sprache ist durch eine fast unbegrenzte Möglichkeit der Bildung von Komposita bekannt, während Englisch oder Französisch meistens analytische Konstruktionen bevorzugen. Zusammensetzungen sind sehr wichtig, um (manchmal mehrmalige) Wiederholungen der Präpositionen im Satz zu vermeiden. Ein ideales Kompositum soll wirtschaftlich, ohne bindende Zwischenmorpheme zusammengesetzt werden.

Neue Wörter sind vor allem in der wissenschaftlichen und technischen *Terminologie* nötig. Die Terminologie stellt ein gesondertes Sprachgebiet dar, das sich schneller entwickelt als die

alltägliche Sprache, und gerade hier besteht die Gefahr, dass man unmethodisch und unsystematisch neue Termini prägt. Das Prinzip der Internationalität muss hier besonders respektiert werden, um bessere Verständlichkeit zu gewährleisten. In Fächern wie Zoologie oder Botanik existiert bereits eine lateinische Terminologie, die durch neue Latinismen ergänzt wird, aber die ethnischen Sprachen haben meist ihre eigene Wörter, die auch ein Äquivalent in der alltäglichen Sprache bilden. Bei der Planung der Terminologie neuer Gebiete sind öfters keine ethnosprachlichen Äquivalente vorhanden, deshalb muss die Sprachplanung nicht nur auf dem ethnosprachlichen, sondern auch auf internationalem Niveau arbeiten. Die wichtigsten Prinzipien bei der Entstehung neuer Termini sind Eindeutigkeit und Wirksamkeit. Deshalb sind Ursprung, Ableitung oder Zusammensetzung der Wörter nicht so wichtig und man kann traditionelle Quellen mit anderen Mitteln kombinieren.

Als Bestandteil der Sprachplanung wird auch die *Graphematik* angesehen, die die Sprache schriftlich repräsentiert. Manchmal wird sie sogar als autonomes, von der Sprache unabhängiges, System betrachtet. Auch die Graphematik muss die Prinzipien der Klarheit, Wirtschaftlichkeit und Ästhetik respektieren. Ein fehlerhaftes Schreibsystem kann die Sprache und Sprachgesellschaft unnötig belasten. Viele Sprachen benutzen noch ihre historische Orthographie, die heute nicht mehr der phonetischen Gestalt entspricht. In vielen Ländern wurden deshalb eine oder mehrere Orthographiereformen durchgeführt. Für eine wirksame Sprachplanung hat sich das alphabetische System bewährt, das bei den meisten europäischen Sprachen an die lateinische Schrift gebunden ist.

Wirksame Sprachplanung in ethnischen Sprachen muss sehr oft gegen *Traditionen* kämpfen und Vorurteile überwinden: die Sprachpuristen sind gegen alle fremden Elemente in der Sprache, wollen ihre Eigenständigkeit retten und zur Stabilisierung der Sprache insgesamt Archaismen wahren. Moderne Linguisten sind dagegen mehr pragmatisch eingestellt und sehen Vorteile z. B. in der Vereinfachung der Grammatik oder in der Übernahme von Internationalismen. Sprachplanung im Sinne der Standardisierung in ethnischen Sprachen hat den Vorteil, dass sie von kompetenten Behörden (gewöhnlich von staatlichen oder privaten Akademien) durchgeführt und offiziell unterstützt wird. Hinter einer Plansprache, die für den internationalen Sprachverkehr gedacht ist, steht dagegen keine offizielle politische oder gar wirtschaftliche Macht.

Eine (standardisierte) Schriftsprache und eine Plansprache haben u. a. folgende Gemeinsamkeit: ihre Sprecher sind *bilingual*, weil sie im täglichen Gebrauch auch eine einheimische Sprache oder einen Dialekt benutzen. Manchmal handelt es sich sogar um drei Stufen, z. B. existiert in Griechenland eine gepflegte, archaische Sprachvariante für offizielle Erlasse, eine „mittlere“ Variante für sachliche Mitteilungen, und eine übliche Volkssprache. Eine rationelle Sprachplanung sollte die traditionelle archaische Variante abschaffen, weil sie nicht der täglichen Kommunikation dient.

Nicht immer gelingt der entscheidende Schritt vom *Sprachprojekt* zur Sprache: so wurde z. B. die von der norwegischen linguistischen Kommission vorbereitete und mehrmals vorgeschlagene gemeinsame Variante „sammorsk“ nie realisiert. Wir kennen auch hunderte von nichtrealisierten Plansprachen. Tauli meint, dass auch Plansprachen in den Bereich der Sprachplanung gehören und ihre eigene Fachwissenschaft, nämlich Interlinguistik haben (Tauli, 1968:167): *“Interlinguistics can be defined as the science of international language planning, or more precisely, the branch of the theory of language planning which investigates the principles, methods and tactics of international language planning. By international language is meant a universal language to be used as a means of communication by individuals belonging to different language communities.”*

### **3 Einige Beispiele der Sprachplanung**

Frank (1981:21) beschreibt verschiedene Rollen der Sprache, nach deren Gewichtsverteilung man zu einem Spektrum kommt. An dessen einem Ende stehen die kulturgeschichtlich entstandenen Sprachen, die in früheren Stadien keine Spuren von Sprachplanung aufweisen, während die Kodier- und Programmiersprachen am anderen Ende keine Spuren der historischen Entwicklung haben. Zwischen diesen beiden Extremen stehen dann sowohl standardisierte Ethnosprachen als auch Plansprachen, deren Distanz zu beiden Polen gemessen werden kann. Für diese Beurteilung habe ich folgende Kriterien ausgewählt (die Auswahl ist natürlich subjektiv):

### Entstehung und Ziele:

- 1) Existiert ein bestimmter Autor?
- 2) Existiert eine schriftlich fixierte, verbindliche Grammatik?
- 3) Existiert ein festgelegter Grundwortschatz?
- 4) Ist die Sprache für den Mensch-Maschine-Dialog gut geeignet?
- 5) Ist die Sprache für zwischenmenschliche mündliche Kommunikation geeignet?
- 6) Ist die Sprache für zwischenmenschliche schriftliche Kommunikation geeignet?
- 7) Dient die Sprache hauptsächlich der zwischenmenschlichen Kommunikation?
- 8) Kann in der Sprache prinzipiell über jeden Gegenstand kommuniziert werden?

### Weiterentwicklung:

- 9) Existiert eine Nutzergemeinschaft, die in dieser Sprache jetzt (schriftlich oder mündlich) kommuniziert?
- 10) Gibt es erklärte Ausnahmen von grammatischen Regeln der Sprache?
- 11) Unterliegt (besser: unterlag bisher schon) die Grammatik der Sprache einer Weiterentwicklung im Sinne der Veränderung bisheriger Regeln?
- 12) Unterliegt (besser: unterlag bisher schon) der Wortschatz der Sprache einer Weiterentwicklung im Sinne des Entstehens von Neologismen?
- 13) Unterliegt der Wortschatz der Sprache einer Weiterentwicklung im Sinne eines Bedeutungswandels?
- 14) Gibt es Meinungsverschiedenheiten zwischen Konservatismus und Innovatismus der Nutzungsweise?

### Benutzung:

- 15) Gibt es Zeitschriften in dieser Sprache?
- 16) Gibt es Belletristik in dieser Sprache?
- 17) Gibt es Lieder in dieser Sprache?
- 18) Gibt es Fachliteratur in dieser Sprache?
- 19) Gibt es Veranstaltungen (Tagungen, Theatervorstellungen etc.), bei welcher diese Sprache benutzt wird?
- 20) Gibt es (wenigstens Sequenzen von) Rundfunk- oder Fernsehsendungen in dieser Sprache?

### Verbreitung:

- 21) Dient die Sprache als vollwertiges Kommunikationsmittel einer gesellschaftlichen Gruppierung (wie Berufsgruppe, Religionsgruppe, politische Partei ...?)
- 22) Dient die Sprache als Identifikationsmittel ihrer Nutzergruppe?
- 23) Ist die Sprache offizialisiertes zwischenmenschliches Kommunikationsmittel nationaler oder internationaler Institutionen?
- 24) Ist mit der Sprache eine über den Sprachzweck hinausgehende Ideologie verknüpft?
- 25) Gibt es Menschen, für welche die Sprache Erstsprache ist?
- 26) Ist mit der Sprache eine originäre Kultur verbunden?
- 27) Hat die Sprache ein bestimmtes Territorium?
- 28) Ist die Sprache Unterrichtssprache?

Als ursprüngliche, durch Sprachplanung noch nicht beeinflusste Erscheinungsform sehe ich den *Dialekt* an, in dem keine Zeitschriften, keine Fachliteratur und keine Lehrbücher existieren, der aber im Alltagsleben benutzt wird und seine typische Kultur hat.

Vom Dialekt wenig entfernt steht eine *Standardsprache*, die normiert wird (d. h. eine verbindliche Grammatik und ein Wörterbuch besitzt) und offiziell in den Schulen, Behörden und Medien benutzt wird.

Als Beispiel der *sprachplanerisch beeinflussten Ethnosprache* habe ich Nynorsk gewählt: diese 1884 offizialisierte Synthese aus norwegischen Dialekten wird zwar in den Schulen unterrichtet, die Benutzer sprechen aber zu Hause Dialekte, mit denen auch ihre Kultur verbunden ist. Esperanto wählte ich als völlig *realisierte Plansprache*, und Interlingua als Repräsentant der praktizierten, aber sozial noch nicht völlig funktionierenden Plansprachen (sog. *Semiplansprachen*). Diesen Status hatte seinerzeit auch die 1903-1939 benutzte Sprache Latino sine flexione, während Novial nie das Projektstadium überschritten hat. *Programmiersprachen* wie Pascal sind auch bewusst geplant, jedoch nicht für die zwischenmenschliche, sondern für Mensch-Maschine-Kommunikation bestimmt. *Codes* wie die Maschinensprache des Modellrechners MORE schließlich sind für die zwischenmenschliche Kommunikation ungeeignet.

Sprache Kriterium	Dialekt	Standard- sprache	Sprach- planung Ethnospr. (Nynorsk)	Plan- sprache Esperanto	(Semi-) Plan- sprache Interlingua	(Semi) Plan- sprache Latino s.F	Sprach- projekt (Novial)	Programm Sprache (Pascal)	Code (More)
1	-	-	+	+	+	+	+	+	+
2	-	+	+	+	+	+	+	+	+
3	-	+	+	+	+	+	+	+	+
4	-	-	-	+	-	-	-	+	+
5	+	+	+	+	+	+	+	-	-
6	-	+	+	+	+	+	+	+	-
7	+	+	+	+	+	+	+	-	-
8	+	+	+	+	+	+	+	-	-
9	+	+	+	+	+	-	-	+	-
10	+	+	+	-	-	-	-	-	-
11	+	+	+	+	-	-	-	-	-
12	+	+	+	+	+	-	-	-	-
13	+	+	+	+	+	-	-	-	-
14	+	+	+	+	+	-	-	-	-
15	-	+	+	+	+	+	+	-	-
16	+	+	+	+	+	+	+	-	-
17	+	+	+	+	+	-	-	-	-
18	-	+	+	+	+	+	-	-	-
19	+	+	+	+	+	+	-	-	-
20	+	+	+	+	-	-	-	-	-
21	+	+	+	+	+	+	-	-	-
22	+	+	+	+	+	-	-	-	-
23	-	+	+	+	+	-	-	-	-
24	+	+	+	+	+	-	-	-	-
25	+	+	-	+	+	-	-	-	-
26	+	+	-	+	-	-	-	-	-
27	+	+	+	-	-	-	-	-	-
28	-	+	+	-	-	-	-	-	-

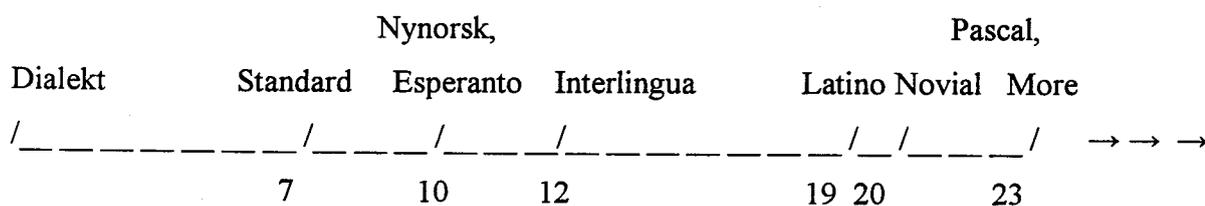
*I. Distanz vom  
Dialekt*

Standard	7
Nynorsk	10
Esperanto	10
Interlingua	12
Latino	19
Novial	20
Pascal	23
More	23

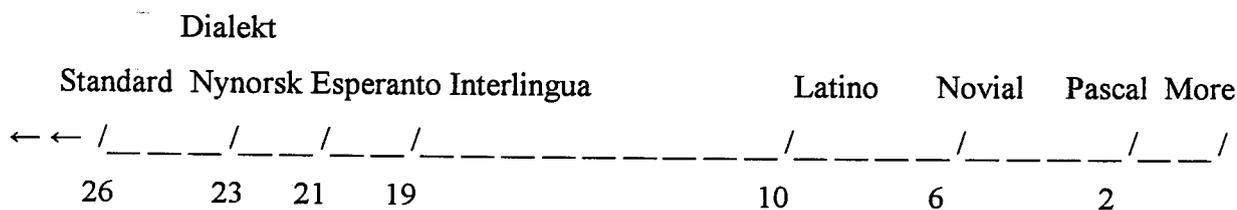
*II. Distanz vom  
Code (More)*

Standard	26
Dialekt	23
Nynorsk	23
Esperanto	21
Interlingua	19
Latino	10
Novial	6
Pascal	2

I.



II.



Die kleinste Distanz zum Dialekt hat die Standardsprache (7), aber auch eine sprachplanerisch beeinflusste Ethnosprache wie Nynorsk. Und eine funktionierende Plansprache wie Esperanto steht dem Dialekt viel näher (Distanz 10 bzw. 12) als Sprachprojekte, Programmiersprachen und Codes (Distanz: Novial 20, Pascal, More 23). Die größte Distanz besteht zwischen Standardsprache und Code (26). Aber auch Dialekte, Nynorsk und Esperanto sind vom Code weit entfernt (Distanz 23 bzw. 21). Pascal, Novial und Latino sine flexione sind dem Code viel näher (Distanz vom Code 2, 6 und 10).

Wenns wir nach den gegebenen Kriterien die Unterschiede zwischen Standardsprache, Nynorsk und Esperanto beurteilen, stellen wir zwischen Standardsprache und Nynorsk drei

Unterschiede, zwischen Standardsprache und Esperanto fünf Unterschiede und zwischen Nynorsk und Esperanto sechs Unterschiede fest. Auch Interlingua steht dem Nynorsk (6 Unterschiede) näher als der Standardsprache (7 Unterschiede). Die Sprachplanung hatte also sehr ähnliche Ergebnisse sowohl in den Ethnosprachen, als auch in Plansprachen. Deshalb halte ich es für sinnvoll, für die Zugehörigkeit der Plansprachen in den Bereich der Sprachplanung zu plädieren.

## Literatur

Barandovská-Frank, Věra (2003): Gehören Plansprachen zur Sprachplanung? In: *GrKG/Humankybernetik* 44/2, S. 88-99

Bußmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Dritte aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart: Kröner, 783 S.

Cobarrubias, Juan and Joshua A. Fishman (eds.,1983): *Progress in Language Planning: international perspectives*. Berlin: Mouton

Cooper, Robert L. (1989): *Language Planning and social change*. Cambridge: University Press, 216 S.

Décsy, Gyula (1973): *Die linguistische Struktur Europas*. Wiesbaden: O. Harrassowitz. 300 S.

Fishman, Joshua A. (1974): Language modernization and planning in comparison with other types of national modernization and planning. In: Joshua A. Fishman (ed.): *Advances in Language Planning*. The Hague: Mouton, 79-102

Frank, Helmar (1981) : Demokratische Zweisprachigkeit in Europa. In: Sture Ureland, P. (Hrsg.): *Kulturelle und sprachliche Minderheiten in Europa. Akten des 4. Symposiums über Sprachkontakte in Europa*, Mannheim 1980. Tübingen, Niemeyer 1981, 17-40

Gorman, Thomas S. (1973): Language allocation and language planning in a developing nation. In: Joan Rubin and Roger Shuy (eds): *Language Planning: current issues and research*. Washington: Georgetown University Press, 72-82

Haarmann, Harald (1993): *Die Sprachenwelt Europas*. Frankfurt /New York: Campus Verlag. 374 S.

Haugen, Einar (1959): Planning for a standard language in modern Norway. In: *Anthropological Linguistics*, 1(3): 8-21

Haugen, Einar (1966): Linguistics and language planning. In: William Bright (ed.): *Sociolinguistics: proceedings of the UCLA Sociolinguistics Conference, 1964*. The Hague: Mouton, 50-71

- Haugen, Einar (1969): Language planning, theory and practice. In: A. Graur (ed.): *Actes du Xe congrès International des Linguistes*, Bucarest 1967. Bucarest: Éditions de l'Académie de la République socialiste de Roumanie. Vol 1, 701-711
- Neústupný, Jirí (1970): Basic types of treatment of language problems. In: *Linguistic Communications*, 1:77-98
- Neústupný, Jirí (1983): Towards a paradigm for language planning. In: *Language Planning Newsletter*, 9(4): 1-4
- Rubin, Joan and Björn H. Jernudd (eds.) (1971): *Can Language Be Planned? Sociolinguistic theory and practice for developing nations*. Honolulu: The University Press of Hawaii, 343 S.
- Sakaguchi, Alicja (1998): *Interlinguistik. Gegenstand, Ziele, Aufgaben, Methoden*. Frankfurt: Peter Lang. 492 S.
- Tauli, Valter (1968): *Introduction to a theory of language planning*, Uppsala: Almqvist & Wiksells, 227 S.
- Thorburn, Thomas (1971): Cost-benefit analysis in language planning. In: Joan Rubin and Björn H. Jernudd (eds.) (1971): *Can Language Be Planned? Sociolinguistic theory and practice for developing nations*. Honolulu: The University Press of Hawaii, 251-262
- Weinstein, Brian (1980): Language planning in Francophone Africa. In: *Language Problems and Language Planning*, 4(1): 55-77
- Wüster, Eugen (1931): *Internationale Sprachnormung in der Technik. Besonders in der Elektrotechnik. (Die nationale Sprachnormung und ihre Verallgemeinerung)* Berlin: VDI, 507 S. [3. Ausgabe 1970, Bonn: H. Bouvier & Co.]

Sabine Fiedler

## **Plansprache und Sprachspiel: Zum innovativ-kreativen Sprachgebrauch im Esperanto**

*Gemeinsam ist dem Esperanto mit allen anderen Kunstsprachen, die je zusammengebastelt werden könnten, dass ihnen außer der Macht auch die Wärme fehlt, und selbst ihre strikte Logik geht uns im Grunde auf die Nerven.*

*Kunstsprachen bieten keine Kinderlieder und keine Verse an, keine Flüche, keine Witze, keine Redensarten. Ihre Wörter sind eindeutig und folglich einschichtig (...) Mit dem doppelten Boden der natürlichen Wörter ausdrücklich zu spielen gehört zu unserem größten Sprachvergnügen, nach dem Muster: ‚Man tagt und tagt, aber es dämmert keinem‘ oder ‚Die Anziehungskraft der Erde lässt allmählich nach‘ oder ‚Man wähle von zwei Politikern das kleinere‘, und ein Esperanto, das uns nötigte, das Wort ‚Übel‘ hinzuzufügen, verdürbe uns das Spiel.*

(Wolf Schneider „Nachruf aufs Esperanto“ in *Neue Zürcher Zeitung*, Folio, 3.10.1994; vgl. auch Wolf Schneider „Wörter machen Leute. Magie und Macht der Sprache“ 1996: 432ff.)

*Wissen Sie, ich liebe Sprachen. Was man alles in ihnen ausdrücken kann, wie man versteckt auf etwas anspielen kann, wie oft man zwischen den Zeilen lesen muss ... Auch beim Lernen von Fremdsprachen reizt es mich gerade, dass man nicht wirklich alles erschließen kann. Wie oft muss man gerade beim Englischen einen Muttersprachler fragen, um eine Zeitungsüberschrift richtig verstehen zu können. Schon deshalb kommt so eine logische Sprache wie Esperanto für mich nicht in Frage. Da fehlt mir irgendwie das ‚Salz in der Suppe‘.*

(Aussage eines Kollegen, Erinnerungsprotokoll)

- 1 Zur Definition von Sprachspiel**
- 2 Klassifikation**
- 3 Häufige Sprachspielarten im Esperanto**
  - 3.1 Namensspiele**
  - 3.2 Phraseologische Spiele**
  - 3.3 Wort(bildungs)spele**
  - 3.4 Intertextuelle Spiele**
  - 3.5 Spiele mit Spielfiguren**
  - 3.6 Graphostilistische Spiele**
- 4 Auswertung und Schlussfolgerungen**

# 1 Zur Definition von Sprachspiel

Ich möchte 'Sprachspiel' im Rahmen dieses Beitrags im linguistisch-literaturwissenschaftlichen Sinn als spielerischen Umgang mit der Sprache verstehen. Weder die Verwendung des Terminus im sprachphilosophisch-pragmatischen Verständnis Wittgensteins<sup>1</sup> noch seine Nutzung als Oberbegriff für Lernspiele im Mutter- und Fremdsprachenunterricht<sup>2</sup> sollen dabei von Bedeutung sein.

Die Tatsache, dass 'Sprachspiel' gleichzeitig mit mindestens diesen drei unterschiedlichen Inhalten angewandt wird, hat eine Reihe von Autoren dazu veranlasst, auf die Bezeichnung ganz zu verzichten und statt dessen auf 'Wortspiel' zurückzugreifen, um dieses dann im obigen breiten Sinne zu verwenden (z.B. Heibert 1993) oder in „Wortspiele im engeren Sinn“ und „Wortspiele im weiteren Sinn“ zu unterscheiden (z.B. Tęcza 1997: 17f.). Eine solche Ausdehnung erscheint mir jedoch wegen der traditionellen Verbindung des Wortspiels mit den Merkmalen Mehrdeutigkeit (Polysemie/Homonymie) und Paronymie von Lexemen<sup>3</sup> irreführend zu sein. Ich verwende daher den Terminus Sprachspiel als Oberbegriff für ludischen Sprachgebrauch verschiedenster Art und Wortspiel für einen spezifischen Typ des Sprachspiels. Damit wird berücksichtigt, dass sämtliche Einheiten der Sprache zum Spielobjekt werden können. Am konkreten Untersuchungsmaterial zeigt sich dabei, dass sich bei einigen Realisierungsformen selbst 'Sprachspiel' als zu eng erweist und vielleicht zugunsten von 'kommunikativem Spiel' oder 'ludischer Kommunikation' aufgegeben werden müsste. Ich möchte trotzdem der Bezeichnung Sprachspiel den Vorrang geben, weil sie erstens den Vorzug der Allgemeinverständlichkeit (Spiel mit Sprache) auch für den Nicht-Spezialisten bietet und zweitens von einer großen Anzahl von Forschern der Gegenwart mit dem von mir beschriebenen Inhalt verwendet wird (vgl. Weber 1980; Detering 1981; Grassegger 1985; Schifko 1987; Koller 1977; 1997: 258ff.; Janich 2001: 146-157; Forgács/Göndöcs 1997; Crystal 1998 [*language play*]).

---

<sup>1</sup> Er prägte den Terminus zur Kennzeichnung der Sprache als Handlung in verschiedenen Kontexten. 'Sprachspiel' drückt nach Wittgenstein (1977: 28) aus, „daß das Sprechen der Sprache ein Teil ist einer Tätigkeit, oder einer Lebensform“. Der Sprachgebrauch in den verschiedenen Lebensformen folgt verschiedenen Regelsystemen, die im Sprachgebrauch erlernt und eingehalten werden müssen. Ohne feste Regeln für die Verwendung eines Wortes in den verschiedenen Lebenskontexten gibt es keine feste Bedeutung (vgl. Glück 2000: 669).

<sup>2</sup> Vgl. Publikationen, wie z.B. *Sprachspiele für die Sekundarstufe I* (von Ingeborg Lüdeke, 1981, Frankonius-Verlag Limburg) oder *Sprachspiele. Tipps & Ideen zum Sprachenlernen* (von Manuela Macedonia, 2000, Veritas-Verlag Linz).

<sup>3</sup> Vgl. die Definition Hausmanns (1974: 13): „Einen komplexen Text, dessen Komplexität auf der Plurivalenz eines Lexems beruht, nennen wir Wortspiel.“ Vgl. auch die Definition von Wortspiel in Glück (2000: 800).

Ein charakteristisches Merkmal des Sprachspiels ist seine Intentionalität.

Sprachspielerische Verwendungen sind absichtliche Verstöße gegen die Norm. Das heißt, es liegen keine sprachlichen Fehler vor, wie sie sich bei Kindern im Verlaufe des Spracherwerbs oder beim Fremdsprachenlerner ereignen. Als intendierte Abweichungen weisen Sprachspiele auch nicht das Merkmal der Zweckfreiheit auf, wie das Wort Spiel vermuten lassen könnte. Ihnen liegen im Gegenteil vielfältige Motive der Autoren zugrunde. Auf diese will ich im Laufe des Beitrags eingehen. Spielerische Elemente sind am Sprachspiel jedoch insofern vorhanden, als es um freien Gebrauch der Sprache geht, um das Erproben neuer Möglichkeiten kreativen Umgangs und das Aufdecken überraschender Beziehungen. Intentionalität des Sprachspiels bedeutet, dass die sprachliche Norm, oder zumindest eine Erwartung an den sprachlichen Usus, bewusst verletzt wird, um den Effekt des Besonderen zu erzielen. Dabei wird gleichzeitig auf eben diese verletzte Norm hingewiesen, die Funktionsweise der Sprache wird zum Objekt der Darstellung. Beim Sprachspiel ist die Sprache somit nicht nur Kommunikationsmittel, sondern wird darüber hinaus selbst zum Gegenstand der Kommunikation. Auf Kosten ihrer primären Funktion wird die Sprache eigenwertig verwendet. Das WIE ihrer Gestaltung wird zum bestimmenden Faktor.

## 2 Klassifikation

Das Spiel mittels Sprache kann unterschiedlichste Formen annehmen. Koller (1977: 170) schreibt:

*Gespielt werden kann mit der Polysemie von Wörtern und Syntagmen, mit der Kontrastierung oder dem Gleichzeitigmeynen von wörtlicher (konkreter) und übertragener (metaphorischer) Bedeutung von Ausdrücken, mit der phonetischen oder graphischen Ähnlichkeit von Wörtern, mit ‚sprechenden Namen‘, mit festen oder relativ festen Syntagmen (...).*

Die Vielfalt des Materials macht eine Gliederung erforderlich. Diese kann nach unterschiedlichen Kriterien erfolgen. Grassegger (1985: 33) nimmt eine Unterteilung nach der semantischen Akzentuiertheit in Sinn- und Klangspiele vor und grenzt so Spiele mit der Mehrdeutigkeit sprachlicher Zeichen gegenüber dem einfachen Spiel mit dem lautlichen Gleichklang ab, in dem die Ebene der Semantik für die Erzielung des ludischen Effekts

irrelevant ist. Die empirische Wirklichkeit zeigt jedoch, dass jene Beispiele, in denen die Bedeutungsebene wirklich vernachlässigt werden kann, sehr selten sind.

Eine weitere mögliche Unterteilung stellt eine Typologie nach sprachlichen Ebenen dar, wie sie z.B. von Rothe (1974), Schifko (1987) und Alexander (1997) vorgenommen wird. Die hier zu unterscheidenden Arten umfassen Spiele auf der morphologischen, lexikalisch-semantischen, phonetischen, grafischen und syntaktischen Ebene ebenso wie Text- oder sogar Textsortenspiele. Eine solche Einteilung nach der linguistischen Stratifikation macht die Vielfalt des Instrumentariums deutlich, mit dessen Hilfe Sprachspiele entstehen. Sie erscheint daher auch für die hier vorzunehmenden Untersuchung von Sprachspielen im Esperanto günstig.

Im Bereich der Wortspiele wird traditionell in vertikal und horizontal realisierte Wortspiele unterteilt (vgl. Wagenknecht 1965: 21; Hausmann 1974: 17). Im horizontalen Wortspiel treten beide Sememe gleichzeitig auf, während vertikale Wortspiele sich sprachökonomisch auf ein Vorkommen des Ausdrucks beschränken.

Wagenknecht (1965: 21) definiert:

*(1) Ein Wortspiel heiße „vertikal“, wenn es nur ein Redezeichen umfasst.*

*(2) Ein Wortspiel heiße „horizontal“, wenn es wenigstens zwei Redezeichen umfasst.*

*In vertikalen Wortspielen sind die Sprachzeichen überlagert gebraucht und können dem einen Redezeichen in verschiedenem Maße gleichförmig sein. In horizontalen Wortspielen sind die Sprachzeichen nacheinander gebraucht, und ihre Gleichförmigkeit wiederholt sich in der Gleichförmigkeit der Redezeichen.*

Entsprechend wäre die Überschrift eines Zeitschriftenartikels aus Anlass des 100. Heftes unter demselben Chefredakteur **En la mondo ne venos nova sento, sed nova cento** [„In die Welt kommt kein neuer Sinn, sondern eine neue Hundert“] ein horizontales Wortspiel. Im konkreten Fall, in *Literatura Foiro* 158 (12/95: 320), liegt aber eine vertikale Realisierung vor: **En la mondo venos nova cento** [„In die Welt kommt eine neue Hundert“]. Diese stellt höhere Anforderungen an den Rezipienten, da das zweite Vorkommen (die bekannte Zeile aus Zamenhofs *La Espero*) von ihm selbstständig aktiviert werden muss. Sie ist jedoch auch witziger.

Für die Beurteilung eines Sprachspiels unter dem Aspekt der Rezeption ist es darüber hinaus relevant, ob für sein Verständnis außersprachlicher Kontext erforderlich ist. Danach wird nicht selten zwischen textinternen und textexternen Spielen unterschieden (vgl. z.B. Rothe 1974: 245; Grassegger 1985: 33). Unter diesem Blickwinkel wäre es interessant, den Fragen nachzugehen, (1) welche Voraussetzungen Esperanto-Sprachspiele erfüllen müssen, um in der internationalen Sprechergemeinschaft verständlich zu sein, und (2) ob es Sprachspiele gibt, die wegen ihres spezifischen Bezugs auf die Esperanto-Kultur nur innerhalb der Plansprachengemeinschaft erfolgreich rezipiert werden können.

Die vorliegende Untersuchung basiert auf einem umfangreichen Textkorpus, das sich im Wesentlichen aus bekannten Esperanto-Zeitschriften ab 1990 bis in die Gegenwart, Sammelbandartikeln, verschiedenen literarischen Werken (Esperanto-Originalwerken und Übersetzungen) sowie Erinnerungs- und Tonbandprotokollen zum mündlichen Sprachgebrauch zusammensetzt und somit den gegenwärtigen Sprachgebrauch des Esperanto repräsentiert. Die korpusgestützte Arbeit ermöglicht Aussagen zur Relevanz der einzelnen Sprachspieltypen. So soll die nun folgende Darstellung der Spielarten nach ihrer Häufigkeit erfolgen, wobei jedoch die oben erwähnte Einteilung in die Ebenen des Sprachsystems Berücksichtigung finden soll.

### **3 Häufige Arten von Sprachspielen im Esperanto**

#### **3.1 Namensspiele**

Das Spiel mit dem Eigennamen (insbesondere dem Personennamen) ist die häufigste Form spielerisch-kreativen Sprachgebrauchs im Korpus. Als Grund dafür kann vor allem das flexible Wortbildungssystem des Esperanto angegeben werden. Die prinzipiell ausnahmslose Anwendung der wortkategorialen Endungen und Bildungsaffixe gestattet besondere Ausdrucksvielfalt, wie am Beispiel *Karlo* in (1) zu sehen ist. Gleichzeitig aber verblüfft die konsequente Ausnutzung der Regeln, da vergleichbare Bildungen in anderen Sprachen kaum möglich sein dürften. Der besondere Status der *nomina propria* ebenso wie das mit ihnen verbundene Anspielungspotential bedingen, dass die entsprechenden Bildungen expressiv sind, wie Beispiele (1) – (4) zeigen:

- (1) (...) Post baptofesto, la bebo havas sian nomon. Oni ankoraŭ estas konscia, ke ĝi povintus esti alinoma, ke anstataŭ *Karlo*, oni povintus lin nomi Petro. Sed semajnoj, monatoj, jaroj pasas, kaj fatofare, paralele je lia knabiĝo, Karlo *karliĝas*. Rigardu lin: li havas *karlan* buŝon, *karlajn* okulojn, *karlan* paŝadon, *karlan* voĉon ... mallonge, li estas Karlo kaj ne plu estas imageble, ke oni povus lin nomi Petro. (*La Gazeto* 52, 4/94: 3) [‘(...) Nach der Taufe hat das Baby seinen Namen. Man ist sich noch bewusst, dass es auch hätte anders heißen könnte, dass anstatt Karlo man ihn auch Peter hätte nennen können. Aber Wochen, Monate, Jahre vergehen, und schicksalsgleich wird Karl, parallel dazu, wie er zum Knaben wird, auch zum Karl (wörtlich: er karlt). Schau ihn an: Er hat einen Karl-igen Mund, Karl-ige Augen, einen Karl-igen Gang, eine Karl-ige Stimme ... kurz, er ist Karl, und es ist nicht mehr vorstellbar, dass man ihn Peter nennen würde.’]
- (2) Jen do traduko el ege konata *ŝerlokholmsaĵo* de Doyle. (*Esperanto* 12/99: 217) [‘Hier also eine Übersetzung aus einem sehr bekannten Sherlock-Holmes-Geschichte (wörtlich: Sherlock-Holmes-Ding) von Doyle.’]
- (3) (...) kiuj legis nur la *lepuilan* gazeton, frandu tial ankaŭ la libron. (*La Gazeto* 71, 6/97: 19) [‘(...) wer bisher nur die Le Puil’sche Zeitschrift kannte, möge sich daher auch am Buch ergötzen’]
- (4) Ankaŭ ne por kompensi ian mankon de temo, de dirindo, de fabulo, nek por *viagri* aŭ *levinski* Esperanton alie molaĉan kaj platan. (*Lingva arto, Jubilea libro omaĝe al W. Auld kaj M. Boulton*, UEA 1999: 38) [‘Auch nicht, um irgendeinen Mangel hinsichtlich des Themas, des Sagbaren, der Story auszugleichen, noch um das ansonsten schlaffe und platte Esperanto zu (wörtlich) Viagr-isieren oder zu Lewinsky-sieren.’]

Nicht selten werden Namen leicht umgeformt, um Ähnlichkeiten mit anderen lexikalischen Elementen oder anderen Namen zu produzieren, wie in (5) und (6). An den Rezipienten stellen diese Bezüge zumeist hohe Anforderungen, da er nicht nur den Eigennamen, sondern darüber hinaus den (häufig aktuellen und somit zeitlich begrenzt gültigen) Hintergrund der Anspielung erkennen muss.

(5) *Hiro-Ŝirak solenas iun 50an dat-revenon* (LKK 75, 7-9/95: 1) ['Hiro-Chirac feiert ein gewisses Jubiläum'; Anspielung auf die Unterstützung der Atombombentest durch Jaques Chirac und auf den 50. Jahrestag der Bombardierung von Hiroshima und Nagasaki]

(6) *Fin-hik-fine, ni 'stas ĉe-hik-ĉe ni!* (LKK 73, 1-3/95: 1) ['End-hick-endlich, si-sind wir bei-bei uns/ ĉe-ĉe-ni = Ĉeĉeni' = Tschetschenien']

Beide Belege befinden sich auf einer Titelseite der Satire-Zeitschrift *La KancerKliniko* (LKK), die für Sprachverwendungen dieser Art bekannt ist. Wir können somit davon ausgehen, dass das Verständnis des Lesers durch eine entsprechende Erwartungshaltung unterstützt wird. Darüber hinaus werden die Texte jeweils von Bildern begleitet, wie durch die Porträts von Chirac und Jelzin, dem Symbol für nukleare Gefahr sowie eine Wodkaflasche (s. Anhang 1a, b).

Jedoch auch in mündlichen Kommunikationssituationen werden Eigennamen gelegentlich zum Gegenstand des Sprachspiels, nicht selten recht spontan wie in Beispiel (7), in dem die Ähnlichkeit, welche die Esperanto-Adaption eines französischen Ortsnamens mit Lexemen in der Plansprache hat, augenzwinkernd thematisiert wird:

- (7) - *Ĉu estas iuj rilatoj kun Ĉaŭ de Fono?* (...) ['Gibt es irgendwelche Beziehungen mit Ĉaŭ de Fono?'; deutscher Sprecher]
- *Kio estas Ĉaŭ de Fono?* ['Was ist Ĉaŭ de Fono?'; US-amerikanischer Sprecher]
  - [Helfender Zwischenruf:] *Li parolas pri La Chaux-de-Fonds.* (...) ['Er spricht von La Chaux-de-Fonds (= Name eines Esperanto-Kultur-Zentrums in der Stad La Chaux-de-Fonds/Schweiz)']
  - *Ah, se vi celas La Chaux-de-Fonds* (...) *Mi pensis, ke vi volas diri ĝis revido de fono* (...) ['Ach, wenn Sie La Chaux-de-Fonds meinen (...) Ich dachte, Sie wollen sagen: Auf Wiedersehen aus der Ferne.']; lautes Lachen der Zuhörer] (Esperanto-Weltkongress, Wien 31.7.1992)

Gelegentlich lassen sich in der Esperanto-Literatur auch Spiele mit den Namen aus Ethnosprachen finden, wobei in der Regel Nebentexte dazu dienen, die in der internationalen

Gemeinschaft notwendigen sprachlichen Erklärungen zu liefern. Trotzdem erscheint es zweifelhaft, ob sich dem Nichtkundigen der betreffenden Sprache der Humor der Textstelle erschließt und vor allem, ob er diesen nach umfangreichen Anmerkungen noch genießen kann. Ludische Kommunikation lebt vom spontanen Verständnis. Dennoch lassen sich zahlreiche Namenscherze auf der Grundlage von Ethnosprachen im Korpus finden, wie die folgenden:

(8) Finiĝas jaro, kiu alportis plurajn maloftajn eventojn. Ekzemple esperantisto ricevis Nobel-Premion; lia nomo estas Selten, kio laŭvorte tradukita el la germana signifas “malofte” aŭ eĉ “rara”. Kaj efektive, malofte ni povas ĝoji pri io tia, kaj kompreneble ni ĝojas kun s-ro Malofta, des pli ke li estas unu el la raraj abonantoj de tiu ĉi magazino! (*Monato* 12/94: 5) [‘Ein Jahr geht zu Ende, das viele seltene Ereignisse brachte. Beispielsweise erhielt ein Esperantist einen Nobel-Preis; sein Name ist Selten, was wörtlich aus dem Deutschen übersetzt „selten“ oder sogar „rar“ bedeutet. Und tatsächlich, selten können wir uns über etwas Derartiges freuen, und natürlich freuen wir uns mit Herrn Selten, um so mehr darüber, dass er einer der seltenen Abonnenten dieses Magazins ist.’]

(9) Via kunlaborantino Magda Meleg, kiu en LKK 71 (p. 15) raportis pri “Du gravaj eventoj en Esperantujo”, t.e. kongresoj de SAT kaj UEA, evidente vadadas (malgraŭ ŝia ekscita nomo) (1) en la fridaj akvoj (...)

(1) NDLER (noto de la erudicia redakcio): eble superfluas klarigi al niaj kleraj legantoj, ke *meleg* en la madjara lingvo signifas: *varma* (eventuale eĉ *varmakora*) (...) [‘Ihre Mitarbeiterin Magda Meleg, die in LKK Nr. 71 (S. 15) über „Zwei wichtige Ereignisse im Esperantoland“ berichtete, d.h. über den SAT-und UEA-Kongress, wadet (trotz ihres aufregenden Namens) (1) offensichtlich in kalten Wassern (...)

(1) ADAR (Anmerkung der allwissenden Redaktion): es ist vielleicht überflüssig, unseren klugen Lesern zu erklären, dass *meleg* im Ungarischen *warm* bedeutet (vielleicht sogar *warmherzig*) (...)

(10) Pri herooj ... kaj *konkoj konkeritaj*  
(...)

(...), por atentigi la mondon pri – ja laŭ scienca vidpunkto diskutebla – decido de la naftogiganto Shell (Ŝel; esperantlingve “konko”), kviete, sen diskonigo, heredigi sian – kaj nian – venenon al ontaj, ankoraŭ nenaskitaj, generacioj? (*Monato* 8/95: 10)

[’Von Helden ... und eroberten Muscheln

(...), um die Welt aufmerksam zu machen auf – die vom wissenschaftlichen Standpunkt umstrittene – Entscheidung des Ölgiganten Shell (Shell; in Esperanto „Muschel“), leise, ohne Bekanntgabe ihr – und unser – Gift den zukünftigen, noch nicht geborenen Generationen zu vererben?’]

In den Bereich der Namensspiele sind auch die sog. redenden Namen einzuordnen. Sie bringen eine semantische Beziehung zu Merkmalen des Trägers, wie deren Beruf oder Charakter, zum Ausdruck und wirken dadurch zumeist komisch, wie sich z.B. in den Namensgebungen im satirischen Roman *Hura!* Von Julio Baghy (1930/1986) zeigt:

- (11) s-ino Korsenmon [’Frau Herz-ohne-Geld’]; s-ro Vilibald Hakperman [’Herr Willibald Hack-mit-der-Hand’; Fleischer]; generalo Venknejam [’General Sieg-noch-nicht’]; Goliat Mordlanaz [’Goliath Beiß-die-Nas’; Polizist]; Oskar Blindfid [’Oskar Blind-vertrau’]; s-ino Banksef [’,Frau Banksafe’]; ĵurnalo Ĉioscio [’Zeitschrift Allwissenheit’].

In der Abenteuergeschichte *Mistero ĉe nigra lago* [’Rätsel am schwarzen See’] von Sten Johansson (1997) wird deutlich, dass sich derartige Verwendungen nicht darauf beschränken, komische Wirkungen zu evozieren. Hier erweist sich der Name einer der Hauptpersonen, *Timo* [’,Angst’], als durchaus bedeutsam für die Narration. So wird der anfangs etwas ängstliche Junge an mehreren Stellen mit dem Spruch *Timo ne konas timon* [’,Timo kennt keine Angst’] aufgezogen. Ein Übersetzer der Erzählung in andere Sprachen dürfte sich hier vor die schwierige Aufgabe gestellt sehen, eine ähnliche Formgleichheit in der entsprechenden Sprache auszunutzen, um stilistische Äquivalenz zu wahren (vgl. Fiedler 2002 sowie den Beitrag von Andreas Emmerich in diesem Band).

### 3.2 Spiele mit phraseologischen Einheiten

Die phraseologischen Spiele stellen die zahlenmäßig zweitgrößte Gruppe dar. Das verwundert wenig, da der Phraseologismus besonders aufgrund seiner Wesensmerkmale besonders

günstige Voraussetzungen für sprachspielerische Verwendungen bietet. Gréciano (1987: 195) formuliert treffend:

*Im Vergleich zu Lauten und Schriftzeichen, zu Wörtern und Sätzen, ist die IW (= idiomatische Wendung – S.F.) eine mehrfache Herausforderung zum Sprachspiel; ihre Polylexikalität, ihre Fixiertheit und ihre Figuriertheit laden zum spielerischen Gebrauch ein.*

Da ich an anderer Stelle sehr ausführlich über die Verwendung von Phraseologismen im Esperanto geschrieben habe (vgl. Fiedler 1999), möchte ich mich hier auf eine spezifische Art phraseologischer Spiele einschränken. Es soll um den spielerischen Umgang mit Wortgruppen und Sätzen gehen, die einen Bezug zum Esperanto und seinen Sprechern erkennen lassen und durch ihre häufige Verwendung in der Gemeinschaft zu geflügelten Worten geworden sind. Die folgenden Beispiele sollen einen ersten Eindruck vom ausgewählten Material geben:

- (12) La reago de kelkaj italaj esperantistoj montras la tipan frustracion pro la “fina malvenko”: protestleteroĵ (...) (*Literatura Foiro* 181, 10/99: 231) [‘Die Reaktion einiger italienischer Esperantisten zeigt die typische Frustration wegen des „endgültigen Nicht-Sieges“: Protestbriefe (...); *fina venko* = endgültiger Sieg (des Esperanto)]
- (13) Mene bal buki bal (*Esperanto* 4/2000: 74)  
[,Einem Menschen ein Buch‘; Volapük, Titel einer Rezension über eine Festschrift für einen Plansprachwissenschaftler mit dem Titel *Menade bal püki bal* (‘Einer Menschheit eine Sprache‘), dem Slogan des Volapük-Begründers J.M. Schleyer]
- (14) (...) sed konstatis, ke sub la bindaĵo sin trovis la malpli konata 1887 ... *kaj la sekso*; (*La Gazeto* 49, 12/93: 19) [‘(...) und stellte fest, dass sich unter dem Einband das weniger bekannte (Buch) 1887 ... und der Sex befindet;‘; vgl. das bekannte Buch von G. Waringhien 1887 ... *kaj la sekvo* (‘1887 ... und das Folgende/und danach’)]

Vgl. außerdem die Karikaturen (aus *Esperanto* 2/2002 sowie *Kontakto*) und die Falschlogos (aus *LKK* Nr. 20/1981) in Anhang 2. Hier liegen modifizierte Phraseologismen vor, wobei die

angewandten Techniken vielgestaltig sind. Sie reichen von der Substitution ähnlicher lexikalischer Elemente (*pŭki* – *buki*) über die Verwendung von Antonymen (*venko* – *malvenko*) bis hin zum Ausnutzen von Mehrdeutigkeiten (*plena*). Häufig werden nach dem Motto ‚große Effekte durch kleinste Veränderungen‘ nur einzelne Buchstaben ausgetauscht, sodass man genauer hinsehen muss, um die Veränderung zu erkennen. Die Anspielungen auf den sexuellen Bereich wirken dabei zusätzlich witzig. Das Beispiel *Sennaciulo* (in Anhang 2) macht aber deutlich, dass der Humor dabei durchaus mit Kritik verbunden sein kann. Wenn hier aus dem Organ des traditionsreichen Esperanto-Bundes *SAT* eine *Senila nulo* (‘senile Null’) wird und sich die Titelseite auf Todesanzeigen beschränkt, ist der Hinweis an der Überalterung dieser Esperanto-Organisation nicht zu übersehen. Gemeinsam ist den Belegen, dass sie auf dem kulturellen Wissen des Esperanto-Sprechers beruhen. Einheiten wie *finavenko* oder der Volapük-Slogan sind ebenso wie die Zeitschriften- und Buchtitel *Literatura Foiro, 1887 ... kaj la sekvo*, *La bona lingvo* und *Plena Ilustrita Vortaro* im kollektiven Gedächtnis der Sprachgemeinschaft gespeichert und sind somit als Anspielungsbasis präsent. Die Sprachspiele dürften daher außerhalb der Esperanto-Gemeinschaft nur mit umfangreichen Erklärungen verständlich werden. Gleichsam scheint die Sprechergemeinschaft aber auch in sich stark differenziert zu sein, sodass wegen unterschiedlicher Grade an Vertrautheit mit Geschichte und Sprache ein Verständnis der obigen Belege nicht wirklich bei jedem Sprecher vorausgesetzt werden kann. Insgesamt betrachtet, scheint dieser Typ sprachspielerischer Verwendung jedoch den Humor der Esperanto-Sprecher sowie ihre Selbstsicherheit im Sprachgebrauch in besonderer Weise zu zeigen.

### 3.3 Wort(bildungs)spele

Die Wortspiele bilden zumeist das Zentrum von Sprachspielklassifikationen.

Wie in Kap. 1 angeführt, basiert das Wortspiel in der Regel auf der Mehrdeutigkeit von Lexemen. An dieser Stelle erscheint es angebracht, auf die Spezifik des Esperanto einzugehen. Wenn es auch berechtigt erscheint, das Sprachspiel als universelle Erscheinung zu betrachten, als ein Merkmal aller in der menschlichen Kommunikation angewandter Sprachen, wie z.B. Redfern (1984: 156ff.) belegt, so ist doch von einer Bevorzugung unterschiedlicher Sprachspielarten in verschiedenen Sprachen auszugehen. Gleichsam sind Besonderheiten in einer Plansprache zu erwarten. So scheint das Deutsche eine Affinität für Komposita mit Überlänge zu haben (für „lexikalische Prozessionen“, wie sie Mark Twain in seinem bekannten Aufsatz *The Awful German Language* nannte); erinnert sei an den

*Donaudampfschiffahrtsgesellschaftskapitänsgattin*. Dagegen ist die englische Sprache für das traditionelle *pun*, das auf Homonymie beruhende Wortspiel, bekannt, wie es z.B. in Shakespeares Sonett 136 in Gestalt von *lie* („liegen“/„lügen“) auftritt:

(...)

Therefore I lie with her, and she with me,  
And in our faults by lies we flattered be.

Esperanto als Plansprache besitzt eine regelmäßige Grammatik ohne Ausnahmen, die darauf gerichtet ist, Mehrdeutigkeit im Ausdruck zu vermeiden. Bei der Übernahme internationaler Lexik werden morphologische Anpassungen vorgenommen, wie sie z.B. Blanke (1985: 249f.) beschrieben hat. Homonymie ist daher auf wenige zufällige Sonderfälle begrenzt, wie die Formgleichheit

(a) eines Gattungsnamens mit einem Eigennamen:

*boro* – *boro* (Element nach Nils Bohr)

*liro* – *liro* (Geldeinheit) – *Liro* (Lyra),

(b) eines wortkategorial verwendeten Affixes mit einem Gattungs- oder Eigennamen:

*er-o* – *ero*

*id-a* – *Ida*,

(c) eines Gattungs- oder Eigennamens oder eines wortkategorialen Affixes mit einer Abkürzung (vgl. Bsp. [17] und [18])

(d) morphologische Homonymie (im Esperanto als *mistranĉoj* [etwa: ‚Fehltrennungen‘] genannt) durch das Zusammenfallen eines Einzelexems mit einer Zusammensetzung:

*konkludi* – *konk-ludi*

*kolporti* – *kol-porti*,

bzw. eines Einzelexems mit einer Ableitung:

*etaĝo – et-aĝo*

*tubero – tub-ero*

sowie (e) syntagmatische Homonymie:

*literaturo – litera turo*

*pediri – pie diri.*

All diese Formen der Scheinhomonymie werden im Sprachgebrauch für sprachspielerische Zwecke ausgenutzt, wie die folgenden Beispiele zeigen (vgl. auch die „Bilderrätsel“ der Zeitschrift *Monato* in Anhang 3):

- (15) Tuŝis min la ĉagreno de John Stanley (...), kiu dum multaj jaroj serĉas perditan rimajon pri kato. Vera kata-strofo! Kvazaŭ lia kato malaperis senrevene en katakombon. (*Monato* 6/95: 6) ('Es berührte mich die Verärgerung von John Stanley (...), der viele Jahre lang einen verlorenen Reim auf *kato* („Katze“) sucht. Eine wahrhafte Katastrophe (wörtlich etwa: Katzenstrophe)! Als ob die Katze ohne Wiederkehr in der Katakombe (wörtlich etwa: Katzen-kombe) verschwunden sei.')
- (16) Trie, *Kiam amo regas* (ne konfuzu kun *Kiam amoregas* aŭ *Kia mamu regas!!!*) (*Kontakto* 156, 6/96: 14) ['Drittens, *Kiam amo regas* ('Wenn die Liebe herrscht'; Buchtitel) (verwechseln Sie es nicht mit – etwa: 'Wenn heftig geliebt wird' oder mit – etwa: 'Was für eine Brust herrscht'!!!)']
- (17) Gratulon kaj dankon, do, al Hauptenthal pro tia premierigo de la granda E.T.A. en nia literaturo. (*Fonto* 203, 11/97: 15; es geht um E.T.A. Hoffmann) ['Gratulation und Dank, also, an Hauptenthal zur Einführung des großen E.T.A. (*eta* = klein) in unsere Literatur.']
- (18) Paralele al UEA kaj *Unesco*, jen ni havas *LF-Koop*, en konsultaj rilatoj kun *PEN-Klubo*. Aŭ, kiel dirus Emèric Orszag, la PENa venko. (*LKK* 71, 7-9/94: 25) ['Parallel zur UEA (= Esperanto-Weltbund) und UNESCO haben wir hier die Kooperative von *Literatura Foiro* in Konsultationsbeziehungen mit dem PEN-

Klub. Oder, wie E.O. sagen würde, der PEN-Sieg (gemeint ist die Gründung einer Esperanto-Sektion innerhalb des PEN)/der mühevollen (*pena*) Sieg; zusätzlich ist auch eine Anspielung auf den Esperantologen Ivo Lapenna denkbar.‘]

Im Bereich der Abkürzungsspiele sind außerdem Neuinterpretationen geläufiger Abkürzungen anzutreffen:

- (19) (...) docento de l’ Akademio Internacia de la Sciencoj San-Morfino (AIS) (*LKK* 84, 10-12/97: 12) [(...) Dozent der Internationalen Akademie der Wissenschaften San-Morphium (eigentl. San-Marino) (AIS)]
- (20) IKU = Internacia Kongresa Universitato. Aŭ: Iuj Kafeje Umadas (*Esperanto* 9/95: 151; Bildunterschrift) [‘IKU = Internationale Kongress-Universität. Oder: Einige sitzen im Café herum’]
- (21) En la jar’ unua p.K. (1) Raymond testamentis movaden la tekstojn (...) Noto (1): post-Kabarete, t.e. 1926. (*Iltis-Forumo* 1/94: 27) [‘Im Jahre 1 n.K. (1) Raymond (gemeint ist Raymond Schwartz, der Begründer eines bekannten Esperanto-Kabarets) übergibt die Texte testamentarisch an die Gemeinschaft. Anm. (1) nach dem Kabarett’; *p.K.* ist eigentlich *post Kristo* („nach Christus’)]

Als eine Sonderform des Wortspiels können Wortmischungen (*blends*) betrachtet werden:

- (22) Mi gramatiklis ŝin! (*Esperanto* 7-8/96: 127) [‘Ich habe sie mit Grammatik gekitzelt’; aus *gramatiko* und *tikli*]
- (23) *Plena Analiza Gramatiko de Esperanto* (PAG) – pro sia pezo foje mokata kiel “kilogramatiko” – donas (...) (*Esperanto* 5/95: 87) [‘Die *Plena Analiza Gramatiko de Esperanto* (PAG) (‘Vollständige Esperanto-Grammatik’) – wegen ihres Gewichts manchmal auch als „Kilogrammatik“ bezeichnet – gibt (...)]’.

Die Hauptform des Esperanto-Wortspiels scheint jedoch die oben erwähnte Neusegmentierung (*mistranĉo*) zu sein, wobei insbesondere die agglutinierende Struktur der Plansprache ausgenutzt wird<sup>4</sup>:

(24) Ŝajnas, ke en Esperantujo nun ekmodas la t.n. kalson-romanoj. (...) Tia la fama HETAJRO DANCAS, de Urbanová. Tia la ĵusa LA MANTO, de nekonata Paula Mährti, naskita en 1938. Kia in-sekto! (*Monato* 12/97: 23) [‘Es scheint, dass im Esperantoland nun die sog. Schlüpfen-Romane Mode werden. (...) So das berühmte HETAJRO DANCAS (‘Die Hetäre tanzt’ von Urbanová. So der gerade erschienene LA MANTO (‘Die Gottesanbeterin’) einer unbekanntenen Paula Mährti, geb. 1938. Was für ein Insekt/für eine weibliche Sekte!’]

(25) De eraro al er-aro

La ĵusan septembron sinjorino envagoniĝinte en Hamburgo, rimarkis en Kolonjo, ke ŝia valizo mankas. Jam en la kolonja stacidomo ŝi raportis pri ties ŝtelo. La faktoj montriĝis tamen iom aliaj, kiam la fervoja polico post iom da telefonado raportis, ke oni estas trovinta ŝian valizon en Hamburgo sur la kajo. Ŝi evidente simple estis forgesinta porti ĝin en la vagonon. Tamen ŝia feliĉo ne daŭris tre longe. Sciigis, ke la hamburga fervoja polico estis suspektinta, ke tiu strange orfa valizo entenas bombon. Do oni pro sekuro per eksplodigilo tuj neniigis ĝin. (*Monato* 11/95: 4) (Vom Fehler zur Ansammlung von Einzelteilen. Diesen September bemerkte eine Frau, die in Hamburg in den Zug gestiegen war, in Köln, dass ihr Koffer fehlte. Noch auf dem Kölner Bahnhof meldete sie diesen als gestohlen. Die Faktenlage erwies sich jedoch als eine etwas andere, nachdem die Bahnpolizei nach einigen Telefonaten berichtete, dass man ihren Koffer in Hamburg auf dem Bahnsteig gefunden habe. Sie hatte offensichtlich einfach vergessen, ihn mit in den Wagon zu nehmen. Dennoch dauerte ihr Glück nicht lange an. Es stellte sich heraus, dass die Hamburger Bahnpolizei den Verdacht gehegt hatte, der merkwürdig verwaiste Koffer enthielte eine Bombe. Folglich vernichtete man ihn zur Sicherheit mit Sprengstoff.’]

---

<sup>4</sup> Die Dominanz dieses Sprachspieltyps zeigt sich auch in der Übersetzung. So finden wir in D. Broadribbs Esperanto-Übersetzung des Sprachspiel-Klassikers *Alice's Adventures in Wonderland* und *Through the Looking-glass and what Alice found there* von Lewis Carroll eine große Zahl von *mistranĉoj* als Entsprechungen zu anderen Sprachspielformen des Englischen (vgl. Fiedler 2002).

Wie im journalistischen Beiträgen häufig, erschließt sich bei diesem Beispiel (25) dem Leser der Sinn der sprachspielerischen Überschrift erst ganz am Ende des Artikels. Insgesamt erscheinen die spielerischen Verwendungen vor allem dort effektiv zu sein, wo es dem Autor gelingt, zwei verschiedene Isotopieebenen aufzubauen. In (21) wird der Schriftsteller Raymond Schwartz in seiner Bedeutung für die Esperanto-Kultur unterschwellig mit der 'Jesus Christus' für die Menschheitsgeschichte verglichen. In (24) geht es auf der ersten Bedeutungsebene um die Situation der Esperanto-Literatur, vor allem die von Frauen verfasste, zu der punktuell die ambiguisierende Anspielung auf den Titel des letzteren Werkes hinzutritt.

Spiele, die auf Demotivierung beruhen, d.h. auf der Tatsache, dass Wortbildungen sich nicht oder nicht mehr aus der Bedeutung ihrer Bestandteile ableiten lassen – man denke an Beispiele wie *merk-würdig* oder *Hoch-zeit* im Deutschen – sind im Esperanto relativ selten. Neben ihrer Regelmäßigkeit kann dafür auch die noch relativ kurze Existenz der Plansprache angeführt werden. Gelegentlich jedoch zeigt sich auch hier bereits die Verfestigung von Wortbildungen, die vom Sprecher usuell mit Bedeutungsspezialisierung gebraucht werden. So ist *lernejo* heute nicht mehr irgendein Ort (*ej-o*) des Lernens (*lern-*), sondern die institutionalisierte Form 'Schule'. Werden die einzelnen Elemente solcher Prägungen dann betont, können überraschende Wirkungen erzielt werden, wie im folgenden Beispiel:

- (26) Kiuĵ survojas, eĉ stumple, kun volo al celo. Por kiuĵ "homaro" estas plie homo ol aro. (*Esperanto* 10/99: 161) ['Welche auf dem Weg sind, sogar stolpernd, mit einem Willen zum Ziel. Für welche „Menschheit“ mehr Mensch als -heit ist.']; wörtlich: 'mehr Mensch als Ansammlung' – im Esperanto wird *homaro* ('Menschheit') aus *homo* ('Mensch') und *-ar* (Suffix mit der Bedeutung 'Ansammlung gleichartiger Dinge') gebildet].

Hier wäre wohl auch die unter Esperanto-Sprechern zum geflügelten Wort gewordene Reaktion auf Vorbehalte gegen sog. Kunstsprachen einzuordnen: *Jes, Esperanto estas artefarita lingvo – arte farita lingvo!* ('Ja, Esperanto ist eine künstliche Sprache – eine kunstvoll gemachte!'; *artefarita* setzt sich aus *arte* ('künstlich') und dem Partizip *farita* ('gemacht') zusammen, wobei *arte* auch die Bedeutung 'kunstvoll' hat.

### 3.4 Intertextuelle Spiele

Unter Intertextualität<sup>5</sup> kann allgemein die von einem Autor intendierte und erkennbare Bezugnahme eines einzelnen Textes auf andere Texte (Prätexpte) oder auch formulierbare Wissensbestände (vgl. Kotthoff 1998) verstanden werden. Derartige Referenzen werden zumeist auch als Anspielungen bezeichnet (vgl. Wilss 1989). Da diese Bezeichnung gegenüber 'intertextueller Referenz' mehr das Spielerische des Verfahrens als das Textuelle der Basis betont, scheint sie für die vorliegenden Untersuchungen geeignet. Im konkreten Einzelfall fällt eine Zuordnung von Belegen in den Bereich der intertextuellen Spiele nicht immer leicht. So ist eine Überschrift *Satanaj proverboj* für eine Sammlung von Sprichwörtern mit dem lexikalischen Element *diablo* ('Teufel') einerseits als Anspielung zu betrachten. Andererseits wäre es aber auch gerechtfertigt, sie in den Bereich der phraseologischen Spiele einzuordnen, da der Titel von Salman Rushdies Buch *Satanische Verse* in mehreren Sprachen zum geflügelten Wort geworden ist. War es in Kapitel 3.2 die Festgeprägtheit der phraseologischen Einheit, die den Ausgangspunkt für ihre sprachspielerische Verwendung bildete, so steht bei den folgenden Belegen jedoch die Bezugnahme auf einen Prätext im Zentrum des Interesses.

Gelegentlich enthalten Titel von Büchern intertextuelle Bezüge (27), charakteristisch sind anspielende Überschriften aber insbesondere für Artikel und Rezensionen in Zeitschriften, wo sie als Leseanreiz fungieren ([28] – [29]).

- (27) *Vino, Viroj kaj Kanto* (Eli Urbanová, 1995) ['Wein, Männer und Gesang']
- (28) *Mortis la jaro, vivu tolerem'* (*Literatura Foiro* 12/95 : 316) ['Das Jahr ist tot, es lebe die Toleranz'; 1995 war das UNESCO-Jahr der Toleranz]
- (29) *Venu, vidu, vinu* (*Ilitis-Forumo* 1/95 : 30) ['Komm, sieh, trinke Wein'; Artikel über einen Weinführer]
- (30) *Ĉu ni mortu miskomprenu?* (*Monato* 8/2000: 5) ['Sollen wir durch Missverständnisse sterben?'; Artikel über Kommunikationsprobleme zwischen

---

<sup>5</sup> Zur Geschichte und außerordentlich heterogenen Verwendung des Terminus siehe die Überblicksdarstellungen von Holthuis (1993) sowie Broich/Pfister (1985).

Pilot und Tower, mit Anspielung auf die Romane J. Valanos, deren Titel stets mit *Ĉu ...* beginnen].

Es lassen sich nicht selten ganze Ketten von Bezugnahmen auf denselben Prätext zusammenstellen, wie z.B. auf Zamenhofs bekannten Leitspruch auf dem Deckblatt des ersten Esperanto-Lehrbuch *Por ke lingvo estu tutmonda/internacia, ne sufiĉas nomi ĝin tia* [‘Damit eine Sprache international sei, genügt es nicht, sie so zu nennen’]<sup>6</sup>:

- (31) Por ke termino estu internacia, ne sufiĉas nomi ĝin tia! (*Esperanto* 2/96: 24) [‘Damit ein Terminus international sei, genügt es nicht, ihn so zu nennen!’]
- (32) (...) por ke planlingvo estu transnacia ĝi devas esti simpla (*Literatura Foiro* 161, 6/96: 135) [‘(...) Damit eine Plansprache transnational sei, muss sie einfach sein’]
- (33) Por ke lingvo estu interkomunikilo, ne sufiĉas nomi ĝin tia (*Debrecena Bulteno* 8/94: 2) [‘Damit eine Sprache Mittel der Verständigung sei, genügt es nicht, sie so zu nennen’]
- (34) Por ke romano estu klasika ... (*Esperanto* 3/92: 54) [‘Damit ein Roman klassisch sei ...’]

Gelegentlich wird die Intertextualität zum dominanten Stilprinzip eines gesamten Werkes, wie z.B. im Falle von Jorge Camachos *La Majstro kaj Martinelli* (1993) (vgl. Fiedler 1999). Auch lassen sich Anspielungen auf Textsorten finden, wie die folgende Geburtsanzeige in Gestalt der Rubrik literarischer Neuerscheinungen:

- (35) Laste aperis: Adrian Donald Fettes (...) (*Esperanto* 1/95: 21) [‘Kürzlich erschienen: ...’]

In der Esperanto-Kommunikation steht – wie die obigen Beispiele bereits zeigen – prinzipiell ein großes Inventar an Anspielbarem zur Verfügung, da die Textautoren sich sowohl auf die internationale Kultur als auch auf Spezifika der Plansprachengemeinschaft beziehen können.

---

<sup>6</sup> Mel’nikov (1992: 44) nennt drei weitere Beispiele der Jahre 1982-1987.

Daneben lassen sich jedoch auch Bezüge auf nationale Ereignisse und Erfahrungen finden. Bei diesen stellt sich jedoch die Frage, inwieweit sie der Mehrheit der Esperanto-Sprecher verständlich sind. So erschließt sich der hintergründige Humor eines Beitrags zu angeblichen Tagebüchern von Zamenhof von Stefan Maul (1987) wohl nur den wenigen Lesern, denen der Skandal um die Zeitschrift *Stern* und die darin veröffentlichten gefälschten Hitler-Tagebücher präsent ist. Auch zahlreiche Anspielungen im Werk von Raymond Schwartz (1894-1973) sind heute nur mit Zusatzinformationen zum historischen Kontext nachzuvollziehen, wie Lloancy (1985: 568; 1023) zeigt.

### 3.5 Spiele mit Stilfiguren

Die sprachspielerische Verwendung von rhetorischen Figuren tritt im Korpus zahlenmäßig deutlich seltener auf als die bisher beschriebenen Spielformen; wegen ihrer hohen Expressivität sollte sie jedoch nicht vernachlässigt werden. Vor allem der Klimax ([36] und [37]) sowie der Chiasmus ([38] und [39]) scheinen sich für sprachspielerische Verwendungen zu eignen:

- (36) La resto de la recenzo estas plena de malicaĵoj, eraretoj, eraroj, eraregoj! (*La Gazeto* 71, 6/97: 21) ['Der Rest der Rezension ist voll von Boshafigkeiten, Schnitzern/kleinen Fehlern, Fehlern, Unfug/großen Fehlern']
- (37) Comicstrip über das Rezensieren eines Buches: Ĝi estas aĉa!! ... Ĝi estas aĉeta! Finfine mi diru: Ĝi estas aĉetinda! (*LKK* 77, 1-3/96: 21) ['Es ist scheußlich!! ... Es ist mangelhaft! (*aĉeta* ist als Abschwächung von *aĉa* zu verstehen, leitet aber gleichzeitig zur Wurzel *aĉet*-/kaufen hin). Schließlich sollte ich sagen: Es ist kaufenswert!']
- (38) Vera art' aŭ arta vero (*LKK* 74, 4-6/95: 8) ['Wahre Kunst oder künstlerische Wahrheit']
- (39) Erotikismo, kiel prave diris la franca verkistino Emmanuelle Arsan, ne estas l'eksceso de la plezuro, sed la plezuro de l' eksceso. (Michel Duc Goninaz en *Aktoj de la internacia scienca simpozio "Esperanto 100 jara"*, Vieno 1994: 111)

[‘Erotizismus, wie die französische Schriftstellerin E.A. richtig sagte, ist nicht der Exzess des Vergnügens, sondern das Vergnügen des Exzesses’]

### 3.6 Graphostilistische Spiele

Den Abschluss der hier zusammengestellten Sprachspieltypologie bilden die graphostilistischen Spiele, bei denen mit typographischen und orthographischen Merkmalen der Sprache gespielt wird. Zu diesem interessanten Typ kreativen Umgangs mit Sprache ist z.B. die ikonische Gestaltung des Druckbildes zu rechnen (vgl. Anhang 4).

In Beispiel (40), einem Gedicht des bekannten Esperanto-Poeten Kálmán Kalocsay, wird der Keil der fliegenden Kraniche zum Buchstaben V in Beziehung gesetzt. Dieser wird vom Dichter jedoch nicht, wie im Esperanto-Alphabet üblich, als *VO* gesprochen, sondern als klagende Interjektion *VE*, um seiner Melancholie beim Anblick der wegziehenden Vögel Ausdruck zu verleihen.

(40) Gruoj  
En triangolo  
La gruoj grege iras.  
Liter’ giganta!  
Mi volus VO prononci,  
Sed VE mi elsuspiras.

[‘Kraniche/Im Triangel/Die Kraniche gehen in einer Schar/Ein gigantischer Buchstabe!/Ich möchte gern VO aussprechen/Aber VE (Weh) spricht aus mir.’]

Die hier vorgestellte relativ strikte Einteilung in sechs Sprachspieltypen wurde vorgenommen, um die Vielfalt der empirischen Wirklichkeit besser beschreibbar zu machen und um Besonderheiten des Esperanto zu verdeutlichen. Sie darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auch Beispiele gibt, die sich einer solchen Klassifikation entziehen. Beliebt ist außerdem die Kombination verschiedener kreativer Techniken bei der Erzeugung von Sprachspielen.

## 4 Auswertung und Schlussfolgerungen

Die Untersuchung hat gezeigt, dass Sprachspiele ein Charakteristikum des Esperanto-Sprachgebrauchs darstellen. Sie sind sowohl in schriftlichen Texten als auch in spontaner mündlicher Kommunikation anzutreffen, wobei vielfältige Techniken zum Einsatz kommen. Dieses Ergebnis dürfte durch die Erfahrungen der Esperanto-Sprecher bestätigt werde.

Schon sehr früh im Verlauf des Erlernens der Sprache sind Scherze wie *Salaton!* (anstatt *Saluton!*) anzutreffen. Scherzfragen wie *Kial ĝirafo neniam solas?* (*respondo: Ĝi havas kolegon*) [‘Warum ist eine Giraffe nie allein? Antwort: Sie hat einen Kollegen/langen Hals’ (kol-ego = ‘Hals’ + Suffix *-eg* zum Ausdruck einer Verstärkung)] umrahmen nicht selten sogar den Anfangsunterricht des Esperanto. Alle möglichen Situationen werden von Sprechern auf Esperanto-Treffen für sprachspielerische Zwecke ausgenutzt. So hatten während des letzten *Internacia Festivalo* (Kiel 2003) eine größere Zahl von Teilnehmern massive Verdauungsprobleme und mussten folglich fortwährend die Toilette (*necesejo* – gebildet aus *neces-* [‘notwendig’] und *-ejo* [‘Ort’]) aufsuchen, die daraufhin kurzerhand in *neĉesejo* (‘nicht’ + ‘aufhören’ + ‘Ort’) umgetauft wurde. Durch das ergänzte diakritische Zeichen an der Tür wurde so eine Art ‚Dauerbesuchsort‘.<sup>7</sup>

Es erscheint daher gerechtfertigt, dass Philippe (1991) dem Sprachspiel eine besondere Wertigkeit beimisst. Er spricht davon, dass der sprachliche Spieltrieb als ein Antriebsfaktor des Sprachwandels beim Esperanto zu betrachten ist und verweist diesbezüglich auf die Merkmale der Plansprache:

*Der vorwiegend agglutinierende Sprachbau, das produktive Wortbildungssystem, die im „Fundamento“ verankerte uneingeschränkte Aufnahmefähigkeit gegenüber fremdem Sprachmaterial wie auch die ethnische Ungebundenheit des Esperanto ermöglichen, daß sprachlicher Spieltrieb, Variationslust und Kreativitätsdrang des Menschen sich im Esperanto viel mehr ausleben lassen als in den überwiegend flektierenden, traditionsgebundenen Ethnosprachen Westeuropas. (Philippe 1991: 86)*

Die hohe Frequenz und Vielfalt sprachspielerischer Belege ist um so bemerkenswerter, wenn wir berücksichtigen, dass bestimmte funktionale Bereiche, die in den Ethnosprachen als

---

<sup>7</sup> Für diesen Beleg bedanke ich mich bei Dr. Werner Bormann (Hamburg).

besonders produktiv für ludisch-innovativen Sprachgebrauch gelten, wie z.B. die Werbung, im Esperanto kaum entwickelt sind. Plansprachen sind, wie uns aus der Wüster'schen Definition bekannt ist, nicht zum Scherzen und Spielen geschaffen worden. Dass das Esperanto trotzdem mit dieser Funktion zum Einsatz kommt, ist das Ergebnis seiner Entwicklung und praktischen Anwendung und belegt diese damit in anschaulicher Form. Es zeigt sich so, dass die Sprache ein wirklich vollwertiges Kommunikationsmittel geworden ist, das sich seine Sprecher zu eigen gemacht haben und in dem sie in einem Maße kreativ sein können, wie dies für den Gebrauch einer *Fremdsprache* unüblich ist.

Die Potenzen des Sprachspiels sollten in zweifacher Hinsicht mehr genutzt werden:

Ein erster Aspekt könnte mit *language awareness* (dt. etwa Sprachbewusstsein) überschrieben werden. Wie im ersten Kapitel erläutert, besteht das Wesen des Sprachspiel in einer Verletzung der Norm. Sprachliche Regeln werden übertreten oder zumindest verbogen, um durch die Abweichung vom Normalen und Erwartbaren Wirkungen zu erzielen. Dadurch wird jedoch die Norm selbst wieder ins Bewusstsein gerückt und thematisiert. Das Entschlüsseln sprachspielerischer Mechanismen kann dazu dienen, z.B. Kenntnisse der Wortbildung, Grammatik oder auch der Stilistik zu vermitteln oder zu reaktivieren. Diese Potenzen des Sprachspiels sollten im Esperanto-Unterricht genutzt werden.

Mit dem zweiten Aspekt komme ich auf die diesem Beitrag voranstehenden Zitate zurück. Diese widerspiegeln zwei unterschiedliche Positionen gegenüber dem Esperanto. Im ersten Falle werden unzutreffende Aussagen zur Plansprache gemacht, die sich durch Recherche sehr leicht hätten vermeiden lassen. Leider sind derartige Einschätzungen zum Esperanto aber nicht selten anzutreffen. Man muss sie wohl als Ausdruck von Ignoranz, Voreingenommenheit oder vielleicht sogar von bewusster Fehlinformation beurteilen und hinnehmen. Die zweite Meinungsäußerung sollte uns mehr beschäftigen, denn sie stellt nach meiner Erfahrung eine vor allem unter sprachlich interessierten Menschen häufig anzutreffende Einstellung dar. Schließlich ist es nur schwer nachzuvollziehen, dass eine künstliche, eine am Schreibtisch begründete Sprache unseren historisch gewachsenen in ihrer Ausdrucksfähigkeit ebenbürtig sein soll. Relativ leicht zu vermitteln sind m.E. die Vorteile des Esperanto als Fachsprache, seine Potenzen z.B. bei der Terminologienormung. Ebenso steht wohl der propädeutische Wert des Esperanto außer Frage. Auch dürfte sich ein sprachpolitisches Fragen aufgeschlossener Bürger Europas dem Argument nicht verschließen können, dass

gleichberechtigte sprachliche Kommunikation nur mit Hilfe einer Sprache möglich ist, die niemandes Muttersprache ist. Dass jedoch das Esperanto nicht nur eine leicht zu erlernende, sondern auch eine schöne, nuancierte und expressive Sprache darstellt, in der man kreativ und wie gezeigt sogar spielerisch aktiv sein kann, besitzt in der Argumentationen der Vertreter dieser Sprachgemeinschaft einen noch zu geringen Stellenwert.

## Literatur

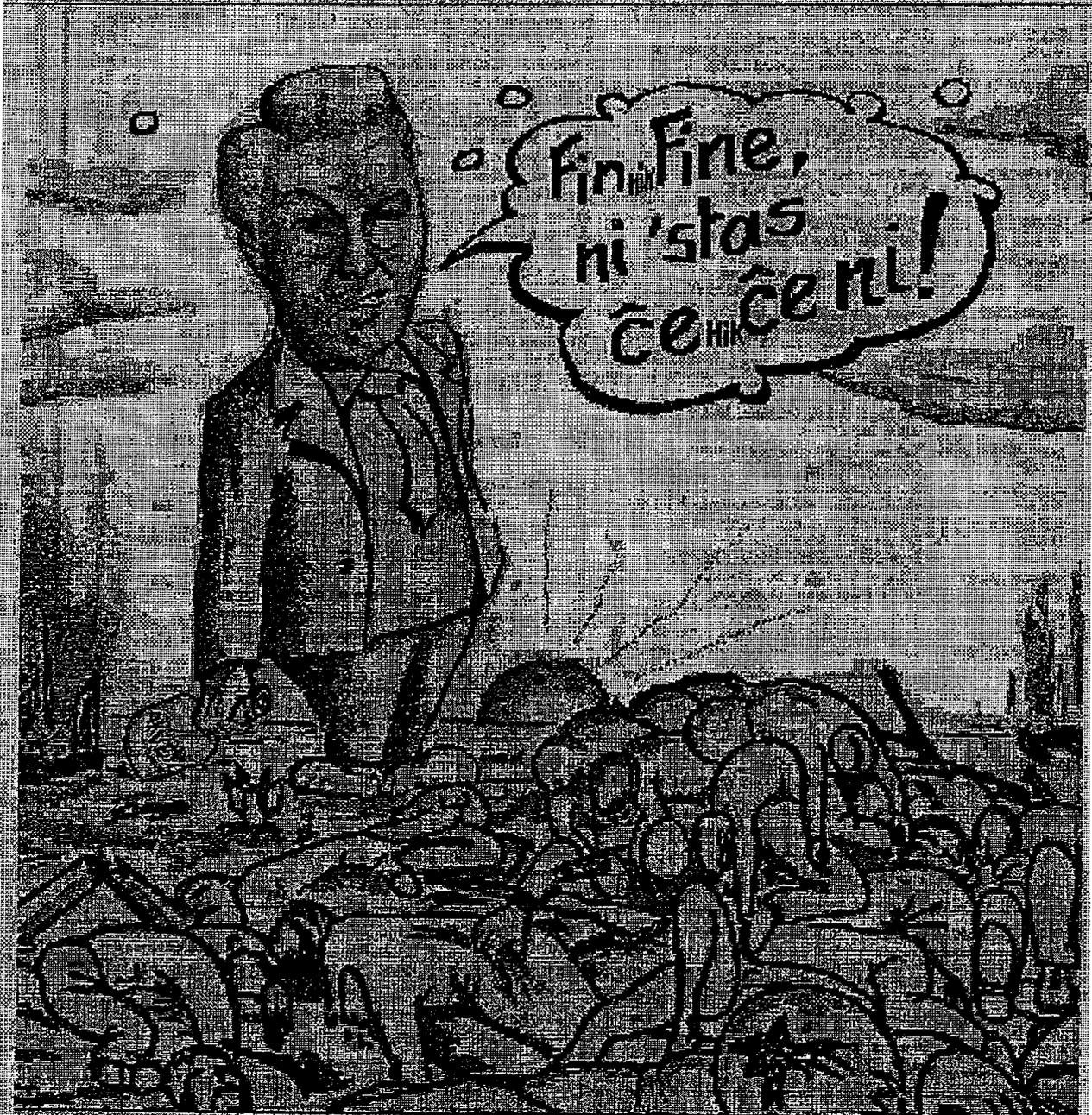
- Alexander, Richard J. (1997): *Aspects of Verbal Humour in English*. Tübingen: Narr.
- Blanke, Detlev (1985): *Internationale Plansprachen. Eine Einführung*. Berlin: Akademie-Verlag.
- Broich, Ulrich/Pfister, Manfred (Hrsg.) (1985): *Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien*. Tübingen: Niemeyer.
- Crystal, David (1998): *Language Play*. London: Penguin.
- Detering, Klaus (1981): "Zur linguistischen Typologie des Sprachspiels". In: *Anglistik & Englischunterricht* 15, 219-228.
- Fiedler, Sabine (1999): *Plansprache und Phraseologie. Empirische Untersuchungen zu reproduziertem Sprachmaterial im Esperanto*. Frankfurt/M.: Lang.
- (2002): „Plansprache und Translation: Empirische Untersuchungen zu Übersetzungen ins (und aus dem) Esperanto“. In: Zybatow, Lew N. (Hrsg.): *Translation zwischen Theorie und Praxis*. Frankfurt/M.: Lang, 281-305.
- Forgács, Erzsébet/Göndöcs, Ágnes (1997): „Sprachspiele in der Werbung. In: *Studia Germanica Universitatis Vespremiensis* 1, 49-70.
- Glück, Helmut (Hrsg.) (2000): *Metzler Lexikon Sprache* (2., erw. Auflage). Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Grassegger, Hans (1985): *Sprachspiel und Übersetzung. Eine Studie anhand der Comic-Serie ASTERIX*. Tübingen: Stauffenberg.
- Gréciano, Gertrud (1987): „Idiom und sprachspielerische Textkonstitution“. In: Korhonen, Jarmo (Hrsg.): *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologieforschung*. Oulo: Universität, 193-206.
- Hausmann, Franz Josef (1974): *Studien zu einer Linguistik des Wortspiels. Das Wortspiel im „Carnard enchaîné“*. Tübingen: Niemeyer.
- Heibert, Frank (1993): *Das Wortspiel als Stilmittel und seine Übersetzung*. Tübingen: Narr.
- Holthuis, Susanne (1993): *Intertextualität. Aspekte einer rezeptionsorientierten Konzeption*. Tübingen: Stauffenberg.

- Janich, Nina (2001): *Werbesprache. Ein Arbeitsbuch* (2. Aufl.). Tübingen: Narr.
- Koller, Werner (1977): *Redensarten. Linguistische Aspekte, Vorkommensanalysen, Sprachspiel*. Tübingen: Niemeyer.
- (1997): *Einführung in die Übersetzungswissenschaft* (5. Aufl.). Wiesbaden: Quelle und Meyer.
- Kotthoff, Helga (1998): *Spaß verstehen. Zur Pragmatik von konversationellem Humor*. Tübingen: Niemeyer.
- Maul, Stefan (1987): *Vortaj (A)ludoj* ['Wortspiele/-anspielungen']. Antwerpen: Flandra Esperanto-Ligo.
- Mel'nikov, Aleksandr S. (1992): *Specifaj kulturaj scioj de la esperantista kvazaŭetno kaj ilia respeguliĝo en la koncerna lingv(aj)o*. Rostov-na-Donu: Mel'nikov.
- Philippe, Benoît (1991): *Sprachwandel bei einer Plansprache am Beispiel des Esperanto*. Konstanz: Hartung-Gorre Verlag.
- Redfern, Walter (1984): *Puns*. Oxford: Basil Blackwell.
- Rossetti, Reto (1955): *El la maniko* ['Aus dem Ärmel']. La Laguna.
- Rothe, Wolfgang (1974): „Asterix und das Spiel mit der Sprache“. In: *Die Neueren Sprachen* 73, 241-261.
- Schifko, Peter (1987): „Sprachspiel und Didaktik der Linguistik“. In: *Zeitschrift für romanistische Philologie* Bd. 103, 1-2 (1987), 68-87.
- Tęcza, Zygmunt (1997): *Das Wortspiel in der Übersetzung*. Tübingen: Niemeyer.
- Wagenknecht, Christian (1965): *Das Wortspiel bei Karl Kraus*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Weber, Verena (1980): *Form und Funktion von Sprachspielen. Dargestellt anhand des poetischen Werkes von Jaques Prévert*. Frankfurt/M.: Rita G. Fischer-Verlag.
- Wilss, Wolfram (1989): *Anspielungen. Zur Manifestation von Kreativität und Routine in der Sprachverwendung*. Tübingen: Niemeyer.
- Wittgenstein, Ludwig (1977): *Philosophische Betrachtungen*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

N°73 \*\* 25FF \*\* Januaro/februaro/marto: 1995 \*\*

ISSN: 0398-5822

# La KANCERKLINIKO

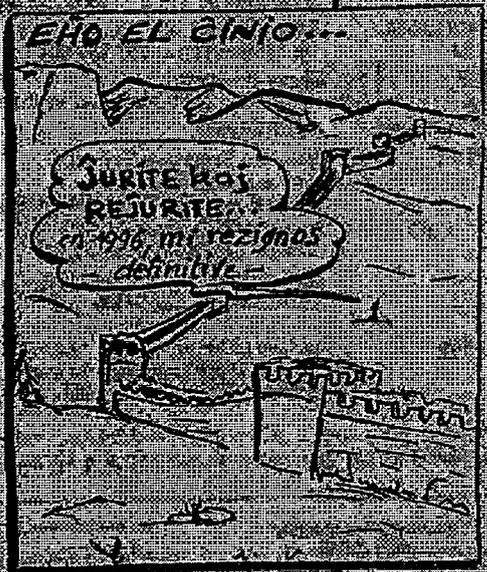


\* politika \* kultura \* skandalema \* ajnista \*

# La KANCERKLINIKO

## HIRO-ŜIRAK

SOLENAS  
ĴUN 50AN DAT-REVENON



Anhang 2



Kontakto 145 (1995:1)





Martin Haase

## **Sprachpurismus im Baskischen**

Obwohl Sprachpurismus in der baskischen Standardsprache (*euskara batua*, d.h. ‘geeintes Baskisch’) allgegenwärtig ist, gibt es bisher keine wissenschaftlichen Arbeiten darüber. In diesem Beitrag sollen zunächst die Rahmenbedingungen aufgezeigt werden, unter denen der Purismus auftritt (mit einem kurzen Ausblick auf die Geschichte der Sprachplanung im Baskenland), dann werden Beispiele für Sprachpurismus genannt, und zwar nicht nur aus dem augenfälligen Bereich lexikalischer Ersetzung, sondern auch aus der Grammatik des Standardbaskischen. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Kontaktsprachen (Haase 2001) und der mehrsprachigen Kontaktsituation (Haase 2000) sind solche Beispiele leicht auszumachen. Aus diesen Beispielen können Prinzipien des Sprachpurismus abgeleitet werden, die sich leicht auf andere Sprachkontaktszenarien übertragen lassen. Sofern keine andere Quelle genannt ist, entstammen die Beispiele eigener Feldforschungen (Haase 1992), wobei ich umgangssprachliche oder dialektale Äußerungen aus meinen Sprachaufnahmen sprachpuristisch orientierten Gewährsleuten (Lehrer, Übersetzer)<sup>1</sup> vorgelegt habe, die diese Äußerungen kommentiert und weitere Beispiele beigesteuert haben.

### **1 Rahmenbedingungen der Sprachplanung**

Bekannterweise wird das Baskenland und das (kleinere) baskische Sprachgebiet (Karte 1) von der französisch-spanischen Staatsgrenze in einen kleineren nord-östlichen Teil („nördliches Baskenland“) und einen größeren süd-westlichen Teil („südliches Baskenland“) geteilt, der seinerseits in die autonomen Regionen Euskadi und Navarra des spanischen Staats gegliedert ist.

---

<sup>1</sup> Für ihre wertvolle Hilfe danke ich dem Übersetzer Iñaki Gauna (Vitoria Gasteiz) und dem Lehrer Rafael Blanco-Arbe (Altsasu).



Abbildung 1: Karte des Baskenlandes

Tabelle 1: Baskische Sprecherpopulation nach Aizpurua 1995

Dialekt	Sprecherzahl	Bevölkerungsanteil
westliche („südliche“) Dialekte:	460000	34%
- Biskaisch		
- Gipuskoanisch		
- (Nord-/Süd-) Hochnavarrisch		
östliche („nördliche“) Dialekte:	68000	51%
- Laburdisch		
- (West-/Ost-) Niedernavarrisch		
- Suletinisch		
außerhalb des Baskenlandes:	90000	
zusammen:	618000	

Wie Tabelle 1 zeigt, befindet sich die Mehrheit der Sprecher im südlichen Baskenland. Hier hat das Baskische inzwischen offiziellen Status als Verwaltungs- und Schulsprache sowie als Sprache der Medien (vgl. meine Ausführungen zur baskischen Statusplanung [Haase 2000; Haase 2001]). Im nördlichen Baskenland hingegen hat das Baskische lediglich den halboffiziellen Minderheiten-Status einer Regionalsprache in Frankreich (vergleichbar mit dem Status des Bretonischen, Okzitanischen, Katalanischen, Flämischen, Korsischen oder Elsässischen).

Angefangen mit Etxepares erstem baskischen Buch (Etxepare 1545) entwickelte sich im nördlichen Baskenland seit dem 16. Jahrhundert ein erste Literatursprache, das Navarro-Laburdische (Lafitte 1979). Orthografisch folgte diese Literatursprache dem romanischen Modell, d.h. stimmloses dento-alveolares /s/ wurde vor hellen Vokalen mit dem Graphem <c> wiedergegeben, vor dunklen Vokalen, Konsonanten und am Wortende (Pausa-Position) schrieb man <ç>, denn hier stand <c> für /k/, das vor hellen Vokalen durch <qu> repräsentiert wurde; <ch> stand - wie im Französischen - für den palatalen Frikativ, die zugehörige Affrikate wurde mit <tch> oder (vornehmlich im südlichen Baskenland) mit <ch> wiedergegeben. Solche Schwankungen in der Orthografie, die im Übrigen auch die Unterscheidung verschiedener s-Phoneme und das nicht in allen Dialekten realisierte /h/ betrafen, verlangten nach weiteren korpusplanerischen Eingriffen.

Im 19. Jahrhundert kommt es - inspiriert durch die Romantik - auch im Baskenland zu einer sprachlichen „Erweckungsbewegung“, wie sie aus Katalonien (*renaixença*) oder Galicien (*rexurdimento*) bekannt ist. Die Organe dieser baskischen Renaissance (*pizkundea*, wörtl. ‘Belebung’) sind sprachpflegerische Zeitschriften (Intxausti 1990, 125-128):

- *Revista Euskara* (1877-1883)
- *Euskal-Erria* [‘Baskenland’, in heutiger Orthografie: *Euskal Herria*] (1880-1918)
- *Euskara* (Berlin, 1886-1896)
- *Euskalduna* [‘Baske’] (1887-?)
- *Euskalzale* [‘basquisant, derjenige, der sich mit dem Baskischen beschäftigt’, in heutiger Orthografie: *Euskaltzale*] (1897-1899)
- *Euskal-Esnalea* [‘Baskisch-Erwecker’] (1907/8)

Auffällig ist, dass mit Ausnahme des ersten Titels alle Zeitschriften einen baskischen Titel tragen und Baskisch auch Publikationssprache ist (die in Berlin erscheinende Zeitschrift

*Euskara* enthält Beiträge überwiegend auf Deutsch und Französisch). Diese schnelle Abkehr von den Kontaktsprachen hat neben ideologischen sicher auch einen praktischen Grund, denn die Leser befanden sich ja beiderseits der französisch-spanischen Grenze. Zu erkennen ist auch, dass sich die Zeitschriften um einen neuen orthografischen Standard bemühen: so werden zwei /s/-Phoneme unterschieden, das dentale /s/ wird nicht mehr als <ç>, sondern als <z> orthografiert. Die <h>- und die Affrikaten-Schreibung in Wortzusammensetzung weicht allerdings vom heute verbindlichen Standard ab.

Die Aktivisten der neuen Sprachbewegung, vor allen Dingen katholische Priester, gründen schließlich 1919 die baskische Akademie unter dem Namen *Euskaltzaindia* (*Euskal-tzain-dia* bedeutet wörtlich 'Baskisch-Hüter-ei'). Zu diesem Zeitpunkt ist die Orthografiedebatte schon weit fortgeschritten; für die Morphologie ist klar, dass man sich stärker an den Dialekten des Südens orientieren wird als es das Navarro-Laburdische getan hat. Die Titel der Zeitschriften und der Name der Akademie verraten auch schon puristische Tendenzen in der Wortbildung: Eine Bezeichnung wie *akademia* soll offensichtlich vermieden werden. Zur Vermeidung von Lehnwörtern bemühen sich die Sprachplaner um ein produktives Wortbildungssystem: So entsteht das Suffix *-(t)zain* aus der Zerlegung des eigentlich nicht mehr durchsichtigen *artzain* 'Hirte' (von *ardi* 'Schaf').

## 2 Lexikalischer Purismus

Das Baskische verfügt nicht nur über eine Bezeichnung der eigenen Sprache (*euskara*), sondern auch für die „unbaskische“ Sprache: *erdara*, was möglicherweise wörtlich 'halbe Sprache' bedeutet. Mit *erdara* ist südlich der Pyrenäengrenze das kastilische Spanische gemeint, nördlich davon das Französische, also in erster Linie immer die jeweilige Kontaktsprache. Lehnwörter aus dieser Sprache sind aus sprachpuristischer Sicht unbedingt zu vermeiden (Prinzip der *erdara*-Vermeidung).

## 2.1 Erdara-Vermeidung

Tabelle 2 zeigt ein paar eklatante Beispiele der Erdara-Vermeidung:

**Tabelle 2:** Lexikalischer Purismus

zu vermeiden	Ersatzwort	Bedeutung	Struktur des Ersatzworts
a. famatu	ospetsu, ospedun	‘berühmt’	‘glorreich’
b. libro, -e	aske, askatu	‘frei’	‘entkoppelt’
c. exenplu	adibide	‘Beispiel’	‘Verstehweg’
d. karta, letra	eskutitz	‘Brief’	‘Handwort’
e. telefono	urrutizkin	‘Telefon’	‘Fernwörter, Fernwortmittel’
f. airuplanu	hegazkin	‘Flugzeug’	‘Flieger, Flugmittel’
g. huelga, greba	lanuzte	‘Streik’	‘Arbeitsniederlegung’

Die erste Spalte der Tabelle zeigt im Baskischen durchaus belegte Wörter, die allerdings den Makel haben, dass sie der jeweiligen Kontaktsprache ähneln. Daher sollen sie in gepflegter Sprache vermieden werden. Die geläufigen Ersatzwörter finden sich in der zweiten Spalte. In der rechten Spalte der Tabelle ist erklärt, wie sich die Ersatzwörter zusammensetzen.

Die Bildung von Ersatzwörtern, meistens Lehnübersetzungen, ist typisch für puristische Sprachpflege. So erinnert Beispiel (f.) an das deutsche *Fernsprecher*, und ähnlich wie in Deutschland, bleibt auch im Baskenland der Internationalismus in der Umgangssprache populär, vielleicht auch, weil auf den Telefonkabinen im spanischen Baskenland das spanische Wort oder die baskisierte Form *telefonoa* zu lesen ist. Beispiel (f.) entspricht ziemlich genau dem deutschen Wort *Flieger* (*hegatu* ‘fliegen, flügeln’, *-zkin* ‘-er, Mittel’). Dass es ein Ersatzwort für *airuplanu* gibt, ist allerdings erstaunlich, da das zu vermeidende Wort an sich schon vom spanischen und französischen Pendant abweicht.

Obwohl *exenplu* (c.) graphisch wie phonologisch an das Baskische angepasst und umgangssprachlich auch gebräuchlich ist, gibt es das puristische Ersatzwort *adibide*, das allerdings in seinem Erstglied ebenfalls ein (altes) Lehnwort enthält, nämlich den Stamm des

Verbes *aditu* ‘verstehen’ (von lateinisch AUDIRE ‘hören’). Das Ersatzwort für *famatu* ‘berühmt’ (a.) enthält sogar neben einem lateinisch-romanischen Stamm *ospe* ein romanisches (gaskognisches) Suffix *-tsu* (< -TIU), das natürlich auch durch ein rein baskisches Pendant ersetzt werden kann, nämlich durch *-dun* (eigntl. ‘habend’).

Das Lehnwort *famatu* ist schon deshalb zu vermeiden, weil es ein anlautendes /f/ enthält, ein Phonem, das im Baskischen typisch für Lehnwörter ist, also eigentlich „unbaskisch“ ist, weshalb Wörter mit /f/ von Puristen vermieden werden. Aber selbst Lehnwörter, die keine besonderen Lehnphoneme aufweisen, aber mit Wörtern der Kontaktsprache identifizierbar sind, werden vermieden, z.B. *karta* oder *letra* ‘Brief’ (d.); dabei wird *karta* sowohl im nördlichen wie im südlichen Baskenland vermieden, während *letra* für manche Sprecher aus dem südlichen Baskenland als typischen für den Norden gilt (wo es umgangssprachlich tatsächlich verwendet wird). Die Verwendung von „Nordismen“ ist allerdings nicht so negativ konnotiert wie die Verwendung von Lehnwörtern aus der eigenen Kontaktsprache, selbst wenn bekannt ist, dass es sich auch bei dem Dialektalismus um ein Lehnwort handelt.

Neben dem puristischen *lanuzte* ist in der Umgangssprache des südlichen Baskenlandes auch *greba* verbreitet. Es hat hier den Vorteil, nicht als Lehnwort erkannt zu werden, denn hier ist Spanisch die Kontaktsprache. Es zeigt sich eine besondere Spielart der *erdara*-Vermeidung: Es werden Wörter genommen, die von der anderen Seite der Staatsgrenze stammen und nicht mit der Kontaktsprache identifiziert werden können. Hierbei kommt schließlich auch noch eine weitere Kontaktsprache ins Spiel, nämlich das Gaskognische (Haase 1992; Haase 1997).

## 2.2 Archaismen, Bauern- und Ammensprache

Besonders beliebt ist der Ersatz von Lehnwörtern durch baskische Wörter, die als archaisch gelten. So kann für ‘Brief’ problemlos *kutun* bzw. *gutun* entreten. Hierbei handelt es sich möglicherweise um ein arabisches Lehnwort, es gilt aber als altes baskisches Wort. Viele gaskognische Lehnwörter, deren Herkunft für die Mehrheit der Baskischsprecher nicht klar ist, werden als alte Dialektalismen oder Archaismen aufgefasst und von Sprachpflegern hochgehalten. In einem französisch-baskischen Wörterbuch, das zwar normativ ist, aber für die Sprecher eines nordbaskischen Dialekts verfasst ist (Casenave 1989), empfiehlt der Autor neben (neuen) Komposita auch oft gaskognische Lehnwörter: so enthält der Eintrag für *fantôme* ‘Gespenst’ vier Gaskognismen: *küso*, *aujame*, *mamü*, *barbau*, zu vermeiden ist

natürlich die hier nicht verzeichnete Form *fantoma*. Die gaskognischen Lehnwörter werden allerdings als Archaismen angesehen und sind deshalb durchaus willkommen.

Wenn kein (vermeintlicher) Archaismus zur Verfügung steht, so wird gern auf bäuerliches Vokabular zurückgegriffen; ein bekanntes Beispiel ist *aske* 'frei' (b. in Tabelle 2) zur Vermeidung von *libro*, *libre*. Möglicherweise ist das Wort, das eigentlich 'entkoppelt, losgebunden' bedeutet auch romanischen Ursprungs. Das folgende Beispiel ist besonders typisch für die Journalistensprache, obwohl es vom Register eher in einen ländlichen oder häuslichen Kontext gehört:

(1) *statt*: (i) *konkretu* (ii) *mamitu* (*mami* 'Milchhaut') 'konkret'

Das Partizip *mamitu* '(zur Milchhaut) verfestigt' ersetzt *konkretu*; der Stamm *mami* 'Milchhaut' ist ein Wort, das vor allem im Gespräch mit Kindern (Ammensprache) verwendet wird.

### 2.3 Grammatische Terminologie

Anhand der grammatischen Terminologie soll aufgezeigt werden, wie mit Lehnwörtern umgegangen wird: Ein Beispiel für einen geläufigen entlehnten Terminus ist *kasu* 'Fall', ein Lehnwort aus dem romanischen Buchwortschatz. Dieses Lehnwort ist völlig in das baskische Sprachsystem integriert, d.h. es kann vollständig dekliniert werden. Die Geläufigkeit dieses Lehnworts, das auf Baskischsprecher überhaupt nicht fremdartig wirkt, ist wahrscheinlich der Existenz eines homonymen älteren Lehnworts (aus dem gleichen lateinischen Etymon) geschuldet: *kasu!* 'Vorsicht!'. Hingegen trifft das (belegte) Lehnwort *deklinazio* 'Deklination' bei Sprachpuristen eher auf Ablehnung, obwohl es formal (phonetisch/phonologisch wie morphologisch) ein völlig unproblematisches Lehnwort ist. Man bevorzugt den Terminus *deklinabide*, der aus einem entlehnten Verbalstamm besteht (das Verb lautet vollständig *deklinatu* 'deklinieren'), an den das reihenbildende Nomen *Weg* angehängt wird (vgl. *adibide* 'Beispiel' in Tabelle 2). So wird aus einem Lehnwort ein einheimisches Wort gemacht. Solche Wortbildungsprodukte bezeichne ich als „gemischte Wörter“.

Aus sprachpuristischer Sicht ist es allerdings noch besser, anstatt eines Lehnworts eine Lehnübersetzung vorzunehmen: So wird *definido* 'definit' durch *mugatu* ersetzt, das eigentlich 'begrenzt' (von *muga* 'Grenze') bedeutet; *indefinido* ist entsprechend *mugagabe* (eigentlich 'unbegrenzt'). Obwohl es sich hier ursprünglich um eine Lehnübersetzung handelt,

sind heutige Sprecher der Meinung, dass es sich um unterschiedliche Konzepte handelt. In der Tat funktioniert Definitheit im Baskischen anders als in den romanischen Nachbarsprachen (statt von einem definiten Artikel zu sprechen, passt die Bezeichnung Singulativ oder Individualisierer (Iturrioz 1985) besser), doch ist 'Begrenzung' hier nur im Sinne von Definitheit zu verstehen, also auch sachlich nicht genau passend. Interessant ist dabei, dass in einer neueren normativen Grammatik (Txillardegui 1978, 25-48) die baskische Terminologie losgelöst von der Lehnübersetzung durch kleine Illustrationen motiviert sind, in der spezifische Individualkonzepte wie in einer Einführung in die Mengenlehre als kleine Bildchen in eingekreister Mengendarstellung gezeigt werden; die Einkreisung wird mit dem Konzept der Grenze identifiziert.

Sprachpuristisch noch geeigneter sind Termini, die ohne Bezug auf eine Kontaktsprache im Baskischen neu geschaffen werden: Verbformen können Kongruenzzeichen für die Kasus Absolutiv, Dativ und Ergativ enthalten. Anstatt aber diese Kasusmerkmale mit den entlehnten Termini *absolutiboa*, *datiboa*, *ergatiboa* zu bezeichnen spricht man von *nor-nori-nork* (eigentlich 'wer-wem-wer', lexikalisiert als Substantiv mit der Bedeutung 'tripersonale Verbalflexion' oder 'Absolutiv-Dativ-Ergativ-Flexion'). Man vergleiche im Deutschen die Termini *Wer-Fall*, *Wem-Fall* usw., die nach dem gleichen Muster gebildet sind.

### 3 Grammatischer Purismus

Wenig untersucht sind puristische Maßnahmen in der Grammatik einer Sprache. Das lässt sich besonders gut machen, wenn der typologische Abstand zwischen den Kontaktsprachen (wie beim baskisch-romanischen Kontakt) besonders groß ist.

#### 3.1 Morphologie

Während die romanischen Kontaktsprachen des Baskischen keine morphologischen Kasus kennen (vom Pronominalsystem einmal abgesehen), verfügt das baskische über eine Reihe von morphologischen Kasus, unter anderem auch für lokale Relationen. Zur Spezifizierung lokaler Relationen können allerdings auch Postpositionen oder lokale (relationale) Nomina verwendet werden, wie im folgenden Beispiel:

- (2) Pabe-ri           buru-z 'in Richtung Pau, mit dem Kopf Pau [zugewandt]'  
       Pau-DAT       Kopf-INST

Das Beispiel entspricht gaskognischem *cap a Pau* mit der gleichen Bedeutung, gilt allerdings durchaus als genuin baskisch, da das Gaskognische nicht als zu vermeidende Kontaktsprache gilt bzw. die Übereinstimmung gar nicht bekannt ist. Dennoch empfehlen Puristen, wo immer es möglich ist, auf das komplexe Kasussystem des Baskischen zurückzugreifen; daher gibt es wenige schriftsprachliche Belege für das obige Beispiel (aus meinen Sprachaufnahmen); stattdessen findet man:

(3) Pabe-rantz ‘in Richtung Pau’

Hier wird die Kasusendung des Destinativs verwendet *-rantz*.

### 3.2 Syntax

In der Syntax ist zu erwarten, dass Satzbaumuster, die romanischen ähneln, von den Puristen vermieden werden. Dies soll anhand von Subordinationsstrategien untersucht werden, da das Baskische hierbei verschiedene Optionen zur Verfügung stellt, die in unterschiedlichem Maß mit romanischen Mustern vergleichbar sind.

#### 3.2.1 Subordination

Grundsätzlich verfügt das Baskische über zwei Arten der Satzverknüpfung:

- a. der untergeordnete Satz steht vor dem Hauptsatz und endet mit einem Subordinator, an den Kasusendungen angefügt werden, die die Beziehung zum Hauptsatz beschreiben,
- b. der untergeordnete Satz steht nach dem Hauptsatz und ist als Nebensatz nur durch einen präverbalen Subordinator gekennzeichnet; die Art der Beziehung zwischen Haupt- und Nebensatz ergibt sich in der Regel aus dem Kontext.

- (4) a. Eri ze-la-ko(-tz), ez zuen ja-te-n ahal.  
 krank PRT.3S-SR-DEL(-INST) NEG PRT.3S>3S ess-VN-IN könn  
 ‘Weil er krank war, konnte er nicht essen.’

- b. Ez zuen ja-te-n ahal, eri bait-zen.  
 NEG PRT.3S>3S ess-VN-IN könn krank SR-PRT.3S  
 'Er konnte nicht essen, er war nämlich krank.'

Fakultativ kann in Konstruktion b. die Beziehung zwischen Haupt- und Nebensatz auch adverbial im Nebensatz ausgedrückt werden:

- (5) Ez zuen ja-te-n ahal, zeren-eta eri bait-zen.  
 NEG PRT.3S>3S ess-VN-IN könn weil krank SR-PRT.3S  
 'Er konnte nicht essen, weil er krank war.'

Das Adverb *zeren-eta* entspricht dem romanischen Typ PRO/PER HOC QUOD, d.h. spanisch *porque*, französisch *parce que* bzw. gaskognisch *per ço que*; es handelt sich nämlich um das baskische Fragepronomen *zer* 'was' in einer Prolativform. Das Adverb nimmt genau die Position einer romanischen Konjunktion ein und wirkt daher sehr romanisch. Das ist der Grund, warum diese Konstruktion von Puristen in schriftlichen Texten vermieden wird. In der Umgangssprache kommt sie jedoch häufig vor, zumal sie den Vorteil bietet, eine Begründung (als Nachgedanke) nachzuschieben. Oft wird dabei *zeren-eta* zur Allegroform *zenta* verkürzt.

### 3.2.2 Relativsätze

Die gängigste Form der Relativsatzbildung ist pränominal:

- (6) Ikus-i duzu-n lore-a...  
 seh-PZP hab.PRS.3S<2S-IN Blume-IDV  
 'Die Blume, die du gesehen hast,...'

Vor dem Bezugswort steht ein Relativsatz mit subordinierendem Inessiv. Alternativ gibt es eine Form des Relativsatzes, die nach romanischem Muster mit einem Fragepronomen als Relativpronomen gebildet wird (im folgenden Beispiel *zein/zoin* 'welch' im Inessiv):

- (7) Ba-zen hiri bat, zoin-ta-n ez bait-zen eliza-rik.  
 ENZ-PRT.3S Stadt ein welch-TR-IN NEG SR-PRT.3S Kirche-PART  
 'Es war einmal eine Stadt, in welcher es keine Kirche gab.'

Solche romanisch anmutenden Konstruktionen sind in der älteren baskischen Literatur durchaus üblich (das Beispiel findet sich in einer Grammatik, die sich an der älteren Literatursprache orientiert [Lafitte 1979]); sie gelten aber heute als unbaskisch und werden in der Schriftsprache konsequent vermieden. Sie werden durch nominale Konstruktionen oder durch pränominalen Relativsätze ersetzt:

(7) Ba-zen            eliza-rik            gabe-ko            hiri    bat.  
 ENZ-PRT.3S    Kirche-PART    ohne-DEL            Stadt   ein  
 'Es war einmal eine kirchenlose Stadt.'

(8) Ba-zen            eliza-rik            ez            zuen                                    hiri    bat.  
 ENZ-PRT.3S    Kirche-PART    NEG    hab.PRT.3S<3S(SR)    Stadt   ein  
 'Es war einmal eine Stadt, die keine Kirche hatte.'

Der pränominalen Relativsatz ist hier eigentlich problematisch, da der Hauptsatz mit einem Verb beginnt, wie am Anfang einer Erzählung üblich („thetische Konstruktion“); zudem endet schon das nicht-subordinierte Verb auf *-n*, so dass der Subordinator (der Inessiv, der ebenfalls auf *-n* endet) kovert bleibt. Daher wird wahrscheinlich die nominale Konstruktion bevorzugt werden. Auf jeden Fall ist eine Konstruktion wie in Beispiel 7 aus sprachpuristischer Sicht zu vermeiden.

#### 4    Prinzipien des Purismus

Zusammenfassend können aufgrund der genannten Beispiele drei Prinzipien des Purismus für das Baskische festgestellt werden:

1. Wörter, Formen und Strukturen, die spanisch oder französisch aussehen, sind zu vermeiden; es sei denn, sie kommen von der anderen Seite der Staatsgrenze („unscheinbare“ Entlehnungen).
2. Alle Möglichkeiten der baskischen Morphologie sind auszuschöpfen.
3. (Vermeintlich) alte oder „bäuerliche“ Formen und Wörter sind vorzuziehen.

Für die Verwendung von Lexemen gilt aus sprachpuristischer Sicht die folgende Präferenzhierarchie:

(10) Archaismus > bäuerlicher Terminus/Metapher > Kompositum> „unscheinbares Lehnwort“ > integriertes Lehnwort > modifiziertes Lehnwort

Je weiter links ein Lexem auf der Präferenzhierarchie ist, umso akzeptabler ist es für einen Sprachpuristen. Dass sich puristische Aktivitäten nicht auf das Lexikon beschränken, konnte ebenfalls gezeigt werden. In der Morphosyntax einer Sprache werden Formen und Konstruktionen vermieden, die mit der Kontaktsprache identifiziert werden, während solche bevorzugt werden, die als typisch für die eigene Sprache gelten.

### Abkürzungen

ABS	Absolutiv
DAT	Dativ
DEL	Delimitativ
DEST	Destinativ
ENZ	Enunziativ
ERG	Ergativ
IDV	Individualisierer
IN	Inessiv
INST	Instrumental
NEG	Negator
P	Plural
PART	Partitiv
PRS	Präsens
PRT	Präteritum
PZP	Partizip
S	Singular
SR	Subordinator
TR	Transnumeral
VN	Verbalnomen
>/<	wirkt ein auf

## Literatur

- Aizpurua, Xabier (1995): *Euskararen jarraipena. La continuidad del euskera. La continuité de la langue basque.* - Vitoria-Gasteiz: Eusko Jularitza.
- Casenave Haragile, Junes (1989): *Hiztegia. Français-Euskara. Züberotar eüskalkitik abiatzez.* Atarratze: Hitzak.
- (D')Echepare/Etxepare, Bernard (1545): *Linguae Vasconum Primitiae 1545* (Edizio kritikoa). Ed.: Altuna, Patxi. Bilbao: Mensajero.
- Haase, Martin (1992): *Sprachkontakt und Sprachwandel im Baskenland: Die Einflüsse des Gaskognischen und Französischen auf das Baskische.* Hamburg: Buske.
- Haase, Martin (1997): „Baskische Gaskognier - gaskognische Basken: eine Minderheit in einer Minderheit“ in: Kattenbusch, Dieter (ed.): *Kulturkontakt und Sprachkonflikt in der Romania* (= Ethnos 50). Wien: Braumüller: 149-161.
- Haase, Martin (2000): „Baskisch“ in: Wirrer, Jan (ed.): *Minderheiten- und Regionalsprachen in Europa.* Opladen: Westdeutscher Verlag: 296-210.
- Haase, Martin (2001): „Basque“ in: Stolz, Thomas (ed.): *Minor Languages of Europe. A Series of Lectures at the University of Bremen. April - July 2000.* Bochum: Brockmeyer: 101-122.
- Intxausti, Joseba (1990): *Euskara, euskaldunon hizkuntza.* Vitoria-Gasteiz: Eusko Jularitza.
- Iturrioz Leza, José Luis (1985): „La función de -a y de -az a la luz de la dimensión de individuación“, *Euskera* 30 (1985): 175-213.
- Lafitte, Pierre (1979): *Grammaire basque. Navarro-labourdin littéraire.* Donostia (San Sebastián): Elkar.
- Txillardegui i.e. Alvarez Enparantza, José Luis (1978): *Euskal Gramatika.* Bilb(a)o: Vasco Libro.

## Sprachwandel im Esperanto am Beispiel des Suffixes *-i-*

### 1 Einleitung

Dieser Beitrag soll nicht die jahrelange Diskussion um die Ländernamen im Esperanto wiederbeleben, gar mit neuen Vorschlägen zu einer Vereinheitlichung der entsprechenden Ableitungen. Dazu ist so gut wie alles Notwendige (und darüber hinaus) in der Literatur zu finden. Ich verweise insbesondere auf die gesammelten Stellungnahmen und Listen von Länder- und Einwohnerbezeichnungen in den „Aktoj de la Akademio“ II 1968-1974 (Rotterdam/Paris) sowie in den „Akademiaj Studoj“ (Bailieboro/Kanada) 1984, 1985, 1986, 1987 sowie 1988-1990. Eine abschließende Studie hat André Albaut mit „Vojaĝo tra la landoj“ (Saarbrücken, 1991) vorgelegt. Dennoch ist in jüngster Zeit eine Diskussion um einzelne Ländernamen, speziell *Egipto/Egiptujo* und *Koreo/Koreujo* wieder aufgeflammt: siehe die Nr. 15 der „Oficialaj Informoj de la Akademio de Esperanto“ von März 2003.<sup>1</sup>

Ausgangspunkt der Ausführungen hier ist ein Missverständnis des Titels „En usa tenebrio“. Die Wörterbücher lieferten: *tenebrio* (,Mehlkäfer‘). Handelte es sich um eine Abhandlung über eine Mehlkäferplage in den USA? Nein, *usa* (evtl. eine Kurzform für *estusa*, nach einem verworfenen Vorschlag von Zamenhof 1906; siehe Waringhien 1948a, 315) würde man in Standard-Esperanto als *fiktiva* wiedergeben und *tenebrio* als *tenebro-lando* (,Dunkelland‘); hinter dem Titel verbirgt sich eine Novelle von Don Harlow<sup>2</sup>. Neologismen bewirken also wohl Aufmerksamkeit, erschweren aber das Verständnis. Besonders die ungewöhnliche Verwendung des Suffixes *-i-* mit der Bedeutung ‚Land‘ reizt zum Widerspruch und war Anlass, einige Beobachtungen zu seinem heutigen Gebrauch zusammenzustellen.

Drei Thesen sollen dabei untermauert werden:

1. Die Verwendung des Suffixes *-i-* wird zu Ungunsten von *-uj-* immer häufiger.
2. Zugleich erweitert sich damit die Bedeutung von *-i-*.
3. Die Ableitung von Einwohnerbezeichnungen bereitet bei der Sprachproduktion zunehmende Mühe.

---

<sup>1</sup> [http://www.akademio-de-esperanto.org/decidoj/landnomoj/koreo\\_egipto.html](http://www.akademio-de-esperanto.org/decidoj/landnomoj/koreo_egipto.html)

<sup>2</sup> <http://www.webcom.com/~donh/don/don.html>

## 2 Historischer Rückblick

### 2.1 Ländernamen auf *-uj-*

Etwa bis 1900 versuchte Zamenhof, alle Ländernamen auf *-uj-* zu bilden, also etwa auch *\*Brazilujo* und *\*Ĉilujo* (Zamenhof 1911/1962, 14f). Dabei konnte das Suffixoid *-uj-* jederzeit ohne Bedeutungsveränderung alternativ durch *-land-* ersetzt werden. Als Modell „X-ujo = Land, in dem die X-oj wohnen“ war das sehr vereinfachend, aber nicht unbedingt zu beanstanden. Politisch bedenklich war seine Deutung, dass die Wurzel X das Herrschervolk (*gento-mastro*) im Gegensatz zu den Volksfremden (*gentoj-fremduloj*) bezeichnen sollte, wobei er das Verhältnis von Ägyptern und Hebräern im Alten Testament vor Augen hatte. Dabei wünschte er sich selbst einen Übergang zu geografischen Ländernamen, in denen von Völkern mit Besitzanspruch nichts mehr vorkommen sollte. Es war aber diese Deutung, die dem Suffixoid *-uj-* den Ruch des politisch nicht Korrekten gab und den Durchbruch des Suffixes *-i-* bewirkte.

Auf die Ausnahmesituation für die europäischen Länder *Aŭstrujo*, *Belgujo* und *Svisujo*, in denen bekanntermaßen nicht ein einziges Volk lebte, wies Zamenhof (1962, 15) 1911 selbst schon hin. Er hielt hier die Regelmäßigkeit und die Tradition für wichtiger. Es ist daher unangebracht, ihm Blindheit vorzuwerfen und zu meinen, er habe dann auch *\*Islandoj* und *\*Islandujo* formen müssen.<sup>3</sup>

Aus sprachökonomischen Gründen bedeutet *-uj-* auch noch Behälter und Fruchtbaum, wobei man durch die Formulierung „*Germanujo* = Das, in dem die Deutschen sind“ noch die Bedeutungsnahe von *Land* zu *Behälter* verdeutlichen kann. Mit *patrujo* und *Esperantujo* gab es aber schon Einzelbeispiele, dass der Stamm X keine Volksbezeichnung bildete (vgl. Sosniecki 1988, 319). *Esperantujo* lässt sich noch als Kurzform von *Esperantistujo* einigermaßen regelmäßig begründen.

Bei außereuropäischen Ländern war jedoch das Modell *X-ujo* kaum anwendbar. Als autonome Sprache gibt Esperanto der Regelmäßigkeit zwar vor der Internationalität den Vorzug, aber Eigennamen wie die von Ländern lassen sich nicht schematisch assimilieren, ohne unkenntlich zu werden.

---

<sup>3</sup> Van Damme, Emiel: LA NOVA PIVo kaj LA GRIPO. In: FEN-X 2002/6, Lingva Rubriko, S. II.

## 2.2 Zweite Variante: Ländernamen auf *-i-*

In der Auseinandersetzung mit denjenigen, die energisch sprachliche Reformen forderten, u. a. auch die, Ländernamen einheitlich auf *-i-* anstatt auf *-uj-* zu bilden, gab Zamenhof 1906 nach, schlug diese Änderung (mit einem Bündel anderer) dem „Lingva Komitato“ (der damaligen „Akademio“) vor (Waringhien 1948a, 299ff) und signalisierte seinen Widersachern ein Einlenken (Waringhien 1948b, 109ff). Paare wie *Meksiko* (Stadt) und *Meksikio* (Land), analog *Alĝero* und *Alĝerio* u. a. erleichterten ihm diesen Entschluss (Zamenhof 1911/1962, 15).

Freilich handelte es sich eigentlich um zwei sehr verschiedene Vorgehensweisen bei der Benennung von Ländern. Aus Gründen der Internationalität, für Ländernamen als zweite Variante Stämme mit dem Pseudosuffix *-i* wie in *Meksikio* und *Alĝerio* zuzulassen, war eine Sache; generell in den schon etablierten Ländernamen mit dem Modell *X-ujo* aber neben *-uj-* auch das Suffixoid *-i-* in Gebrauch zu nehmen oder es gar *-uj-* komplett verdrängen zu lassen, wie von den späteren Idisten gefordert wurde, war eine andere.

Wie bekannt, wurden aber alle Änderungsvorschläge von der „Akademio de Esperanto“ 1909 abgelehnt, und das Ido-Schisma war nicht zu vermeiden. Damit war das Suffixoid *-i-* nicht zulässig. Wohl aber gab es Ländernamen mit dem Pseudosuffix *-i*, von denen sich gut 40 etablierten. Hinzu kamen mit der Zeit zahlreiche weitere geografische Namen von historischen Reichen wie dem *Romia regno*, von Provinzen und Bundesländern wie *Turingio* und Landschaften wie *Saksa Svisio*, alle mit abgeleiteten Einwohnernamen auf *-an-*.

## 2.3 Dritte Variante: Ländernamen ohne Pseudosuffix *-i*

Trotz aller beschworenen größeren Internationalität von Ländernamen mit Pseudosuffix *-i* musste man aber feststellen, dass weitaus mehr andere Ländernamen keinen auf *-i* endenden Wortstamm besaßen und damit Formen wie *\*Usonio* und *\*Kanadio* nicht akzeptabel schienen. Deshalb wurde als dritte Gruppe diejenigen Ländernamen eingeführt, die nur noch die Substantivmarkierung *-o* aufweisen, der zweiten Gruppe aber darin ähneln, dass die entsprechenden Einwohnernamen ebenfalls auf *-an-* gebildet werden. Nicht eben für Durchsichtigkeit des Aufbaus sorgen aber in dieser dritten Variante einige international

gebräuchliche Länderbezeichnungen, deren Stämme auf *-land* enden, etwa *Nederlando*, *Irlando*, *Islando*, *Grenlando*. Nun wird niemand diese für einen Einwohnernamen halten.

Eine weitere Restgruppe von Ländernamen besteht aus Pluralformen oder Mehrwortnamen; für diese ist eine regelmäßige Ableitung der Einwohnerbezeichnung nicht möglich, sondern man muss (wie in anderen Sprachen) eine Umschreibung mit „(loĝant)ano de X“ verwenden. Es gab auch für diese teils abenteuerliche, regelkonforme Vorschläge, aber letztlich behielt doch die Internationalität die Oberhand über die Autonomie.

#### 2.4 Vierte Variante: Für X-*ujo* alternatives Modell X-*io*

Es wurde bereits erwähnt, dass wegen der angeblich größeren Internationalität (und später auch aus politischen Gründen) schon 1906 vorgeschlagen wurde, das Suffixoid *-uj-* in allen Ländernamen der Form X-*ujo* durch das Suffix *-i-* zu ersetzen. Tatsächlich kamen solche Ländernamen nicht nur in der Ido-Bewegung, sondern auch im Esperanto, entgegen dem Veto der „Akademio de Esperanto“, in praktischen Gebrauch. Dazu sind zunächst einige vergleichende sprachtheoretische Bemerkungen zu machen.

### 3 Sprachtheoretische Kritik an *-uj-* und *-i-*

#### 3.1 Kritik am Suffixoid *-uj-*

Ursprünglich aus sprachökonomischen Gründen hat das Suffixoid *-uj-* gleich drei Bedeutungen: Die allgemeinste, zu Grunde liegende ist ‚Gefäß‘, ‚Behälter‘; *-uj-* ist damit synonym zu *vazo*. In weiterem Sinne von ‚Behälter‘ befinden sich die Angehörigen des Volkes X in ihrem Stammland X-*ujo*. Noch spezieller und von der Bedeutung ‚Behälter‘ entfernter ist die Verwendung von Y-*ujo* für eine Frucht Y, wobei Y-*ujo* dann als ‚Fruchtbaum‘ gedeutet werden muss. Diese Polysemie ist in einer Plansprache zu beanstanden. Es ist daher nur ein Anzeichen für eine normale Sprachentwicklung, dass der Sprachgebrauch sich als erstes gegen die Bedeutung ‚Fruchtbaum‘ von *-ujo-* entschied. Heute wird dafür *-arbo* verwendet, und das lässt sich auch sprachtheoretisch erklären: *-arb-*

entspricht nämlich (im Gegensatz zu *-vaz-* oder *-land-*) dem notwendigen Aufbau VK(K)<sup>4</sup> für ein praktisch verwendbares Suffixoid. Mit *kafujo* („Kaffeebaum“? „Kaffeekanne“?) hatte es schon historische Schwierigkeiten gegeben (Waringhien 1948a, 21f). *Pomujo* bedeutet inzwischen „Apfelbehälter“ („-schale“, „-korb“ u.ä.) und wohl nur noch in Ausnahmefällen „Apfelbaum“.

Die Bedeutung „Land“ für *-ujo-* ist neben „Behälter“ zu speziell und stößt selbst bei Esperanto-Anfängern, die den Eigenarten des Esperanto aufgeschlossen gegenüberstehen, regelmäßig auf ein belustigtes Schmunzeln. Der Grad der Internationalität ist Null.

### 3.2 Kritik am Suffix *-i-*

So willkommen das Suffix *-i-* für Ländernamen also als Alternative für *-uj-* war und ist, gibt es bei ihm sprachtheoretisch noch viel mehr zu kritisieren als bei *-uj-*.

Der geringste Einwand ist noch, dass das Suffix *-i-* formal identisch mit mehreren sprachlichen Strukturelementen des Esperanto ist, nämlich mit *-i* (Infinitiv), *-i-* (Präteritum), *i-* (Korrelativkopf) und *-i* (Pseudosuffix der Personalpronomina). Seine Verwendung, direkt vor der Wortklassenmarkierung, provoziert aber keine Verwechslungen im Kontext. Die einzige unschöne Konsequenz ist, dass aus *-i-* kein selbstständiges Substantiv *\*io* („Land“) abgeleitet werden kann, will man ein Homonym zu *io* („irgendetwas“) vermeiden, weshalb *-i-* auch ein Suffix und kein Suffixoid ist.

Sprachtheoretisch ist *-i-* lautlich zu wenig ausgeprägt, um ein Inhaltswort zu repräsentieren. Das zeigt sich formal auch darin, dass es nicht dem Aufbau VK(K) eines Suffix(oid)es genügt. Das Esperanto mildert diesen Einwand dadurch, dass auf *-i-* der Wortakzent liegt und es sich damit nicht zu einem Halbvokal *-j-* abschleift.

Ernsthafte Kritik provoziert aber die Kollision des aus dem Lateinischen stammenden Suffixes *-i-* mit einem Pseudosuffix *-i-* abweichender Etymologie in zahlreichen Esperanto-Begriffen. Dabei kann man drei Typen unterscheiden:

---

<sup>4</sup> V = Vokal, K = Konsonant. Abweichend: das Suffixoid *-estr-* (3 Konsonanten), aber vor allem die Suffixe *-ĉj-* und *-nj-*, die deshalb sogar die strenge Agglutinität des Esperanto verletzen. Dies wird (neben ethnospärrlichen Gewohnheiten) der Grund sein, warum diese beiden Suffixe wenig beliebt sind.

- *-i-* (< *ia*, *-eia* griech.; s. Vilborg 2001, 174) mit der Bedeutung ‚Bereich‘ im weiteren Sinne: etwa in Paaren wie *filozofa* - *filozofio*, *Luksemburgo* - *Luksemburgio*, usw. Davon gibt es laut Vilborg (2001, 174) etwa 100 Beispiele; und die Bildungen sind noch produktiv.

- Pseudosuffix *-i-* für chemische Elemente und Verbindungen:

*germanio* - *Germanio*, *francio*<sup>5</sup> - *Francio*

- sonstige (nicht bedeutungsverwandte) Paare: z.B. *sero* - *serio*, *rado* - *radio*, *polio-* - *Polio* u.v.a.

Vilborg hält deshalb *-i-* selbst eher für ein Pseudosuffix. Bei den Ländernamen-Parallelbildungen *X-io* zu *X-ujo* ist das aber sicher nicht berechtigt, da der Einwohnername ja *X-o* und nicht *X-iano* ist, *-i-* also einwandfrei nicht zum Stamm gehört.

## 4 Weitere Entwicklung bis heute

### 4.1 Ablehnungen und Widerruf

Das Suffix *-i-* ist, wie schon erwähnt, von der „Akademio de Esperanto“ 1909 abgelehnt worden, 1920 wurde diese Entscheidung noch einmal bestätigt. 1973 ließ die „Akademio de Esperanto“ aber dann doch *-i-* als Alternative zu *-uj-* zu. (Vilborg 2001, 174)

Als hauptsächlicher Grund für die Verwendung des Suffixes *-i-* gilt seine relativ gute Internationalität und daran anschließend die Regel 15 des „Fundamento“, dass fremdsprachliche Wörter (bis auf Anpassung nach Aussprache und Schreibweise) unverändert zu übernehmen sind. Vergessen wird allerdings dabei, dass Ländernamen mit dem Suffix *-i-* im Esperanto eine Ableitung darstellen, und diese sind nach der gleichen Regel 15 autonom zu formen. (Damit käme ein nicht-internationales Suffixoid für Ländernamen wie *-uj-* durchaus in Frage.) Auch international kommt *-i-* in Ländernamen als Suffix vor. Damit sind diese Ableitungen nicht im Anwendungsbereich der gebotenen unveränderten Übernahme nach Regel 15, wohl aber einer autonomen Ableitung. Das „Fundamento“ kann also kaum zur Rechtfertigung des Suffixes *-i-* herangezogen werden.

Zur Ablehnung aber auch nicht, wie eine jüngste Entscheidung der „Akademio de Esperanto“ aus 2003 zu den Alternativen *Egiptujo/Egiptio*, *Koreujo/Koreio* bemerkt (siehe Anm. 1).

---

<sup>5</sup> Empfehlenswerte Alternativen für die Bezeichnung der beiden chemischen Elemente sind *germaniumo* und *franciumo*. Siehe Krause, Erich-Dieter (1999): Großes Wörterbuch Esperanto-Deutsch. Hamburg.

## 4.2 Entwicklung im Sprachgebrauch

Das Suffix *-i-* hat das Suffixoid *-uj-* im Laufe der letzten 20 Jahren fast völlig verdrängt<sup>6</sup>. Im „jarlibro“ der „Universala Esperanto-Asocio“ wird *-uj-* zum letzten Mal 1989 durchgehend verwendet, ab 1990 nur noch *-i-*: eine Verbeugung vor den osteuropäischen Ländern, in denen *-uj-* bis dahin verpönt war, als Randerscheinung der politischen Umwälzungen?

Schon früher tauchen neben *patrujo* und *Esperantujo* auch *patrio* bzw. *Esperantio* auf; ferner entstehen zahlreiche Neubildungen wie *Nordio*<sup>7</sup> (Sosniecki 1988), *Franc-lingvio*, *Parizio*, *Baltio*, u.a. Das *tenebrio* aus der Einleitung ist dafür ein weiteres Beispiel.

Die Gründe für den sich abzeichnenden „Sieg“ des Suffixes *-i-* liegen teils im politischen (siehe oben), teils im sprachpsychologischen Bereich: *-uj-* mit der Bedeutung ‚Land‘ wird als altmodisch, möglicherweise als nicht politisch korrekt empfunden; *-i-* gilt als progressiv und diente zeitweise auch jugendlichen Esperantosprechenden zur Abgrenzung von der Sprache der Erwachsenen.

Hinzu kommt ein vielleicht ausschlaggebender sprachpraktischer Grund: Die Verwendung von ausschließlich *-io* bei Ländernamen erspart Lernaufwand, denn Pseudosuffix und Suffix *-i-* müssen nicht mehr unterschieden werden. Damit wird dieser Unterschied allerdings aber auch nicht mehr gelernt, was dazu führt, dass sich bei der Ableitung von Einwohnernamen zunehmende Unsicherheit ausbreitet (siehe Abschnitt 5).

## 4.3 Bedeutungsänderung bei Völkernamen im „Nova Plena Ilustrita Vortaro“

Bislang konnte ein Einwohnernamen der Form *X-ujano* oder *X-iano* als Hervorheben der Staatsangehörigkeit im Gegensatz zur kulturellen Zugehörigkeit verwandt werden; allerdings nur bei Ländernamen des Modells *X-ujo/X-io*, bei den übrigen ist der Unterscheidungsbedarf sehr gering.

---

<sup>6</sup> In den Wörterbüchern von Okelmann, Franz: Deutsch-Esperanto (2. Aufl., Bayreuth 1996) und Esperanto-Deutsch (3. Aufl., Bayreuth 1993) kommen lediglich Ländernamen auf *-io* vor; *-uj-* nur als isoliertes Suffixoid mit seinen drei Bedeutungen. Die Suchmaschine Google findet im Netz 1.570 Belege für *Germanujo*, aber ca. 14.100 für *Germanio*.

<sup>7</sup> Inzwischen im „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ aufgenommen.

Beispiel: *Germanujano/Germaniano*, ‚deutscher Staatsbürger‘ [Staatsangehörigkeit] gegenüber (inklusive) *Germano*: ‚Deutscher‘[Kulturzugehörigkeit] oder ‚deutscher Staatsbürger‘.

Das Modell der Bildungen mit dem Suffixoid *-uj-* und dem Suffix *-i-* ist völlig analog: *Germanio* heißt deshalb eigentlich genauso wie *Germanujo* ‚Land der Deutschen‘. Der zeitgemäße politische Wunsch, auch von den starken Migrationserscheinungen der letzten Jahrzehnte her berechtigt und durch ein anwachsendes regionales Bewusstsein verstärkt, formal kenntlich zu machen, dass in Deutschland nicht nur kulturell Deutsche wohnen und auch nicht jeder Einwohner deutsche Staatsangehörigkeit hat, lässt sich durch die bisherigen Modelle für Ländernamen nicht erfüllen.

Deshalb wurde im „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ (SAT, Paris 2002) der Weg beschritten, auf eine neue Interpretation der Völkernamen auszuweichen: Das X in *X-ujo* bzw. *X-io* heißt danach nur noch ‚Einwohner des Landes *X-ujo/X-io*‘, unabhängig von Staatsangehörigkeit und kultureller Identität. Das ist ein so drastischer Schritt, ein von der Redaktion des „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ vorgenommener Eingriff in die Sprache, dass dieser einen größeren Konsens der Sprechergemeinschaft hätte voraussetzen müssen. Zudem herrscht aber scheinbar auch noch Arbitrarität, denn diese Bedeutungsänderung ist keineswegs einheitlich durchgeführt, sondern erfasst nur einen Teil der Völkernamen.

Danach gibt es beispielsweise im Esperanto keine (kulturell definierten) Franzosen, Schweden, Japaner und Österreicher (mehr), wohl aber noch Deutsche, Bayern, Albaner, Esten und Koreaner. Die Definition lautet im ersten Fall: Einwohner des Landes X, im zweiten Angehöriger des Volkes X.

Dieser, für ein Wörterbuch, das als Standard dienen soll, äußerst kritische Schritt wirft viele Einzelfragen auf. Wenn ein Franzose nur noch Einwohner des Landes Frankreich ist, wie drückt man dann z.B. „französische Sprache“ aus? Abgesehen davon wird der Lernaufwand erhöht, da man jetzt zwischen „Völkern“ und „Nichtvölkern“ unterscheiden muss. Endlich wird das kulturpolitische Problem dadurch nicht gelöst, sondern im Gegenteil dessen Lösung verhindert: Man könnte nämlich erwarten, dass die Völkernamen X, aus denen die Länderbezeichnungen *X-ujo/X-io* gebildet werden, von selbst mit der Zeit nur noch als ‚Einwohner des Landes X‘ interpretiert werden. Die jetzige Zweiteilung in „Völker“ und

„Nichtvölker“ laut dem „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ verschärft und zementiert hingegen eine Unterscheidung, die niemand will.

## 5. Sprachpraktische Beobachtungen der Folgen

### 5.1 Schwierigkeiten bei der Ableitung von Einwohnernamen

Die stereotype Verwendung von Ländernamen auf *-io* führt dazu, dass in Vergessenheit gerät, ob das *-i-* Pseudosuffix oder Suffixoid ist. Als Folge davon kann man bei den Esperantosprechenden eine weit verbreitete Unsicherheit bemerken, Einwohnernamen zu bilden. So ließen sich im Netz mit Hilfe der Suchmaschine Google beliebige Fehlformen wie *Germanano* (2 Belege) oder *Francano* (9 Belege) finden.

Der Sprachwandel bei den Ländernamen führt damit zu einer Schwächung des Sprachsystems, deren Folgen gar nicht abzusehen sind. Allgemein gilt: Kontraste, die in einer Sprache nicht genügend oft bewusst produziert oder sichtbar verwendet werden, verschwinden auf Dauer. Die Empfehlung des „Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko“<sup>8</sup>, einfach im Zweifelsfall immer den Einwohnernamen als *X-iano* zu bilden, ist keine Lösung, denn dann kann man den Unterschied Staatsbürgerschaft und kulturelle Zugehörigkeit nicht mehr ohne Umschreibung ausdrücken. Aus sprachökonomischen Gründen wird man ferner auch nicht unnötigerweise die längere Form *Germaniano* verwenden wollen, wenn man nur *Germano* meint.

### 5.2 Schwierigkeiten bei der Bildung abgeleiteter Adjektive

Die im Abschnitt 4.3 beschriebene Neuinterpretation der Völkernamen hat u.a. zur Folge, dass die Ableitung von Adjektiven aus Völkernamen unsicher wird. Drückt man ‚eine deutsche Stadt‘ weiterhin als *Germana urbo* oder neuerdings als *Germania urbo* aus? *Franca lingvo* (‚französische Sprache‘), aber *Franĉia leĝo* (‚französisches Gesetz‘, ‚Gesetz in Frankreich‘)? Übersetzt man ‚Sächsische Schweiz‘ als *Saksa Svisio* oder *Saksia Svisio*?

---

<sup>8</sup> <http://www.bertilow.com/pmeg/>

Der Deutsche Esperanto-Bund ist ja streng genommen gar nicht deutsch, sondern arbeitet deutschlandweit, wobei jedermann, unabhängig von der Staatsangehörigkeit oder gar kultureller Identität, laut Statut Mitglied werden kann: Müsste er sich dann nicht von *Germana Esperanto-Asocio* in *Germania Esperanto-Asocio* umbenennen? Laut „jarlibro“ der „Universala Esperanto-Asocio“ 2003 scheren u.a. schon folgende Landesverbände von ihrer Bezeichnung her aus:

„Hungaria Esperanto-Asocio“ (obwohl: *Hungaro* ‚Ungar‘; im „jarlibro“ von 1990 noch: „Hungara Esperanto-Asocio“), „Latvia Esperanto-Asocio“ (obwohl: *Latvo*, dagegen: „Litova Esperanto-Asocio“, da *Litovo*), „Rusia Esperantista Unio“, „Serbia Esperanto-Ligo“, „Slovakia Esperanta Federacio“ (dagegen: „Ĉeĥa Esperanto-Asocio“), „Slovenia Esperanto-Ligo“. In erster Linie sind jüngere Staaten betroffen, was darauf hinweist, dass die Sensitivität für die abgeleiteten Adjektive auf *-ia* erst in jüngster Zeit entstanden ist.

Ein umgekehrtes Beispiel ist „Meksikia Esperanto-Federacio“ („jarlibro“ 1990), aber „Meksika Esperanto-Federacio“ („jarlibro“ 2003). Dieser Wechsel ist parallel zum Paar *Meksiko* (Hauptstadt) - *Meksikio* (Land) laut „Plena Ilustrita Vortaro“ (SAT, Paris 1970), aber *Meksik-urbo* (Hauptstadt) - *Meksiko/Meksikio* (Land) laut „Nova Plena Ilustrita Vortaro“ (SAT, Paris 2002). Damit kann der Einwohner Mexikos neuerdings im Esperanto sowohl *Meksikano* als auch *Meksikiano* heißen, was die beschriebene allgemeine Unsicherheit noch vergrößert.

## 6 Folgernde Empfehlungen

Die vorstehend geschilderten Schwierigkeiten, Länder- und Einwohnernamen zu verwenden, sollten vermindert werden. Dazu ist es nötig, die beiden Gruppen (aus der Einwohnerbezeichnung wird der Ländername abgeleitet bzw. umgekehrt) deutlich auseinander zu halten. Das Suffixoid *-uj-* sollte deshalb nicht außer Gebrauch geraten. Zur seiner Stützung wird empfohlen:

- *-uj-* mindestens in sprachdidaktischer Umgebung (Lehrbücher, Kurse) weiterverwenden
- *-uj-* uneingeschränkt als Alternative zum Suffix *-i-* zulassen (Zeitschriften)
- keine weitere semantische Ausweitung von *-i-* (wie in *tenebrio*)
- die semantische Gleichsetzung *Germano* = *Germaniano* nicht praktizieren

- *Germano* (und alle übrigen Fälle X aus dem Modell X-*ujo/X-io*) weiterhin inklusiv (Kultur zugehörigkeit/Staatsangehörigkeit) verwenden, *Germaniano/Germanujano* nur im Bedarfsfall (Staatsangehörigkeit)

## Literatur

Sosniecki, Jan (1989): Io pri -io. In: Eichholz, Rüdiger (Ed.): *Akademias Studoj 1988-1990*. Bailieboro/Ontario: Esperanto Press. S. 316-320.

Vilborg, Ebbe (2001): *Etimologia Vortaro de Esperanto. Band 5: S-Z*. Stockholm: Eldona Societo Esperanto. 196 S.

Waringhien, Gaston (Red.) (1948a): *Leteroj de L.-L. Zamenhof. La tragedio de lia vivo rivelita de lia ĵus retrovita korespondo kun la Francaj eminentuloj. Band I, 1901-1906*. Paris: SAT, 367 S.

Waringhien, Gaston (Red.) (1948b): *Leteroj de L.-L. Zamenhof. La tragedio de lia vivo rivelita de lia ĵus retrovita korespondo kun la Francaj eminentuloj. Band II, 1907-1914*. Paris: SAT, 376 S.

Zamenhof, Ludwik Lejzer (1962): *Lingvaj Respondoj. Konsiloj kaj Opinioj pri Esperanto*. 6. Auflage. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj, 130 S.

Zamenhof, Ludwik Lejzer (1963): *Fundamento de Esperanto*. 9. Auflage. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj, 356 S.

Andreas Emmerich

## **Übersetzungsprobleme am Beispiel von Tolkiens Roman "La Mastro de la Ringoj" ("Der Herr der Ringe")<sup>1</sup>**

Übersetzungsprobleme verschiedener Art treten grundsätzlich bei allen Texten und in allen Sprachen auf. Diese eher allgemeinen Schwierigkeiten sind hinlänglich bekannt und daher nicht Thema dieser Arbeit; vielmehr möchte ich einige ausgewählte Probleme vorstellen, die spezifisch für Esperanto und für das Werk Tolkiens sind. Dabei steht "Der Herr der Ringe" im Vordergrund, wobei aber die gewonnenen Einsichten weitgehend auch auf die anderen belletristischen Werke Tolkiens, etwa das "Silmarillion", übertragbar sind.

Tolkiens Werke zeichnen sich durch eine außerordentliche Fülle von Eigennamen, geographischen Namen etc. aus, die Tolkien zum Teil selbst erfunden hat, teils älteren Werken entlehnt hat und die fast sämtlich eine Funktion haben. Alle diese Namen sind nicht einfach "erfunden", sondern folgen erzählerischen und ästhetischen Prinzipien.

Die Namen der Hobbits sind "sprechende Namen", die im übrigen oft lächerlich wirken, wie etwa "Straffgürtel", oder ländlich-bäuerliche Herkunft der Hobbits unterstreichen sollen, wie zum Beispiel „Gruber“. Daher ist es erforderlich, solche Namen, ganz im Gegensatz zur üblichen Praxis, zu übersetzen, was auch Tolkien selbst gefordert und sogar unterstützt hat. Aus diesem Grund ist der Name "Bracegirdle" in der deutschen Übersetzung "Straffgürtel", in der italienischen "Serracinta" und in der französischen "Sanglebuc". Leider erscheint auf Esperanto hier "Bresgirdelo", was nur eine an die phonetische Beschaffenheit des Namens angelehnte Übertragung ist, durch die jegliche semantische Konnotation verlorengeht. Man fragt sich, warum der Übersetzer nicht beispielsweise "Zonstreçulo" gewählt hat. Beispiele dieser Art sind zahlreich. Dabei geht es auch anders, wie in der Reihe "Bullroarer – Bullenraßler – Ruggibrante – Le Taureau Mugissant – Bovblekulo" deutlich wird. Allerdings sind diese gelungenen Übersetzungen eher selten. Besonders schade ist es, daß der Name eines der Haupthelden, Frodo Baggins, im Esperanto mit Baginzo wiedergegeben wird. Ein ähnliches Bild findet sich bei den geographischen Namen und sonstigen Bezeichnungen. In diesem Punkt kann man mit der Esperanto-Übersetzung nicht zufrieden sein, was aber nicht an der Sprache liegt, sondern an dem Ansatz, den der Übersetzer gewählt hat.

---

<sup>1</sup> Bemerkung des Redakteurs: Da der Autor den vollständigen Text seines Vortrags leider nicht liefern konnte, werden dieser Zusammenfassung einige Seiten seiner Tischvorlage angefügt, da sie einige der erwähnten Probleme erhellen (DB).

Eine weitere Besonderheit im Werk Tolkiens ist verbreitete Verwendung von Archaismen. Hier bietet das Englische weitaus mehr stilistische Möglichkeiten als andere Sprachen, wie zum Beispiel archaische Verbformen, den Verzicht auf Verwendung des Hilfsverbs "to do" in Imperativ- und Fragesätzen, sowie in verneinten Sätzen und dergleichen mehr. Über diese Mittel verfügt Esperanto nicht, so daß die Wiedergabe solcher stilistische Besonderheiten sehr schwierig ist.

Ein ähnliches Problem ist die Verwendung besonderer Anredeformen.

Das Fazit des Vortrages ist, daß gewiß einige besondere Schwierigkeiten vorliegen, was aber nicht nur Esperanto, sondern auch andere Sprachen betrifft, und daß die vorliegende Esperanto-Übersetzung nicht alle Möglichkeiten nutzt, welche diese Sprache bietet.

## Anlagen

### Personennamen der Hobbits (Auswahl)

Englisch	Deutsch	Italienisch	Französisch	Esperanto
Baggins	Beutlin	Baggins	Saquet	Baginzo
Boffin	Boffin	Boffin	Bophin	Bofino
Bolger	Bolger	Bolgeri	Bolger	Bolĝer
Bracegirdle	Straffgürtel	Serracinta	Sanglebuc	Bresgirdelo
Brockhouse	1: Dachsbau 2: Brockhaus	Tassi	Trougrisard	Brokhuso
Bullroarer	Bullenraßler	Ruggibrante	Le Taureau Mugissant	Bovblekulo
Burrows	1: Lochner 2: Wühler	Rintanati	Fouine	Subfoso
Butterbur, Barleyman	1: Butterblume, Gerstenmann 2: Butterblüm, Gerstenmann	Cactacei, Omorzo	Poiredebeurré, Prosper	Buterburo, Barlimano
Chubb	Pausbacken	Paffuti	Boulot	Ĉubo
Cotton	1: Hüttinger 2: Kattun	Cotton	Chaumine	Kotono
Daddy Twofoot	1: Väterchen Zwiefuß 2: Papa Zweifuß	Nonno Duepiedi	Papa Bipied	Paĉjo Dupiedo
Gaffer	Ohm	il Gaffiere	l'Ancien	Avulo
Gamgee	Gamdschie	Gamgee	Gamegie	Vato
Goodbodies	Gutleib	Boncorpi	Bravet	Bonkorpo
Grubb	Gruber	Scavari	Fouille	Grubo
Holman	Höhlenmann	Forino	Troglon	Holmano
Merry	Merry	Merry	Merry	Gaja
Old Noakes	1: Der Alte Eichler 2: Der alte Eichler	il vecchio Naquercio	le vieux Chénier	Maljuna Nokso
Pippin	Pippin	Pipino	Pippin	Grinĉjo
Proudfoot	Stolzfuß	Tronfipiede	Fierpied	Fierfuto
Sackville- Baggins	Sackheim- Beutlin	Sackville- Baggins	Saquet de Besace	Retikul-Baginzo
Samwise	Samweis	Samwise	Samsagace	Samsaĝo
Sandyman	Sandigmann	Sabbioso	Rouquin	Sablomano
Tobold Hornblower	Tobold Hornbläser	Toboldo Soffiatromba	Tobold Sonnecor	Toboldo Komblovulo
Took	Tuk	Tuc	Touque	Tjuko

### Die Hobbitstämme

Englisch	Deutsch	Italienisch	Französisch	Esperanto
Fallohides	1: Falbhäute 2: Fahlhäute	Paloidi	Pâles	falohidoj
Harfoots	Harfüße	Pelopiedi	Pieds velus	harfutoj
Stoors	Starren	Sturoi	Forts	sturoj

## Geographische Bezeichnungen

Englisch	Deutsch	Italienisch	Französisch	Esperanto
Bag End	Beutelsend	Casa Baggins	Cul-de-sac	Bag-Endo
Bagshot Row	Beutelhaldenweg	Via Saccoforino	Trous-du-Talus	Bagŝuta Vico
Brandywine	Brandywein	Brandivino	Brandvin	Brandovino
Bywater	Wasserau	Lungacque	Lèzeau	Apudakvo
Helm's Deep	Helms Klamm	Fosso di Helm	Gouffre de Helm	Profundaĵo de Helmo
Hobbiton	Hobbingen	Hobbiville	Hobittebourg	Hobiturbo
Michel Delving	Michelbinge	Pietra forata	Grand'Cave	Multi-fosejo
Mirkwood	Düsterwald	Bosco Atro	Forêt Noire	Mornarbaro
Rivendell	Bruchtal	Gran Burrone	Fondcombe	Rivendelo
Shire	Auenland	Contea	La Comté	Provinco
The Prancing Pony	Zum Tänzeln Pony	il Puledro Impennato	Le Poney- fringeant	Pranca Poneo
Tuckborough	Buckelstadt	Tucboro	Bourg de Touque	Tjukboro
Weathertop	Wetterspitze	Colle Vento	Mont Venteux	Veterverto

## Sonstige Bezeichnungen

Englisch	Deutsch	Italienisch	Französisch	Esperanto
Dwarves	Zwerge	Nani	Nains	gnomoj
Elves	Elben	Elfi	Elfes	elfoj
Entings	Enting	Entini	Entures	entidoj
Entmoot	Entthing	Entaconsulta	Chambre des Ents	entmuto
Ents	Ents	Ent (sen plurala formo)	Ents	entoj
Entwife	Entfrau	Entessa	Ent-Femme	entedzino
Orcs	Orks	Orchetti	Orques	orkoj
Rangers	Waldläufer	Raminghi	Rodeurs	disiruloj
Shelob	Kankra	Shelob	Arachne	ŝeloba
Steward	(1) Truchseß (2) Statthalter	Sovrintendente	L'intendant	reganto
Sting	Stich	Pungolo	Dard	Piko
Strider	Streicher	Grampasso	Grands-Pas	Paŝegulo
Treebeard	Baumbart	Barbalbero	Sylvebarbe	Arbobarbo
Woses	Wasa	Woses	Woses	vozoj

## **2. Buch, 2. Kapitel:**

### **Englisch:**

**"...and it seemeth to shrink, though it loseth neither its beauty nor its shape."**

### **Esperanto:**

**"... kaj ĝi ŝajnas ŝrumpi, kvankam ĝi perdas nek sian belon nek sian formon."**

### **Deutsch (Carroux):**

**"... und scheint zu schrumpfen, obwohl er weder seine Schönheit noch seine Form verliert."**

### **Deutsch (Krege):**

**"und mich dünkt, er schrumpfet, büßet indes nichts an Schönheit ein noch an Form."**

**Denethor (5. Buch, 4. Kapitel):**

**Englisch:**

**"Stir not the bitterness in the cup that I mixed for myself".**

**Deutsch (Carroux):**

**"Rühre nicht an die Bitterkeit des Kelchs, den ich mir selbst  
zusammengebraut habe"**

**Deutsch (Krege):**

**"Rühre nicht das Gift auf, das ich mir selbst in den Trank gemischt habe"**

**Italienisch:**

**"Non risvegliare l'amarezza del ricordo della mia colpa"**

**Französisch:**

**"Ne ranime pas l'amertume de la coupe que je me suis préparée moi-  
même"**

**Esperanto:**

**"Ne kirlu la feĉon en la taso, kiun mi miksis por mi mem"**

<p>The Road goes ever on and on  Down from the door where it began  Now far ahead the road has gone  And I must follow, if I can  Pursuing it with eager feet,  Until it joins some larger way  Where many paths and errands meet.  And whither then? I cannot say.</p>	<p>La Vojo ĉiam plu pilgrimas  ekde la pordo de l'komenco.  La Vojo jam tre malproksimas,  kaj mi ĝin sekvos, laŭ intenco,  per ritma viglo de l'paŝadoj,  ĝis en vojegon ĝi devias,  Ĉe l'renkontiĝ' de multaj padoj.  Kaj poste kien? Mi ne scias.</p>
---	--

LotR II, p. 106 resp. MdR II, p. 102.

---

To Isengard! Though Isengard be ringed and barred with doors of stone;  
Though Isengard be strong and hard, as cold as stone and bare as bone,  
We go, we go, we go to war, to hew the stone and break the door;  
For bole and bow are burning now, the furnace roars – we go to war!  
To land of gloom with tramp of doom, with roll of drum, we come, we come;  
To Isengard with doom we come!  
With doom we come, with doom we come!

---

Al Isengardo! malgraŭ gardo de l' ĉirkaŭaj ŝtonaj pordoj;  
al Isengard' en forta ard' dum ŝtone nudas ĝiaj fortoj,  
ni iras, iras al milito, disfaligi ĝin kun spito;  
ĉar brulas trunk' kaj branĉoj brulas, forno muĝas – al milito!  
Al land' agaca marŝ' minaca, ni tambure venas, venas;  
al Isengard minace venas!  
Minace kaj milite venas!

---

Bertilo Wennergren

## Esperanto im Internet

### Zur Einführung

Das Thema „Esperanto im Internet“ ist ein schwer behandelbares Thema, weil es unüberschaubar ist. Ich versuche es trotzdem, denn auch mit dem Unmöglichen muss man sich manchmal auseinandersetzen. Das Bild, das ich zeichnen werde, ist unvermeidlich stark gefärbt von meinen eigenen Interessen und Erfahrungen mit dem Internet, und ich werde ohne Zweifel vieles still übergehen, das andere als unbedingt wichtig ansehen würden. Dafür bitte ich schon jetzt um Entschuldigung. Ich bitte auch dafür um Entschuldigung, dass ich vielleicht im Zusammenhang mit dem Internet zu viele Dinge erwähne, die von mir selbst stammen oder an denen ich beteiligt bin.

Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, bin ich im Jahre 1994 „Netzmitglied“ geworden, und ich erinnere mich noch sehr genau an meine erste Begegnung mit diesem erfolgreichen und für die Allgemeinheit völlig neuen Medium. Ich fand irgendwo einen öffentlichen Computer mit Verbindung ins Internet (damals war das etwas Ungewöhnliches) und „surfte“ selbstverständlich sofort zu einem Suchdienst (dem derzeit am meisten benutzten, „Alta Vista“) in dem so

Bertilo Wennergren

## Esperanto en la Interreto

### Enkonduke

La temo “Esperanto en Interreto” estas temo malfacile traktebla, ĉar nesuperrigardebla. Mi tamen provos, ĉar eĉ la maleblon oni devas foje trakti. La bildo, kiun mi donos, estas neeviteble forte kolorita de miaj propraj interesoĵ kaj Retaj spertoĵ, kaj mi sendube preteriros silente multon, kiun aliaj traktus kiel nepre gravan. Mi anticipe petas pardonon pro tio. Mi pardonpetas ankaŭ, ke mi eble iom tro mencios Retajojn, kiujn mi mem kreis, aŭ en kiuj mi mem partoprenas.

Mi fariĝis Interretano en 1994, se mia memoro ne trompas min, kaj mi ankoraŭ klare memoras mian unuan renkontiĝon kun tiu furora kaj tute nova medio - nova por la ĝenerala publiko. Mi ie trovis publikan komputilon kun Interreta konekto (kio tiutempe ne estis kutima afero), kaj mi kompreneble tuj saltis al serĉomaŝino (al la tiutempe plej ofta, “AltaVista”) en la t.n.

genannten „World Wide Web“, kurz WWW, und tippte – natürlich – das Wort „Esperanto“ ein. Ich bekam eine beeindruckende Liste von Treffern, was zeigt, dass Esperanto schon in dieser „frühen Zeit“ im Netz deutlich präsent war. (Ich sage „frühe Zeit“, weil im Internet die Zeit zehnmal so schnell vergeht wie in der „wirklichen“ Welt.)

Offenbar fühlte ich mich schon von Anfang an vor dem Bildschirm wie zu Hause, und ich klickte irgendeine zufällige Adresse an, und sprang von da mit den für WWW-Seiten charakteristischen Hyperlinks zu einer anderen interessanten Stelle – und immer ging es um das Thema Esperanto. Und nach nicht mehr als vielleicht vier oder fünf schnellen Klicks befand ich mich zu meinem Erstaunen vor einem Bild von mir selbst, das jemand ins Netz gestellt hatte. Das hat mich sehr beeindruckt. Nicht weil ich gern Bilder von mir selbst ansehe, sondern weil es mir überzeugend klargemacht hat, wie lebendig die Esperanto-Gemeinschaft schon 1994 im Netz war. Ich, der nicht ein einziges Mal zuvor das Internet gesehen hatte, war bereits - ohne dass ich davon wusste - darin, und zwar als Esperantist.

Wieviel Esperanto-Seiten damals im Netz waren, weiß niemand, und seitdem hat sich die Zahl immer weiter über jegliche Grenzen hinaus vervielfacht. Manchmal

„Tut-Tera Teksaĵo“, mallonge TTT, kaj - kompreneble - tuj entajpis la vorton „Esperanto“. Mi ricevis imponan liston de trafoj, kio montras, ke jam en tiu frua jaro Esperanto estis vigle ĉeesta en la Reto. (Mi diras „frua jaro“, ĉar la tempo pasas almenaŭ 10-oble pli rapide en la Interreto ol en la „reala“ mondo.)

Mi evidente sentis min jam dekomence kiel hejme antaŭ la ekrano, kaj rapide alklakis iun hazarde elektitan adreson, kaj saltis de ĝi al alia interesa, ĉiam temanta iel pri Esperanto, pere de la hiperligoj, kiuj karakterizas TTT-paĝojn. Kaj post eble nur kvar aŭ kvin rapidaj alklakoj, mi surprizite trovis min rigardanta bildon de mi mem, kiun iu enmetis en la Reton. Tio forte impresis min. Ne ĉar mi ŝatas rigardi bildojn de mi mem, sed ĉar tio frape montris al mi, kiom viva evidente estis la Esperanta komunumo en la Interreto jam en 1994. Mi, kiu eĉ neniam antaŭe vidis la Interreton, tamen jam estis en ĝi sen scii pri tio, kaj mi estis tie kiel Esperantisto.

Kiom da Esperantaj paĝoj estis tiam en la Reto, tion scias neniu, kaj de tiam la nombro nur multobliĝis kaj ree multobliĝis preter ĉiaj limoj. Foje

sieht man Statistiken über die Anzahl der Internet-Seiten auf Esperanto oder die, die mit Esperanto zu tun haben, aber diese Zahlen sollte man nicht kritiklos glauben. Solche Seiten zu zählen, ist fast unmöglich, da nicht einmal mehr die großen Suchmaschinen im Internet überhaupt ein klares Bild der Anzahl geben können – unter anderem, weil man nicht klar definieren kann, was als eine Internet-Seite gilt. Außerdem wissen die Suchdienste nicht besonders gut, in welcher Sprache die Seite abgefaßt ist.

Aber man kann vielleicht sagen - ähnlich wie man über die Zahl der Esperantisten in der Welt spricht, nämlich, dass es mehr sind, als man überhaupt jemals treffen kann - dass es viel mehr sind, als ein Mensch überhaupt jemals lesen kann. Praktisch gibt es also grenzenlos viele Esperanto-Seiten im Internet.

## Google

Damit kommen wir zu der wahrscheinlich „wichtigsten Esperanto-Seite im Netz: „www.google.com“, oder auf Esperanto „Guglo“.

Vielleicht überrascht das einige, aber tatsächlich kann man schon seit mindestens zwei Jahren die fast konkurrenzlos größte Suchmaschine völlig in Esperanto verwenden. Auf der Google-Seite für Einstellungen kann man die Sprache für die Benutzeroberfläche wählen, und in der

oni vidas statistikaĵojn pri la nombro de Esperantaj aŭ Esperanto-rilataj Interretaj paĝoj, sed tiujn nombrojn oni ne akceptu senkritike. Nombri paĝojn estas preskaŭ maleble, eĉ la grandaj serĉoservoj en la Reto ne plu povas doni klaran bildon pri la nombro de paĝoj Interretaj entute - interalie ĉar ne eblas klare difini, kio estas unu Reta paĝo. Krome la serĉoservoj ne tre bone scias eltrovi, en kiu lingvo estas paĝo.

Sed oni povas eble diri - simile kiel oni diras pri la nombro de Esperantistoj en la mondo, nome ke estas multe pli ol oni iam povas renkonti - ke estas multe pli da ili ol unu homo povas iam legi. Estas do praktike senlime multe da Esperantaj paĝoj en la Interreto.

## Guglo

Per tio ni venas al kredeble la plej grava Esperanta paĝo Interreta: “www.google.com”, aŭ Esperante “Guglo”. Eble tio surprizas iujn, sed estas fakto, ke jam de almenaŭ du jaroj, oni povas uzi la nuntempe preskaŭ senkonkurence plej popularan serĉomaŝinon pure en Esperanto. En la agordopaĝo de Guglo oni povas elekti interfacan lingvon, kaj en la longa listo de

langen Liste von Sprachen befindet sich auch die Internationale Sprache von Zamenhof. Ich benutze selbst Google mit Esperanto-Benutzeroberfläche, mit all den mit all den schönen Sonderzeichen, und das ist nicht einmal mehr etwas „Sensationelles“. Es ist schon zur Routine geworden, Esperanto in diesem Zusammenhang ganz unspektakulär in der Liste unter anderen wichtigen Weltsprachen zu finden. Und es ist ganz normal, die Sonderzeichen des Esperanto im Netz „(und auch allgemein in Computern) zu benutzen. Das kommt durch die schnelle Verbreitung von Unicode, der universellen Zeichenkodierung, die alle Schriftsysteme der Welt gleichstellt. In Google tippt man auch problemlos Suchbegriffe auf Esperanto ein - mit Sonderzeichen - und diese werden von Google richtig verstanden.

Aber natürlich ist niemand damit zufrieden, bei einer schönen Google-Suchseite auf Esperanto zu bleiben. Sie ist nur der Ausgangspunkt um etwas Interessanteres zu finden. Geben wir also zum Beispiel das Wort „Esperanto“ ein, wie ich es schon 1994 getan habe. Wir finden dann folgendes:

- Esperanto: Multlingva Informcentro pri la Internacia Lingvo  
(mehrsprachiges Informationszentrum der Internationalen Sprache)

lingvoj sin trovas ankaŭ la Internacia Lingvo de Zamenhof. Mi mem uzadas Guglon kun Esperanta interfacio, kun ĉiuj belaj supersignoj, kaj tio eĉ ne plu estas sensacia afero. Fariĝis jam rutinaĵo trovi Esperanton listigitan senceremonie inter aliaj gravaj mondaj lingvoj en tiaj kunteksto. Kaj fariĝis jam tute kutime kaj rutine uzi la Esperantajn specialajn literojn en la Reto (kaj ĝenerale en komputiloj) pro la rapida disvastiĝo kaj akceptiĝo de Unikodo, la universala signokodo, kiu egaligas ĉiujn skribosistemojn en la mondo. En Guglo oni ankaŭ senprobleme entajpas serĉovortojn en Esperanto, kun la specialliteroj, kiuj ankaŭ interpretiĝas ĝuste de Guglo.

Sed kompreneble neniu kontentiĝas resti ĉe bela Gugla serĉopaĝo en Esperanto. Ĝi estas nur la ekirpunkto por trovi ion pli interesan. Ni prove entajpu la vorton “Esperanto”, same kiel mi faris jam en 1994. Ni trovas tiam la jenon:

- Esperanto: Multlingva Informcentro pri la Internacia Lingvo

- Virtuala Esperanto-Biblioteko  
(virtuelle Esperanto-Bibliothek)
- Esperanto Access
- ttt.esperanto.org
- (und noch 839.000 Treffer)

## Esperanto lerni

Dort finden wir zunächst Seiten, die das Publikum über Esperanto informieren, hauptsächlich in den Nationalsprachen. Diese Kategorie interessiert uns aber jetzt nicht besonders. Wir wollen Esperanto (im Netz) benutzen, oder zumindest die Sprache lernen. Geben wir statt dessen also „learn Esperanto“ ein (um auch einmal die „andere“ internationale Sprache zu verwenden). Dann erscheint noch einmal eine umfangreiche Sammlung von Seiten zu diesem Thema. Von denen will ich hier nur zwei nennen, die in der letzten Zeit besonders erfolgreich waren:

- „Lernu“: ein mehrsprachiges Web-Angebot, das Netz-Nutzern helfen soll, sich über Esperanto zu informieren und es einfach und kostenlos zu lernen.

Es geht um ein ehrgeiziges und erfolgreiches Projekt, das „von der „Esperantic Studies Foundation“ in den USA finanziert wird. Dieses Kursangebot, das in einem Web-Browser funktioniert,

- Virtuala Esperanto-Biblioteko
- Esperanto Access
- ttt.esperanto.org
- (Kaj 839.000 aliajn trafojn.)

## Lerni Esperanton

Tie ni do trovas unue paĝojn, kiuj informas al la publiko pri Esperanto, precipe en naciaj lingvoj. Tiu kategorio tamen nun ne tro interesas nin. Ni volas en la Reto uzi Esperanton, aŭ almenaŭ ĝin lerni. Ni tajpu do anstataŭe “learn Esperanto” (uzante la “alian” internacian lingvon). Aperas denove vasta kolekto de tiurilataj paĝoj. Mi menciuj el tiuj nur du lastatempe furorajn:

- “Lernu”: Plurlingva kursejo, kiu celas helpi al retemuloj lerni Esperanton en facila kaj senkosta maniero.

Temas pri tre ambicia kaj sukcesa projekto financata de “Esperantic Studies Foundation” en Usono. Tiu kursejo, kiu funkcias plene ene de TTT-legilo, suferas

leidet eigentlich nur an einem einzigen großen Problem: Es hat zu viele Schüler, und zu wenig Lehrer. Ganz anderer Art ist:

- „Kurso de Esperanto“ („Esperanto-Kurs“)

Das ist ein Kurs aus Brasilien, der kein purer Netz-Kurs ist, weil es sich hier um ein Programm handelt, das man aus dem Netz herunterlädt (oder auf CD bekommt) und das man dann in seinem eigenen Computer verwendet, um die Sprache zu lernen.

Es gibt noch einige Dutzend anderer hochqualitativer Kursseiten, und dazu noch mehrere, die nicht von solch hoher Qualität sind. Ich vermute stark, dass von denjenigen, die jetzt Esperanto lernen, die Mehrheit es im Internet lernt, zumindest in den reichen Ländern, wo eine Internet-Verbindung leicht zu bekommen ist.

Aber wer Esperanto lernt, hat auch andere Hilfsmittel nötig, z.B. eine Grammatik. Hier komme ich nicht daran vorbe, die Grammatik zu nennen, die ich selbst geschrieben und etwa 1994 oder 1995 ins Netz gebracht habe:

- PMEG: Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko  
(„Vollständiges Handbuch der Esperanto-Grammatik“)

verdire nur de unu grava problemo: Oni havas tro da lernantoj, kaj maltro da instruistoj. Alispeca estas:

- “Kurso de Esperanto”

Ĝi estas Brazildevena ne pure Interreta kurso, ĉar temas pri programo, kiun oni elŝutas el la Reto (aŭ ricevas sur kompakta disko), kaj poste uzas en sia propra komputilo por lerni la lingvon.

Estas ankoraŭ kelkaj dekoj da aliaj altkvalitaj kursopaĝoj, kaj ankoraŭ pli da ne tiom altkvalitaj. Mi forte suspektas, ke el tiuj homoj, kiuj nun estas lernantaj Esperanton, plimulto faras tion per la Interreto, almenaŭ en riĉaj landoj, en kiuj Reta konekto estas facile havebla.

Sed lernanto de Esperanto bezonas ankaŭ aliajn helpilojn, ekz. gramatikon. Tiam mi ne povas ne menci tiun gramatikon, kiun mi mem verkis, kaj kiun mi en-Retigis jam iam en 1994 aŭ 1995:

- PMEG: Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko

Es handelt sich dabei um eine Hypertext-Grammatik ganz auf Esperanto, die ungefähr so detailliert und umfangreich ist wie die „Plena Analiza Gramatiko“ von Kalocsay und Waringhien, die aber in einem viel verständlicheren Stil geschrieben ist, und die deshalb – hoffentlich – schon für Lerner benutzbar ist, die z.B. von „Lernu“ kommen. Diese können sich aber auch mit dem älteren Werk „La tuta Esperanto“ helfen, das im Rahmen von „Lernu“ im Netz ist.

Ich glaube sogar, dass Esperanto sich mit diesen zwei grammatikalischen Werken an der Spitze aller Sprachen im Netz befindet. Zumindest habe ich keine vergleichbar detaillierten Grammatiken z.B. des Englischen oder Deutschen im Netz gefunden, was mich wirklich überrascht.

## Wörterbücher

Ein weiteres wichtiges Hilfsmittel für Lerner ist ein Wörterbuch. In diesem Bereich ist das „Reta Vortaro“ („Netz-Wörterbuch“), ReVo, besonders bemerkenswert. ReVo ist ein kollektives Projekt auf der Basis des „Plena Vortaro“ („Vollständiges Wörterbuch“). Am ReVo wird dauernd gearbeitet, und jeder darf mitmachen, aber leider erfordert das, dass man sich an die besondere Arbeitsmethode von ReVo gewöhnt, die auf XML basiert. Das Ziel ist, dass Revo eines Tages mit dem „Plena Ilustrita Vortaro“ („Vollständiges

Temas pri hiperteksta gramatiko (tute en Esperanto) proksimume same detala kaj ampleksa kiel la Plena Analiza Gramatiko de Kalocsay kaj Waringhien, sed verkita en multe pli facile komprenebla stilo, kaj do - espereble - uzebla jam por lernantoj, kiuj venas de ekz. „Lernu“. Sed tiuj povas ankaŭ sin helpi per la pli malnova verko „La tuta Esperanto“ de Seppik, kiu estas en-Retigita komplete kadre de „Lernu“.

Mi eĉ kredas, ke kun tiuj du ampleksaj verkoj gramatikaj, Esperanto estas ĉe la pinto inter ĉiuj lingvoj en la Interreto. Almenaŭ mi ne trovis kompareble detalajn gramatikojn pri ekz. la Angla aŭ la Germana en la Reto, kio verdire surprizas min.

## Vortaroj

Alia grava helpilo por lernanto estas vortaro. Sur tiu kampo elstaras la Reta Vortaro, ReVo, kiu estas kunlabora projekto daŭre prilaborata surbaze de Plena Vortaro. Ĉiu ajn povas kunlabori, sed bedaŭrinde necesas por tio alkiutiĝi al la iom speciala, XML-bazita labormetodo de ReVo. Oni celas, ke ReVo iam povu konkurenci kun la Plena Ilustrita Vortaro de Esperanto, PIV, kaj estas grandaj ŝancoj, ke tio iam sukcesos. Ĉiuokaze por tiu, kiu ne havas PIV-on, la Reta Vortaro jam estas tute respektinda alternativo, kaj ne malofte

Illustriertes Wörterbuch“) konkurrieren kann.

## **E-mail, Chat**

Nach dem Lernen der Sprache eröffnet sich ein endloser Verwendungsbereich. Bisher habe ich nur über das „World-Wide Web“ und dessen Seiten gesprochen, die mit Hyperlinks verbunden sind. Aber das Internet ist nicht nur das WWW. Der wichtigste Teil ist natürlich die E-mail, die für viele schon ein selbstverständliches Hilfsmittel geworden ist, manchmal sogar wichtiger als Telefon und Papierpost.

Natürlich haben die Esperantisten schon Jahre bevor es das WWW gab per E-mail „kommuniziert, und sie tun es noch immer und ignorieren dabei eventuelle Probleme mit Sonderzeichen: man schreibt mit verschiedenen Ersatz-Systemen oder, immer öfter, mit Unicode.

Kommuniziert wird aber nicht nur mit E-mail, sondern mehr und mehr mit so genannten Chat-Programmen, die besonders von den Jugendlichen benutzt werden – und da muss ich zugeben, dass ich nicht mehr dazugehöre. Über Chat-Programme, mit denen sich textuell zwei oder mehr unterhalten können, weiß ich zu wenig, und ich fühle mich manchmal wie ein Dinosaurier unter den jungen Leuten, die geschickt und mühelos von diesem Kommunikationsmittel Gebrauch machen. Übrigens kann besonders dieses Medium

ĝi estas jam eĉ supera al PIV. Sed ĝi ne estas la sola Esperanta vortaro Reta. Mi donos kelkajn pliajn adresojn en la adreskolekto.

## **Retpoŝto, tujmesaĝiloj**

Post lernado de la lingvo malfermiĝas senfina kampo de uzado. Ĝis nun mi parolis nur pri la Tut-Tera Teksaĵo kun ties hiperligitaj paĝoj. Sed la Interreto ne estas nur TTT. La plej grava parto estas kompreneble la retpoŝto, kiu jam fariĝis memkomprenebla komunikilo por multaj, foje pli grava ol telefono kaj papera poŝto. Kompreneble per retpoŝto komunikadas inter si la Esperantistoj jam de jaroj antaŭ ol aperis TTT, kaj tion ili plu faras, plene ignorante eventualajn problemojn pri supersignoj, skribante surogate aŭ ĉiam pli kaj pli ofte per Unikodo.

Oni komunikas tamen ne nur retpoŝte, sed pli kaj pli ofte per t.n. tujmesaĝiloj, precipe la junuloj - kaj tiurilate mi devas konstati, ke mi ne plu estas tia. Pri tujmesaĝiloj, per kiuj oni povas tekstobabili tuje, duope aŭ plurope, mi scias tro malmulte sentante min foje kiel dinosaŭro inter la junuloj, kiuj lerte kaj senpene uzadas tiun komunikilon. Cetere por esplorantoj de la lingvoevoluo tiu medio povas esti aparte interesa, ĉar

für Sprachentwicklungsforscher interessant sein, denn - genau so wie es für andere Sprachen festgestellt worden ist: beim Chatten tendieren die Benutzer dazu, die Sprache ein bisschen anders zu verwenden: mit drastischen Abkürzungen, in der Art eines neuen Jargons, der sich schnell verändert und entwickelt. Es kann sein, dass diese neue Sprachform in Zukunft auch auf den allgemeinen Esperanto-Sprachgebrauch einen großen Einfluss haben wird.

## Newsgroups

Ein weiteres Kommunikationsmittel sind die so genannten Newsgroups, ein anderer klassischer Teil des Internets. Sie stammen aus der Zeit vor dem WWW und sind durch spezielle Programme zugänglich, mit denen man so genannte „Plakate“ liest. Diese sind einfach Textnachrichten, die an die Newsgroups mit dem jeweiligen Thema gesendet werden und von jedem gelesen werden können, der sie abonniert. Die herausragende Esperanto-Newsgroup ist „soc.culture.esperanto“, kurz „s.c.e“, an der ich selbst viel zu oft teilnehme. Dort diskutiert man und unterhält sich, manchmal streitet man sogar über die verschiedensten Themen. Gerüchte versichern, dass man in der „s.c.e“ fast nur über die Sprache selbst spricht, und zwar haarspalterisch über Themen der Grammatik und des Wortgebrauchs, aber

same kiel oni konstatis pri naciaj lingvoj, en tujmesaĝiloj homoj tendencas eklingvi iom alie, per drastaj mallongigoj, per speco de nova ĵargono rapide ŝanĝiganta kaj evoluanta. Povas esti, ke tiu nova lingvaĵo estonte grave influos ankaŭ la ĝeneralan uzon de Esperanto.

## Novajgrupoj

Kroma komunikilo estas la novaĵgrupoj, alia klasika parto de la Interreto, datumanta de antaŭ TTT, kaj alirata per specialaj novaĵgrupaj programoj, per kiuj oni legas t.n. „afiŝojn“, kiuj simple estas tekstaj mesaĝoj sendataj al konvenaj laŭtemaj novaĵgrupoj, kaj legeblaj de ĉiuj ajn, kiuj abonas tiujn grupojn. La elstara novaĵgrupo Esperanta estas „*soc.culture.esperanto*“, mallonge „s.c.e“, en kiu mi mem partoprenas multe tro ofte. Tie oni diskutas kaj babilas, foje eĉ kverelas pri plej variaj temoj. La onidiroj asertas, ke en s.c.e. oni parolas preskaŭ nur pri la lingvo mem, harfendante pri gramatikaj kaj vortuzaj

diese Gerüchte sind nicht (ganz) wahr. Es wird dort auch über Politik, über das Wetter oder über Mathematik gesprochen, eigentlich über alles mögliche. In der letzten Zeit fand dort sogar eine lange Debatte über Theologie statt.

Gewöhnlich blieben Nachrichten der Newsgroups nur begrenzte Zeit lesbar und verschwanden dann, aber das hat sich in der Zwischenzeit gründlich geändert. Der bereits erwähnte Suchdienst Google hat ein riesiges durchsuchbares Archiv an Newsgroup-Texten, von 1981 bis heute. Mit diesem Archiv ist es auch möglich, den Gebrauch und die Entwicklung des Esperanto im Internet über einen Zeitraum von 20 Jahren zu verfolgen. Das könnte ein sehr interessantes Feld für Sprachforscher sein. Dieses Archiv wird allerdings nicht nur gelobt, sondern manchmal auch scharf kritisiert, weil nicht jeder, der 1981 als Jugendlicher gedankenlos etwas geschrieben hat, dies nun 2003 auch öffentlich lesbar wiederfinden möchte.

## **Mailinglisten**

Die Newsgroups haben ernsthafte Konkurrenz bekommen durch die Mailinglisten, die in der letzten Zeit sehr beliebt wurden, besonders die von „Yahoo Groups“. Die Nachrichten dieser Listen kann man mit E-Mail oder mit einem WWW-Browser lesen. Bei „Yahoo

temoj, sed tiuj onidiroj ne (tute) pravas. Oni parolas ankaŭ pri politiko, pri la vetero, pri matematiko, ja efektive pri ĉio ajn. Lastatempe eĉ estis tie longa debato pri teologio.

Tradicie novaĵgrupaj mesaĝoj restas legeblaj nur dum limigita tempo, kaj poste malaperas, sed tio intertempe grave ŝanĝiĝis. La jam menciita serĉoservo Guglo havas gigantan priserĉeblan arkivon de novaĵgrupaj afiŝoj de 1981 ĝis hodiaŭ. Per tiu arkivo eblas studi la uzon kaj evoluon de Esperanto en la Interreto dum 20-jara periodo. Tio povas esti tre interesa kampo por lingvoesploristoj. Tiu arkivo tamen ne estas nur laŭdata, sed ankaŭ foje akre kritikata, ĉar ne ĉiu, kiu skribis ion senpripensan kiel junulo en 1981, ŝatas retrovi tion publike legebla en 2003.

## **Dissendolistoj**

Gravan konkurencon ricevis la novaĵgrupoj per la lastatempe ege populariĝintaj dissendolistoj, precipe tiuj de „Yahoo Groups“. La mesaĝojn de tiuj listoj oni povas legi aŭ retroŝte, aŭ per TTT-legilo.

Groups“ befinden sich mehr als 200 Listen oder Gruppen mit dem Wort „Esperanto“ im Präsentationstext. Die Themen dieser Listen sind oft sehr speziell, es sind oft sogar fachliche Themen. Wir finden dort öffentliche Listen, zu denen alle Zugang haben, und geschlossene Listen für exklusive Gruppen. Zu dieser letzten Kategorie gehören die Mailinglisten der Esperanto-Akademie („Akademio de Esperanto“). Tatsächlich hat die Akademie in den letzten Jahren ihre Arbeit hauptsächlich im Netz verrichtet. Fast nur die Abstimmungen finden immer noch ausschließlich per Papierpost statt, und sogar die werden wahrscheinlich auch bald über das Netz laufen.

Neben der Akademie finden wir aber bei „Yahoo Groups“ z.B. die Listen „per-esperanto-sporto“ (Sport), „socia-forumo-esperanto“ (Soziales Forum), „esperanto-anekdotoj“ (Scherze), „per-esperanto-politiko“ (Politik), „per-esperanto-literaturo“ (Literatur), „utiligado-de-esperanto\_faka-agado“ (fachliche Verwendung des Esperanto), „per-esperanto-juro“ (Jura), „pivgrupo“ (über das Wörterbuch „Nova Plena Ilustrita Vortaro“, PIV), „Pasporta Servo“ (über die Gastgeberliste „Pasporta Servo“), „terminologio“ (Terminologie), mehrere Listen von UEA, dem „Universala Esperanto-Asocio“ („Esperanto-Welt-Bund“) – manchmal mit einer sehr heftigen

Ĉe “Yahoo Groups” ekzistas pli ol 200 listoj aŭ grupoj kun la vorto “Esperanto” en sia prezentoteksto. La temoj de tiuj listoj estas ofte tre specialaj, eĉ fakaj. Ni trovas tie publikajn listojn alireblajn por ĉiuj, kaj fermitajn listojn por ekskluzivaj grupoj. Al tiu lasta kategorio apartenas la dissendolistoj de la Akademio de Esperanto. Efektive en la pasintaj jaroj la Akademio de Esperanto faras sian laboron plejparte pere de la Interreto. Preskaŭ nur la voĉdonoj okazas plu ekskluzive paperpoŝte, kaj eĉ tiuj kredeble baldaŭ Interretiĝos.

Sed apud la Akademio ni trovas ĉe “Yahoo Groups” ekz. la listojn “per-esperanto-sporto”, “socia-forumo-esperanto”, “esperanto-anekdotoj” (por ŝercoj), “per-esperanto-politiko”, “per-esperanto-literaturo”, “utiligado-de-esperanto\_faka-agado”, “per-esperanto-juro”, “pivgrupo” (kun diskutoj pri la Nova Plena Ilustrita Vortaro), “PasportaServo”, „terminologio”, plurajn listojn de Universala Esperanto-Asocio, UEA (kun foje tre akra interna debato), kaj fine eĉ la

internen Debatte –, und schließlich sogar die Liste „malesperantistoj“ (für Menschen, die von der Sprache Zamenhofs enttäuscht sind).

Diesen Diskussionsgruppen ein wenig ähnlich ist der Dienst der Mailinglisten, den UEA aufgestellt hat: „Abonu.com“ mit 39 Mailinglisten zu verschiedenen Themen. Dort geht es aber meistens um Information in nur einer Richtung, und nicht so viel um Diskussionen.

Es ist eine ziemlich einfache Sache, so eine Mailingliste oder Diskussionsgruppe zu gründen, vielleicht sogar zu einfach, denn manche solcher Listen scheinen vielleicht ein bisschen überflüssig zu sein. Aber über Geschmack lässt sich nicht streiten. Das Netz war immer eine Stelle, wo alle Interessen gedeihen konnten, sogar die eigentümlichsten. Wenn Sie also meinen, dass ein weiterer solcher Dienst auf einem Gebiet nötig ist, auf dem Sie selbst arbeiten – zögern Sie nicht. Aber überprüfen Sie vielleicht erst, ob es nicht schon ein Forum zu diesem Thema gibt.

## Verbände

Auch die verschiedenen Esperanto-Verbände kann man in der virtuellen Welt antreffen. Dort gibt es WWW-Seiten verschiedener UEA-Landesverbände (deren Seiten allerdings trotzdem nicht selten in der jeweiligen Nationalsprache erscheinen); wir haben dort die Seiten von SAT, dem

liston „malesperantistoj“ (por homoj, kiuj seniluziiĝis pri la Zamenhofa lingvo).

Iomete simila al tiuj diskutgrupoj estas la servo de dissendolistoj starigita de UEA, „Abonu.com“, kun 39 diverstemaj dissendolistoj. Sed tie temas precipe pri informado unukanala, ne tiom pri diskutado.

Estas sufiĉe facila afero startigi tian dissendoliston aŭ diskutgrupon, eble eĉ iom tro facila, ĉar iuj tiaj grupoj ŝajnas eble iom superflujaj. Sed pri gustoj oni ne disputu. La Reto ĉiam estis loko, kie ĉiuj interesoj povas flori, eĉ la plej strangaj. Do, se vi sentas, ke necesas ankoraŭ unu tia servo pri kampo, sur kiu vi mem laboras, ne hezitu. Sed eble kontrolu unue, ĉu ne jam ekzistas forumo por tiu temo.

## Asocioj

Ankaŭ la diversaj Esperantaj asocioj estas renkonteblaj en la Reta mondo. Tie ni havas TTT-paĝojn de diversaj landaj asocioj de UEA (kies paĝoj tamen ne malofte estas en nacia lingvo); ni havas paĝojn de Sennacieca Asocio Tutmonda, de fakaj

„Sennacieca Asocio Tutmonda“ („Staatenloser Esperanto-Verband“), von Fachverbänden aller Art, die Seiten der Akademie des Esperanto (mit verschiedenen offiziellen Dokumenten und mit dem Wörterbuch der Akademie, an dem nun gearbeitet wird), und selbstverständlich findet man man im Netz auch die Seiten des Esperanto-Weltbundes UEA selbst.

Ich konnte feststellen, dass UEA in der letzten Zeit - nach jahrelangen ziemlich vorsichtigen Beziehungen zum Internet - mit großem Schwung im Netz aktiv hat. Es scheint sogar, dass der UEA-Präsident einer der eifrigsten Nutzer dieses Mediums ist. Man findet ihn dauernd in fast allen Diskussionsgruppen und Mailinglisten wieder.

Allerdings haben auch UEA-Kritiker ihren Weg ins Netz gefunden. Zu diesen gehört die in letzter Zeit populär gewordene Netz-Zeitung „Libera Folio“, in der man Artikel von hohem journalistischen Niveau lesen kann, z.B. über verschiedene Krisen bei UEA. Auf diesem Gebiet konkurriert mit ihm manchmal das erfolgreiche Internet-Portal „Ĝangalo“ mit seinem Nachrichtenservice - nicht nur über UEA-Krisen und andere Esperanto-Angelegenheiten, sondern vor allem über die allgemeine Welt - und ebenfalls mit Diskussionlisten, Chat und vielem anderen. „Ĝangalo“ ist bereits eine völlig eigene Welt, in der man viel freie Zeit vertun kann.

asocioj ĉiaspecaj, paĝojn de la Akademio de Esperanto (kun diversaj oficialaj dokumentoj, kaj kun nun ellaborata Akademia Vortaro), kaj kompreneble oni trovas en la Reto ankaŭ la paĝojn de Universala Esperanto-Asocio mem.

Mi povas konstati, ke post plurjara sufiĉe lama rilato al la Interreto, UEA lastatempe viglege Interretigis sin. Ŝajnas eĉ ke la prezidanto de UEA estas unu el la plej fervoraj uzantoj de tiu medio. Oni daŭre retrovas lin en pli-malpli ĉiu dissendolisto kaj diskutgrupo.

Sed ankaŭ kritikantoj de UEA trovis sian vojon al la Reto. Al tiuj apartenas la lastatempe populariĝinta Reta gazeto „Libera Folio“, en kiu oni povas legi ĵurnalisme altnivelajn artikolojn ekz. pri la diversaj organizaj krizoj de UEA. Konkurencas tiukampe foje la sukcesa TTT-portalo „Ĝangalo“ kun sia novaĵservo - ne nur pri UEA-krizoj kaj aliaj Esperantaj aferoj, sed precipe pri la ĝenerala mondo - kaj ankaŭ kun diskutlistoj, babilejoj, kaj kun multo alia. Ĝangalo estas jam tute propra mondo, en kiu oni povas foruzi

(„Ĝangalo“ plant sogar einen Internet-Fernsehskanal in Esperanto. Ob dieses außerordentlich ehrgeizige Projekt Wirklichkeit wird, weiß man aber noch nicht.)

## Enzyklopedien und Kataloge

Auf dem Gebiet der allgemeinen Information ragt auch das Wikipedia-Projekt hervor. Wikipedia ist eine Hypertext-Enzyklopädie im Internet, von einer Art, die für viele ein wenig schockierend ist. In der Wikipedia kann man enzyklopädische Informationen nicht nur lesen, sondern sie auch selbst schreiben. Auf gewisse Weise handelt es sich hierbei um ein Experiment, und nicht alle sind der Meinung, dass dieses Experiment gelingen wird. Weil absolut jeder dort über alles Mögliche schreiben kann, sind die Informationen manchmal dilettantisch oder sogar direkt falsch. Aber meistens werden Fehler schnell korrigiert, weil das, was jeder dort eingeben kann, auch jeder korrigieren darf. Trotz der Kritik kann man nicht verneinen, dass Wikipedia die beste Quelle enzyklopädischer Informationen ist, weil sie ständig aktualisiert wird, und bei einigen Dingen kann man nur in der Wikipedia aktuelle Informationen finden.

Wichtig ist auch die Anmerkung, dass Wikipedia ein vielsprachiges Projekt und die Esperanto-Version nur eine von vielen ist. Dennoch ist sie ihrer Größe nach auf dem neunten Platz, nach den Versionen auf

multe de sia libera tempo. (Ĝangalo eĉ planas starigi Interretan televidkanalon en Esperanto. Ĉu tiu ambicia projekto realiĝos, ni tamen ankoraŭ ne scias.)

## Enciklopedioj kaj katalogoj

Sur la kampo de ĝenerala informado elstaras ankaŭ la projekto Vikipedio. Ĝi estas Interreta hiperliga enciklopedio, de speco por multaj iom ŝoka. En la Vikipedio oni povas ne nur legi enciklopediajn informojn, sed ankaŭ ilin verki mem. Iasence temas pri eksperimento, kaj ne ĉiuj opinias, ke la eksperimento estas sukcesa. Pro tio, ke ĉiu ajn povas tie skribi pri ĉio ajn, iafoje la informoj estas tro diletantaj aŭ eĉ rekte eraraj. Sed plej ofte eraroj tamen estas rapide korektataj, ĉar tio, kion ĉiu ajn enmetas, same povas ĉiu ajn korekti. Malgraŭ la kritiko ne eblas nei, ke iafoje la Vikipedio estas la plej bona fonto de enciklopediaj informoj, ĉar ĝi estas daŭre ĝisdatigata, kaj pri iuj aferoj oni povas nur en la Vikipedio trovi ĝisdatajn informojn. Notindas, ke la Vikipedio estas multlingva projekto, kaj ke la Esperanta versio estas nur unu el multaj, sed ĝi tamen estas je la naŭa loko laŭ amplekso, post la Angla,

Englisch, Deutsch, Französisch, Niederländisch, Japanisch, Polnisch, Schwedisch und Spanisch, aber z.B. vor Chinesisch, Russisch, Koreanisch und vielen anderen Sprachen. Auf jeden Fall, wenn man allgemein von Enzyklopädien in Esperanto spricht, ist Wikipedia eindeutig die größte, weil die einzige. Sie enthält jetzt bereits mehr als 10.000 Artikel zu verschiedenen Themen.

Eine ähnliche Rolle spielen Kataloge im Netz, wie z.B. die Esperanto-Abteilung der DMOZ, wo man Hunderte von Links zu Seiten und Diensten verschiedener Themen finden kann, wie z.B. Kunst, Shops, Freizeit, Handel, Computer, Literatur, Gesundheit, Wissenschaft und Sport. Der selbe Katalog ist auch bei Google zu finden, ebenfalls in Esperanto.

## Fachwörterbücher

Ich habe schon die allgemeinen Internet-Wörterbücher genannt, aber es gibt auch Fachwörterbücher verschiedener Fächer. Besonders zu beachten sind die folgenden:

- „Komputada Leksikono“ („Computer-Lexikon“) von Pokrovskij, ein „ausgezeichnetes und beispielhaftes / vorbildliches Fachwörterbuch

Germana, Franca, Nederlanda, Japana, Pola, Sveda kaj Hispana Vikipedioj, sed antaŭ ekz. la Ĉina, Rusa, Korea kaj multaj aliaj lingvoj. Ĉiuokaze, se paroli pri Esperantlingvaj ĝeneralaj enciklopedioj, Vikipedio estas klare la plej grava - ĉar ja la sola. Ĝi enhavas nun jam pli ol 10.000 diverstemajn artikolojn.

Similetan rolon ludas Retaj katalogoj kiel ekz. la Esperanta sekcio de DMOZ, kie oni povas trovi centojn da hiperligoj al paĝoj kaj servoj diverstemaj, kiel ekz. Arto, Butikoj, Distriĝo, Komerco, Komputiloj, Literaturo, Sano, Scienco kaj Sporto. La sama katalogo estas trovebla ankaŭ kadre de Guglo, plu en Esperanto.

## Terminaroj

Mi jam menciis la Interretajn vortarojn ĝeneralajn, sed haveblas ankaŭ terminaroj diverstemaj. Menciindas aparte:

- “Komputada Leksikono” de Pokrovskij, elstara kaj modela terminaro

- „Roko kaj Popo“ („Rock und Pop“), ein populärmusikalisches Fachwörterbuch – von mir selbst
- „Hejma Vortaro“ („Heimwörterbuch“), Fachwörterbuch für den Gebrauch von Esperanto zu Hause in der Familie, sehr erfolgreich auch als Buch
- „Landoj kaj lingvoj de la mondo“ („Länder und Sprachen der Welt“) – von mir selbst
- „Esperanta-franca fakvortaro pri astronomio“ („Fachwörterbuch für Astronomie Esperanto-Französisch“)
- „Matematika vortaro Esperanta-ĉeĥa-germana“ („Mathematisches Wörterbuch Esperanto-Tschechisch-Deutsch“)
- und viele andere.
- „Roko kaj Popo“, Popularmuzika terminaro - de mi mem
- „Hejma Vortaro“, terminaro de hejma uzo de Esperanto, furora ankaŭ libroforme
- „Landoj kaj lingvoj de la mondo“ - de mi mem
- „Esperanta franca fakvortaro pri astronomio“
- „Matematika vortaro Esperanta-ĉeĥa-germana“
- kaj multaj aliaj

Man sollte vielleicht hinzuzufügen – denn wir haben unter uns Spezialisten der Terminologiewissenschaft –, dass die Qualität dieser Fachwörterbücher nicht immer hoch ist.

Eble tamen aldonindas - ĉar ni havas inter ni specialistojn pri terminoscienco - ke la kvalito de tiuj fakterminaroj ne ĉiam estas alta.

## Zeitungen

Auch Esperanto-Zeitschriften sind im Netz zu finden, manche von ihnen sogar nur dort. An erster Stelle muss ich die WWW-Seiten von „Monato“ nennen, auf denen eine reichhaltige Auswahl an Artikeln, älteren und auch „neueren Datums, zu lesen sind, und die manchmal in Netz erscheinen, noch bevor die Papierausgabe von „Monato“ versendet wird. Ich habe schon „Libera Folio“ und „Ĝangalo“ genannt. Wir finden auch die Zeitschrift „Esperanto“ der UEA, die hervorragende „Ondo de Esperanto“ („Welle des Esperanto“), „La Gazeto“ („Die Zeitschrift“) – mit einer Auswahl der Artikel aus der Papierausgabe -, „Kajeroj el la Sudo“ („Hefte aus dem Süden“), und viele andere große und kleine Zeitschriften. Besonders bemerkenswert ist die Esperanto-Ausgabe der berühmten Zeitschrift „Le Monde Diplomatique“.

Wenn von Zeitschriften die Rede ist, kommt man nicht an der ausgesprochen guten Web-Site „Kiosko“ („Kiosk“) von Franko Luin vorbei. Dort kann man unter anderen mit einer Esperanto-Oberfläche eine beispiellos reichhaltige Sammlung von Links zu Zeitschriften aus verschiedenen Ländern und in verschiedenen Sprachen finden. Meistens geht es dabei um nicht-esperantosprachige Zeitschriften. „Kiosko“ ist übrigens nur eine in einer lange Reihe von ausgezeichneten Web-Sites von Franko

## Gazetoj

Ankaŭ Esperantaj gazetoj retroveblas en la Reto, iuj el ili eĉ nur tie. Mi menciuj unualoke la TTT-paĝojn de „Monato“, kie eblas legi sufiĉe riĉan kolekton de artikoloj malnovaj kaj ankaŭ tute freŝdataj, foje aperantaj Rete eĉ antaŭ ol dissendiĝas la papera „Monato“. Mi jam menciis „Libera Folio“ kaj „Ĝangalo“. Ni trovas ankaŭ revuon „Esperanto“ de UEA, la elstaran „Ondo de Esperanto“, „La Gazeto“ (kun kelkaj elektitaj artikoloj el la papera eldono), „Kajeroj el la Sudo“, kaj multajn aliajn grandajn kaj malgrandajn gazetojn. Aparte menciinda estas la Esperanta versio de la fama gazeto „Le Monde Diplomatique“.

Parolante pri gazetoj ne eblas flankenlasi la elstaran TTT-ejon Kiosko, de Franko Luin. Tie interalie per Esperanta interfacio eblas trovi senkompare riĉan kolekton de ligoj al diverslandaj kaj diverslingvaj gazetoj, precipe ne-Esperantaj. Cetere Kiosko estas nur unu el longa vico de elstaraj Esperantaj

Luin. Über dieses Thema könnte man jedoch einen extra Vortrag halten.

## Musik

Esperanto-Musik findet man an vielen Orten im Internet:

Bei „mp3.com“ kann man Proben Dutzender Esperanto-Musiker und – Musikgruppen im beliebten MP3-Format anhören. (Allerdings werden alle Daten von „mp3.com“ sehr bald woandershin übertragen). Eine Sammlung von Stücken im MP3-Format bietet auch „Music Express“ an. Außerdem haben natürlich viele Esperanto-Künstler wie z.B. Kunar oder die Gruppen Kore, Krio de Morto, Persone u.a. ihre eigenen WWW-Seiten.

## Literatur

Auf dem Gebiet der Literatur im Netz haben die Seiten von Don Harlow einen herausragenden Platz. Dort gibt es eine Menge vollständiger Werke und Auszüge aus Werken – original verfasst oder übersetzt - zu lesen, und die Sammlung wird ständig komplettiert. Ein anderer wichtiger Platz sind die Seiten von Wolfram Diestel, der heldenhaft z.B. die Märchen von Andersen (in der Übersetzung von Zamenhof), „Der Pharao“ (in der Übersetzung von Kabe) und vieles andere in den Computer bzw. ins Netz gebracht hat. Vielleicht besonders erwähnenswert ist

TTT-ejoj faritaj de Franko Luin. Pri tiu temo eblus eĉ fari tutan prelegon.

## Muziko

Esperanta muziko retroveblas en multaj lokoj en la Interreto: Ĉe “mp3.com” aŭskulteblas specimenoj de pluraj dekoj de Esperantaj muzikistoj kaj muzikgrupoj en la populara formato MP3. (Tamen ĉiuj datumoj ĉe “mp3.com” baldaŭege transloĝiĝos aliloken.) Kolekton de MP3-oj en Esperanto ofertas ankaŭ “Music Express”. Krome multaj Esperantaj artistoj havas kompreneble siajn proprajn TTT-paĝojn, kiel ekz. Kunar kaj la grupoj Kore, Krio de Morto, Persone k.a.

## Literaturo

Sur la kampo de literaturo havas elstaran lokon en la Reto la paĝoj de Don Harlow. Tie legeblas arego da plenaj verkoj kaj specimenoj de verkoj, originalaj kaj tradukitaj, kaj la kolekto estas daŭre kompletigata. Alia grava loko estas la paĝoj de Wolfram Diestel, kiu heroe enkomputiligis kaj en-Retigis ekz. la Fabelojn de Andersen (en traduko de Zamenhof), la Faraono (en traduko de Kabe) kaj multon alian. Eble aparte

die Internet-Existenz der Bibel in Esperanto. Es gibt sie an einigen Stellen, mit diversem Aussehen und in verschiedenen Ausführungen. Wahrscheinlich die schönste ist die von Franko Luin.

Von der Literatur kommen wir gleich zu einem Gebiet, auf dem ich selbst zur Zeit sehr beschäftigt bin: die Schaffung eines *Korpus von Esperanto-Texten* für sprachwissenschaftliche Forschungen. Bis jetzt geht es dabei vor allem darum, Material, das bereits an verschiedenen Stellen im Netz vorhanden war, zusammenzuführen und zu vereinheitlichen, und zwar in automatisch durchsuchbarer Form. Die bisherigen Ergebnisse dieses Projekts (finanziert von der „Esperantic Studies Foundation“, USA) sind Seiten, die man im Netz konsultieren kann. Ich möchte Sie ermutigen, diese Seiten zu besuchen und die dortige Suchmaschine zu erproben. Die Esperanto-Textsammlung umfasst nun ungefähr 2 Millionen Wörter, aber ich arbeite daran, die Menge durch neu eingescannte und eingetippte Texte zu vervielfachen.

Literatur liest man trotzdem oft lieber auf dem Papier, aber auch dabei kann das Netz helfen. Im Netz gibt es ja auch verschiedene Bücherdienste, bei denen man Bücher bestellen kann. Ich selbst habe den Internet-

menciindas la Reta ĉeesto de la Sankta Biblio en Esperanto. Ĝi troveblas eĉ en pluraj lokoj, kun diversaj aspektoj kaj aranĝoj. Kredeble la plej bela en-Retigo de la Biblio estas tiu de Franko Luin.

De literaturo ni tuj venas al kampo, sur kiu mi mem nuntempe fervore okupiĝas: *kreado de Esperanta Tekstaro por lingvosciencaj esploroj*. Ĝis nun temas precipe pri kunigado kaj unuecigado de materialo diversloke jam antaŭe havebla en la Reto, sed en formo aŭtomate priserĉebla. La ĝisnunaj rezultoj de tiu projekto (financata de „Esperantic Studies Foundation“) estas paĝoj Rete konsulteblaj. Mi invitas vin viziti tiujn paĝojn, esplorante la tiean serĉilon. La Tekstaro de Esperanto ampleksas nun ĉirkaŭ 2 milionojn da vortoj, sed mi laboras por multoblige la kvanton per nove skanataj kaj enkomputiligataj tekstoj.

Literaturon oni tamen plej ofte preferas legi papere, sed ankaŭ tiam la Reto povas helpi. En la Reto troviĝas ja ankaŭ diversaj libroservoj, ĉe kiuj eblas mendi librojn. Mi

Shop des Flandrischen Esperanto-Bundes (Flandra Esperanto-Ligo) und den Internet-Katalog von UEA benutzt und bin mit ihnen vollkommen zufrieden.

## Persönliche Webseiten

Jetzt kommen wir zum buntesten Bereich: die persönlichen Webseiten. Die gibt es natürlich in völlig unübersichtlicher Menge. Man findet ständig neue, und außerdem kommen ständig neue hinzu. Diese Art von Seiten gibt es im Netz seit der Entstehung des WWW, und sie sind kaum weniger beliebt. Ihre Qualität variiert von „abgrundtief schlecht“ bis „ausgezeichnet“. Ich will nur einige nennen, die einen besonders reichhaltigen Inhalt von nicht ganz privatem Interesse haben:

- „Tekstoj.nl“ – eine Website von Roel Haveman, mit einer Menge Informationen über das Übersetzen und Verfassen von Texten. Seine Sammlung von Ratschlägen und Hyperlinks ist unentbehrlich für jeden, der in diesem Bereich arbeitet.
- Der Website von Jurij Finkel mit einer breiten Auswahl an Literatur, Programmen und vielem anderen.
- „La Lingvistika Retejo de Ken Miner“ („Die Linguistische Website von Ken

mem uzis la Retbutikon de Flandra Esperanto-Ligo kaj la Retan librokatalogon de UEA, kaj estas pri ili tute kontenta.

## Personaj TTT-paĝoj

Nun ni venas al la plej bunta kampo: la personaj TTT-paĝoj. Da ili ekzistas kompreneble abundo plene nesuperrigardebla. Oni daŭre trovas novajn, kaj novaj daŭre aperas. Tiu speco de paĝoj ekzistas en la Interreto de la unua ekesto de TTT, kaj ili apenaŭ malplipopulariĝis. Kvalite ili varias de plej abismaj ĝis bonegaj. Mi menciuj nur kelkajn kun aparte riĉa enhavo de ne nur tute privata intereso:

- “Tekstoj.nl” - paĝaro de Roel Haveman, kun abundo da informoj pri tradukado kaj verkado. Lia kolekto de konsiloj kaj hiperligoj estas nemalhavebla por ĉiu ajn kiu laboras tiukampe.
- La TTT-ejo de Jurio Finkel kun vasta kolekto de literaturaĵoj, komputaĵoj kaj multo alia.
- La Lingvistika Retejo de Ken Miner kun diversaj tre interesaj artikoloj pri lingvosciencaj aferoj.

Miner“) mit verschiedenen sehr interessanten Artikeln über sprachwissenschaftliche Themen.

- Die Seiten von Gunnar Fischer, vor allem mit musikbezogenem Inhalt.
- Die Seiten von Klivo, über das Übersetzen der englischen Verben, über Chamelien und andere Blumen, über Erklärungen von Internet-Fachwörtern, und mit verschiedenen interessanten Artikeln, von denen ich einen hier unbedingt nennen muss: „Pri Venuso, la Diablo, Jack Chick, kaj la Framasonoj“ („Über Venus, den Teufel, Jack Chick, und die Freimaurer“). Lesen Sie ihn!
- Und vielleicht können auch meine eigenen Webseiten mit etwas bunt gemischtem Inhalt für jemanden von Interesse sein. Es geht hauptsächlich um esperantobezogenen Inhalt, und zwar nicht nur um das PMEG, das ich schon genannt habe, sondern auch um Musik, Erklärungen zur Erstellung von Webseiten, u.s.w.
- La paĝoj de Gunnar Fischer, precipe kun muzikorilata enhavo.
- La paĝoj de Klivo, pri traduko de Anglaj verboj, kamelioj k.a. floroj, klarigoj pri Interretaj terminoj, kaj kun diversaj interesaj artikoloj, el kiuj mi ne povas ne menci tiun “Pri Venuso, la Diablo, Jack Chick, kaj la Framasonoj”. Legu ĝin!
- Kaj eble ankaŭ miaj propraj TTT-paĝoj kun iom bunta enhavo povas iun interesi. Temas precipe pri Esperantorilata enhavo, ne nur PMEG, kiun mi jam menciis, sed estas ankaŭ muzikorilata enhavo, kurso pri farado de TTT-paĝoj, k.t.p.

## Blogs

In der letzten Zeit ist eine neue Art von privaten WWW-Seiten aufgetaucht, die man mit dem ebenfalls neuen Wort „Blog“

## Blogoj

Lastatempe aperis nova speco de personaj privataj TTT-paĝoj, kiujn oni nomas per la

bezeichnet. Das war ursprünglich die Abkürzung des englischen „weblog“, also „WWW-Logbuch“ oder „Netz-Tagebuch“, „Netz-Journal“. Diese Seiten variieren je nach Charakter zwischen öffentlichen Tagebüchern und täglichen persönlichen Zeitungen. Gerade das Wort „Journal“ trifft ziemlich gut zu, denn in ihm sind beide diese Bedeutungen enthalten. Manche haben sich sogar beschwert, dass es schon viel zu viele dieser Blogs gebe und dass es schwierig sei ernsthafte Seiten zwischen all den Blogs zu finden, die über dieses und jenes plaudern und mit Begeisterung aufeinander verweisen.

Ich finde die Blogs trotzdem sehr nützlich und faszinierend. Wenn man einige Blogs auswählt, deren Autoren über Themen schreiben, die einen interessieren, dann kann man dort oft sehr aktuelle und wichtige Informationen, Inspirationen und Ideen finden. Oft kommentieren die Blogs sich gegenseitig, und es entstehen Dialoge neuer Art.

Natürlich sind auch esperantosprachige Blogs entstanden. Ich selbst lese mit Vergnügen die Blogs von Kunar, Gonçalo Neves, Ken Miner und Manuel Pancorbo Castro. Besonders angenehm ist der von Gonçalo Neves. Es ist ja ein meisterhafter Esperanto-Autor, und das macht sich auch in seinen mehr oder weniger täglichen Blog-Meditationen bemerkbar.

novovorto „blogo“. Ĝi estas origine mallongigo de la Anglaĵo „weblog“, do „TTT-a loglibro“ aŭ „Reta taglibro“, „Reta ĵurnalo“. Ĝuste la vorto „ĵurnalo“ trafas sufiĉe bone, ĉar tiaj paĝoj varias laŭkaraktere inter publikaj taglibroj kaj ĉiutagaj personaj gazetoj. La vorto „ĵurnalo“ ja havas ambaŭ tiujn signifojn. Iuj eĉ plendas, ke estas jam multe tro da blogoj, kaj ke jam fariĝis malfacile trovi seriozajn paĝojn inter ĉiuj blogoj, kiuj babilas pri ĉio kaj jeno, kaj kiuj verve kreas hiperligojn inter si.

Mi tamen trovas la blogojn tre utilaj kaj fascinaj. Se oni elektas kelkajn blogojn, kies aŭtoroj skribas pri temoj, kiuj interesas onin, oni povas ofte tie trovi tre freŝdatajn kaj gravajn informojn, inspirojn kaj ideojn. Ofte la blogoj komentas unu la aliajn, kaj ekestas novspecaj dialogoj.

Kompreneble ankaŭ Esperantlingvaj blogoj ekestis. Mi mem legas kun plezuro la blogojn de Kunar, Gonçalo Neves, Ken Miner kaj Manuel Pancorbo Castro. Precipe agrabla estas tiu de Gonçalo Neves. Li ja estas majstra verkisto Esperanta, kaj tio tuj rimarkeblas ankaŭ en liaj pli-malpli ĉiutagaj blogaj meditaĵoj.

Das einzig wirklich Schlechte im Zusammenhang mit Blogs, WWW-Seiten, und überhaupt mit dem Internet und seinen Myriaden von größeren und kleineren Esperanto-Ecken ist, dass es dort so viel gibt und dass man deshalb riskiert, zuviel wertvolle Zeit im Netz zu verschwenden. Es ist notwendig auszuwählen. Es ist notwendig, seinen Gebrauch des Internets zu begrenzen, damit man sich nicht vollständig darin verliert.

Sola vera malbonaĵo pri blogoj, kaj pri TTT-paĝoj, kaj pri la Interreto entute, kaj ankaŭ pri la miriado de Esperantaj anguletoj kaj angulegoj de la Reto, estas, ke tie troviĝas tiel multe, kaj ke tial oni riskas foruzi en la Reto tro multe da valora tempo. Necesas elekti kaj sarki. Necesas limigi sian Interretan uzon por tie ne komplete malaperi.

## Einige ausgewählte Netz-Seiten / Kelkaj elektitaj retpaĝaroj

### Ĝeneralajoj / Allgemeines:

<<http://www.google.com/search?hl=eo>>, Guglo, serĉoservo (Google-Suchmaschine)

<<http://www.esperanto.net>>, Multlingva Informcentro pri la Internacia Lingvo  
(mehrsprachiges Informationszentrum zu Esperanto)

<<http://www.webcom.com/~donh/esperanto.html>>, "Esperanto Access" de Don Harlow.  
(Netzseite von Donald Harlow)

<<http://ttt.esperanto.org>>, Esperanto.org

<<http://www.esperantoland.org/eo/>>, Esperantoland, novaĵoj, informoj, lingvokursoj  
(Neuigkeiten, Informationen, Sprachkurse)

### Kursoj / Kurse:

<<http://www.lernu.net/>>, "Lernu": Plurlingva kursejo (Mehrsprachiges Zentrum für  
Esperanto-Kurse)

<<http://www.cursodeesperanto.com.br/de/index.html>>, (Kurso de Esperanto)

<<http://www.esperanto.de/sprache/kurse/kek/>>, (Kostenloser Esperanto-Kurs für Deutsche)

<<http://pacujo.net/esperanto/course/>>, Senkosta Esperanto-kurso, diverslingva  
(Verschiedensprachige Esperanto-Kurse)

<<http://www.esperantoland.org/de/kurs/>>, Kurso ĉe Esperantoland (Esperanto-Kurs)

<<http://www.esperanto.org/espviva/>>, Esperanto Viva

<<http://edukado.net/>>, Servo por instruistoj kaj lernantoj de Esperanto (Didaktische und  
andere Materialien, insbesondere für Esperanto-Lehrer)

## **Gramatiko / Grammatik:**

<<http://www.bertilow.com/pmeg>>, PMEG: Plena Manlibro de Esperanta Gramatiko (die umfangreichste als Hypertext gespeicherte Referenzgrammatik des Esperanto)

<<http://www.lernu.net/seppik/enhavo.php>>, "La tuta Esperanto" de Seppik  
(Grammatik in Esperanto von H. Seppik)

## **Vortaroj / Wörterbücher:**

<<http://purl.org/NET/voko/revo/>>, ReVo (das kollektive Wörterbuch im Netz)

<<http://homepage.ntlworld.com/edmund.grimley-evans/pivkap>>, Ĉiuj kapvortoj el "La Nova Plena Ilustrita Vortaro (Alle Einträge des [2002 neu bearbeiteten] Plena Ilustrita Vortaro, das einsprachige Erklärungswörterbuch des Esperanto)

<<http://www.xs4all.nl/~pilger/breo-al3.htm>>, Bazaj Radikoj Esperanto-Esperanto  
(Grundwortschatz des Esperanto)

<<http://perso.club-internet.fr/vivilass/vortaro/index.html>>, "La Vortaro", senpaga programo por Vindozo (Kostenloses Windows-Programm für Esperanto-Wörterbücher)

<[http://www.akademio-de-esperanto.org/akademia\\_vortaro/](http://www.akademio-de-esperanto.org/akademia_vortaro/)>, "Akademia Vortaro" (Von der Akademie des Esperanto bearbeitetes Basiswörterbuch)

<<http://dmoz.org/World/Esperanto/Informo/Vortaroj/>>, listo de vortaroj ĉe DMOZ (Liste der Esperanto-Wörterbücher)

## **Novajgrupoj k.s. / Newsgroups u.ä.:**

<<http://groups.google.com/groups?hl=eo&lr=&ie=UTF-8&oe=UTF-8&group=soc.culture.esperanto>>, la novaĵgrupo "soc.culture.esperanto" (Gesellschaft und Kultur)

<<http://groups.yahoo.com/search?query=esperanto&submit=Search>>, Esperanto-rilataj grupoj ĉe "Yahoo Groups" (Liste der Yahoo-Gruppen, die Esperanto betreffen)

<<http://www.abonu.com/>>, "Abonu.com", dissendolistoj de UEA (Versandliste des Esperanto-Weltbundes)

### **Asocioj / Verbände:**

<<http://www.akademio-de-esperanto.org>>, Akademio de Esperanto

<<http://www.uea.org/>>, Universala Esperanto-Asocio (Esperanto-Weltbund)

<<http://www.esperanto.de/>>, Germana Esperanto-Ligo (Deutscher Esperanto-Bund)

<<http://www.esperanto.se/>>, Sveda Esperanto-Federacio (Schwedische Esperanto-Federation)

### **Enciklopedioj k.s. / Enzyklopädien u.ä.:**

<<http://eo.wikipedia.org/>>, Vikipedio (die Wikipedia in Esperanto)

<<http://www.dmoz.org/>>, DMOZ (Systematischer Katalog von Netzseiten mit Zugang zu Esperanto)

### **Terminaroj / Fachwörterbücher:**

<<http://www.iis.nsk.su/persons/pok/Eo/KompLeks/html/KOVRILO.html>>, "Komputada Leksikono" de Pokrovskij (Computerlexikon)

<<http://www.bertilow.com/roko/>>, "Roko kaj Popo", Popularmuzika terminaro (Wörterbuch zur Pop-Musik)

<<http://www.helsinki.fi/%7Ejlsindst/heimvort.html>>, "Hejma Vortaro", terminaro de hejma uzo de Esperanto (Wörterbuch der Verwendung des Esperanto als [häusliche] Familiensprache)

<<http://www.bertilow.com/lanlin/>>, "Landoj kaj lingvoj de la mondo" (Länder und Sprachen der Welt)

<<http://www.ifrance.fr/berlin/catal/multidic/efastro.htm>>, "Esperanta franca fakvortaro pri astronomio" (Fachwörterbuch Astronomie Esperanto-Französisch)

<<http://mujweb.atlas.cz/Kultura/malovec/MATEM.HTM>>, "Matematika vortaro Esperanta-ĉeĥa-germana" (Mathematikwörterbuch Esperanto-Tschechisch-Deutsch)

<<http://uea.org/dokumentoj/bib/index.html>>. (Bibliographie von Wörterbüchern)

<[http://uea.org/dokumentoj/terminaroj\\_1980-2002.html](http://uea.org/dokumentoj/terminaroj_1980-2002.html)>

<<http://www.eventoj.hu/steb/vortaroj/>> (Bibliographie von Fachwörterbüchern)

### **Gazetoj k.s. / Zeitungen u.a.:**

<<http://www.algonet.se/~kallekn/folio/>>, "Libera Folio" (oppositionelle Zeitung)

<<http://www.gxangalo.com/>>, "Ĝangalo"

<<http://www.esperanto.be/fel/mon/index.html>>, "Monato" (politische Monatszeitschrift)

<<http://www.uea.org/revuo/>>, revuo "Esperanto" de UEA (Organ des Esperanto-Weltbundes)

<<http://www.esperanto.org/Ondo/Ind-ondo.htm>>, "Ondo de Esperanto" (Kulturzeitschrift aus Russland)

<<http://www.osiek.org/lagazeto/>>, "La Gazeto" (Kulturzeitschrift)

<<http://storm.prohosting.com/jesuo/kajeroj.htm>>, "Kajeroj el la Sudo"

<<http://eo.mondediplo.com/>>, "Le Monde Diplomatique" en Esperanto

<<http://www.algonet.se/~esf/kiosk/espindex.html>>, Kiosko - Gazetoj en la tuta mondo  
(internationale Liste von [auch nichtesperantistischen] Zeitschriften)

### **Muziko / Musik:**

<[http://stations.mp3s.com/stations/10/esperanto\\_cxe\\_mp3com.html](http://stations.mp3s.com/stations/10/esperanto_cxe_mp3com.html)>, "mp3.com", Esperantaj artistoj (Liste von Esperanto-Künstlern und ihren Programmangeboten)

<<http://www.musicexpress.com.br/Genero.asp?genero=36>>, "Music Express", Esperantaj artistoj (Liste von Esperanto-Künstlern und ihren Programmangeboten)

<<http://elkore.free.fr/esp/index.htm>>, "Kore", rokgrupo (Eine Rockgruppe)

<<http://www.zb.eco.pl/muzyka/krio/esperant.htm>>, "Krio de Morto", rokgrupo  
(Eine Rockgruppe)

<<http://www.bertilow.com/persones/>>, Persone, rokgrupo (Eine Rockgruppe)

### **Literaturo / Literatur:**

<<http://donh.best.vwh.net/Esperanto/Literaturo/literaturo.html>>, Literaturo en la Reto, de Don Harlow (Literatur im netzt, gespeichert von Don Harlow)

<<http://www.uni-leipzig.de/esperanto/texte/bibl/>>, Biblioteko de Wolfram Diestel

<<http://www.esperanto.nu/upsala/biblio/>>, la Sankta Biblio (die Bibel)

<<http://www.ikso.net/~bertilo/tekstaro/>>, Tekstaro de Esperanto (Textsammlung)

### **Retbutikoj / Internet-Shops:**

<[http://www.esperanto.be/fel/but/ls\\_serchu.html](http://www.esperanto.be/fel/but/ls_serchu.html)>, Retbutiko de Flandra Esperanto-Ligo  
(Buchladen der Flandrischen Esperanto-Liga)

<<http://www.uea.org/katalogo/>>, Librokatalogo de UEA (Angebotskatalog [Literatur] des Esperanto-Weltbundes)

### **Personaj paĝoj / Persönliche Seiten:**

<<http://www.tekstoj.nl/esperanto/tradligoj.htm>>, Tekstoj.nl - de Roel Haveman, pri tradukado kaj verkado (Haveman zu Problemen des literarischen Schaffens und der Übersetzung)

<<http://www.esperanto.mv.ru/ESP/>>, Jurio Finkel, literaturo, komputaĵoj k.a. (u.a. Literatur u. Computerthemen)

<<http://www.sunflower.com/~miner/>>, La Lingvistika Retejo de Ken Miner (Seite des Linguisten Ken Miner/USA)

<<http://www.muenster.de/~kunar/ligoj.htm>>, Gunnar Fischer, precipe pri muziko (Musik)

<<http://www4.vc-net.ne.jp/~klivo/>>, Klivo, diversajfoj (Diverses)

<[http://www.algonet.se/~inko/index\\_eo.html](http://www.algonet.se/~inko/index_eo.html)>, Franko Luin (Frank Luin/Schweden, einer der vielseitigsten Webmaster des Esperanto)

<<http://www.bertilow.com>>, Bertilo (Netzseite von Bertil Wennergren)

### **Blogoj / Blogs:**

<<http://www.livejournal.com/users/kunar/>>, Kunar

<<http://periskope.blogspot.com/>>, Periskope, Gonçalo Neves

<[http://www.sunflower.com/~miner/TAGLIBRO\\_package/taglibro.html](http://www.sunflower.com/~miner/TAGLIBRO_package/taglibro.html)>, Ken Miner

<<http://bitakoro.blogspot.com/>>, Bitakoro, Manuel Pancorbo Castro

### **Interlinguistik/Esperantologie<sup>1</sup>**

<<http://www.interlinguistik-gil.de>> (“Gesellschaft für Interlinguistik e.V., GIL”, in Deutsch und Englisch, mit Bibliographien, bibliographischen Essays, Inhaltsangaben zu Veröffentlichungen der GIL und zahlreichen weiterführenden Links)

<[www.esperantic.org](http://www.esperantic.org)> (in Englisch und Esperanto, Center for Research and Documentation on World Language Problems, mit zahlreichen Links zur Thematik Interlinguistik/Esperantologie)

<<http://www.math.uu.se/esperanto>> (Zeitschrift “Esperantologie - Esperanto Studies”)

<<http://htliu.nease.net>> (LIU Haitao/China, chines. Informatiker, Linguist und Interlinguist, zahlreiche Links)

---

<sup>1</sup> Ergänzung durch den Redakteur (DB).

<[www.onb.ac.at/sammlungen/plansprachen/index.htm](http://www.onb.ac.at/sammlungen/plansprachen/index.htm)> (Katalog der Plansprachenabteilung  
der Österreichischen Nationalbibliothek TROVANTO [Internationales  
Esperanto-Museum], größtes Esperanto-Archiv der Welt)

Cornelia Mannewitz

## **Was ist die deutsche Sprache für ein(en) Verein? Eine Außenansicht des Vereins Deutsche Sprache**

Ein Artikel von mir über den Verein Deutsche Sprache e.V. muß notwendigerweise eine Außenansicht sein<sup>1</sup>.

Mich verbinden keinerlei persönliche Beziehungen mit Protagonisten des Vereins. Was ich von ihm weiß, entnehme ich nur dem, womit er sich nach außen hin darstellt; das Material meiner Erörterungen sind Texte, die der Verein produziert.

Mein einziger selbstinitiiertes Kontakt mit dem Verein fand am 2. Februar 2003 statt: Der Verein Deutsche Sprache, Region Berlin-Potsdam, veranstaltete in der Brasserie am Berliner Gendarmenmarkt, unweit des Deutschen und des Französischen Doms mit dem Relief der sich vor dem Großen Kurfürsten verneigenden Hugenotten, eine Kulturmatinée mit einem Vortrag über den Sprachpuristen Joachim Heinrich Campe und Lesungen von Gedichten und Prosatexten, darunter einem Auszug aus „Hermann und Dorothea“, einem gern als Beispiel für bürgerliche Tüchtigkeit und Patriotismus in Zeiten der Bedrängnis durch französische Revolutionstruppen gehandelten Epos von Goethe, umrahmt von Musik des Wagnerverehrs Anton Bruckner.

Solche Aktivitäten sind auch auf der Internetseite des Regionalvereins widergespiegelt, die den Besucher mit folgendem Text begrüßt:

„Willkommen

Bevor wir zum harten Rollout der Facts kommen, möchten wir Sie noch Welcome heißen. Da es uns nicht möglich ist, mit Ihnen in eine Face-to-face-situation zu treten, werden wir uns damit begnügen müssen, Ihnen den Content der Sides in Form von Links unserer Homepage zu commiten. Wir hoffen, dass unsere Sites mehr als ein Non-Event sind.

---

<sup>1</sup> Wichtiger Hinweis:

- 1.) von mir verfaßte Einschübe in Zitattexte sind in eckige Klammern eingeschlossen;
- 2.) Aktualität aller Links zu Seiten des Vereins: 21.2.03-27.11.03

[eine Anhäufung von zum großen Teil im deutschen Sprachgebrauch unüblichen Anglizismen; Versuch, die kritische Rezeptionshaltung des Lesers gegenüber dem folgenden Text zu entschärfen]

Wer seine Sprache durch Anglizismen verdirbt und sich weigert, die eigene Kultur wach zu halten, kann Ausländer kaum davon überzeugen, Deutsch zu lernen.

[Behauptung, eine Sprache – ein Werkzeug für die Kommunikation – könne verdorben werden, und nur noch theoriegeschichtlich relevanter direkter Brückenschlag zwischen Sprache und Kultur, außerdem Postulierung einer aus anderen historischen Zusammenhängen bereits bekannten kollektiven Pflicht zur Pflege einer eigenen Kultur]

Reicht Ihnen die Verhuzung unserer Sprache? Wollen auch Sie sich wehren gegen das Gewäsch unserer Wirtschafts- und Führungseliten?

[erneute Betonung des Reinheitsgedankens; beleidigender Ausdruck für Äußerungen von Personen des öffentlichen Lebens, gleichzeitig Herabsetzung von Gruppen demokratisch gewählter Personen]

Dann schauen Sie auf unsere Seiten!

Jeder Einzelne ist von der Kultur geprägt, in die er hineingeboren wurde durch seine Muttersprache, durch die Kultur, die ihn von Kindheit an prägte, die Landschaft seiner Heimat, die ihm von Grund auf vertraut ist. Zu diesen Prägungen gehört natürlich auch das Wissen um die historischen Verbrechen, die in deutschem Namen begangen wurden. Kurt Tucholsky schrieb 1929: ‚Es gibt ein Gefühl jenseits aller Politik, und aus diesem Gefühl heraus lieben wir dieses Land. Wir lieben es, weil die Luft so durch die Gassen fließt und nicht anders, der uns gewohnten Lichtwirkung wegen - aus tausend Gründen, die man nicht aufzählen kann, die uns nicht einmal bewusst sind.‘

[erneute Ziehung einer unmittelbaren Verbindung zwischen Sprache und Kultur; knappe politisch korrekte Entschuldigung für Verbrechen Deutscher an anderen Völkern; eine Definition von ‚Kultur‘ gibt der Verein nicht; Abschluß mit einem gefühlsintensiven Zitat aus dem Werk eines politisch progressiven Autors mit patriotischem Tenor und einem erneuten Appell an die Abkehr des Lesers von seiner Kritikfähigkeit]“

(<http://www.vds-berlin-potsdam.de/inhalt1.html>, 26.11.03).

Sachlich präsentiert sich die Hauptseite des Vereins in Dortmund. Man erfährt, daß der Verein seit 1997 besteht und im November 2003 über 17 500 Mitglieder (laut derselben Seite unter „VDS vorgestellt“ 14 000 Mitglieder, vgl. <http://vds-ev.de/verein/index.php>, 26.11.03) in über 70 Ländern zählte. Auf die Seiten des Regionalvereins Berlin-Potsdam wurden von Oktober

2001 bis 27.11.2003, 13.09 Uhr, 3004 Zugriffe verzeichnet. Die Dortmunder Seite hat keinen Zähler installiert.

Das Credo des Vereins wird unter erneuter Formulierung des Reinheitsgedankens und entschlossener Charakterisierung des aktuellen Zustands der deutschen Sprache folgendermaßen beschrieben:

„Uns vereint der Überdruß an der Vermanschung des Deutschen mit dem Englischen zu Denglisch; uns geht das pseudokosmopolitische Imponiergehabe vieler Zeitgenossen, wie es sich insbesondere im hemmungslosen Gebrauch von überflüssigen Anglizismen äußert, gewaltig auf die Nerven.“

Die Mitgliedschaft für 20 Euro im Jahr ist auch für Geringerverdienende erschwinglich.

Darüber hinaus wird über die Aktionen des Vereins informiert (<http://www.vds-ev.de/index.php>, 26.11.03).

Erwähnenswert sind unter anderem der Protest des Vereins gegen das englischsprachige Motto der Leipziger Bewerbung um die Ausrichtung der Olympischen Spiele ([http://www.vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/2003\\_11\\_08.php](http://www.vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/2003_11_08.php), 26.11.03), der für eine wirtschafts- und führungselitenkritische Organisation (siehe die Seite des Regionalvereins Berlin-Potsdam) bemerkenswerte Einsatz des Vereins für die Verständlichkeit von Werbesprüchen (der Verein veröffentlichte und kommentierte im September 2003 eine entsprechende Studie der Endmark AG Köln - pdf-Datei, zu erreichen über <http://www.vds-ev.de/index.php>, 26.11.03 - ) und der Dichterwettstreit. Letzterer lohnt einen ausführlicheren Exkurs:

Das aus dem Wettstreit „Deutschland sucht den Superdichter“ als Sieger hervorgegangene Gedicht wurde bei eBay versteigert (am 16.9.03, vier Tage vor Ende der Aktion, um 12.14 Uhr lag das aktuelle Gebot bei 30 Euro) und mit folgenden Worten beschrieben: „Fabelhaftes deutsches Gedicht (...) vom deutschen Superdichter 2003. Erstklassig in Takt und Rhythmus, Ausdrucksweise und Eleganz. Saubere Reimform, Originell. Neuwertig. (...) Viel Spaß beim bieten! (...)“

(<http://cgi.ebay.de/ws/eBayL...MfcISAPICCommand=ViewItem&item=3242537328>, 16.9.03; Groß- und Kleinschreibung wie im Originaltext - C.M.). Es handelte sich um das in Versmaß und Reimschema offenbar an Wilhelm Busch angelehnte Gedicht „Abendstern“ von Petra

Schachtschabel, das schilderte, wie sich ein Mensch auf einem Familienfest blamierte. Das Gedicht enthielt sowohl Interpunktionsfehler („(...) ein anderer – ebenfalls nicht feige tanzt vor ein Stückchen vom Ballett.“; „Am Tag als Max zur Feier fährt (...)“ u.a.) als auch grammatisch problematische Passagen („(...) Frau Helma noch Betonung lehrt (...). (...) und trotz sie manchen Nerven lassen, die Fortschritte sind kaum zu fassen.“) sowie mutige idiomatische Kreationen, begleitet von orthographischen Unkorrektheiten („Und während man noch Liebe säht, das Tantchen unsern Max erspäht (...)“). Die Autorin erhielt als Preis einen Laptop und saß für eine Büste zur Aufstellung im Vestibül des Weimarer Hotels „Russischer Hof“, des Schauplatzes der letzten Veranstaltung im Rahmen des Dichterwettstreits 2003 (vgl. <http://www.dichterwettstreit.de>, 27.11.03).

Dieser Versteigerung voraus ging eine Feilbietung der deutschen Sprache selbst bei eBay zum „Internationalen Tag der Muttersprachen“ im Februar 2003 durch den Verein als Sachwalter des Deutschen (vgl. ([http://www.vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/2003\\_02\\_14.php](http://www.vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/2003_02_14.php), 21.2.03).

Die Beschreibung des Angebots hätte durch eine vorherige elementare linguistische Überprüfung gewonnen: „(...) rund 1500 Jahre alt, mit ungefähr 450 000 Wörtern (...). Einzigartige Vorzüge: Wortstellungsfreiheit im Satz, Möglichkeit der Bildung zusammengesetzter Hauptwörter, Großschreibung, toller Klang. (...) Das Teil hat allerdings durch fahrlässigen Gebrauch vor allem in letzter Zeit einigermaßen gelitten, weist ziemlich viele Anglizismen auf, und ist im Ausland wahrscheinlich mehr beliebt als im deutschsprachigen Raum. (...)“ (pdf-Datei, zu erreichen über die angegebene URL) (Kommasetzung wie im Originaltext – C.M.).

Das wohl ambitionierteste und gleichzeitig mit dem Existenzgrund des Vereins vermutlich am engsten verbundene seiner Projekte ist die Anglizismenliste (<http://www.vds-ev.de/denglisch/anglizismen/>, 26.11.03). Sie wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert und kann von ihren Besuchern im Netz durch eigene Beiträge bereichert werden. Im November 2003 enthielt sie 5085 Einträge; das sind Anglizismen mit Markierungen nach den Kommunikationsbereichen, in denen sie verwendet werden, nach dem sogenannten Status ihrer Eingliederung und mit teils selbstgeschaffenen deutschen Entsprechungen. Der Verein will mit dieser Liste eine Hilfe anbieten, „Alternativen zu der um sich greifenden Unsitte zu entwickeln, aus [wie der Ostdeutsche im Gedenken an seine Geschichte liest] der eigenen

Sprache zu flüchten“ ([http://vds-ev.de/denglisch/anglizismen/anglizismenliste\\_vorwort.php](http://vds-ev.de/denglisch/anglizismen/anglizismenliste_vorwort.php), 26.11.03).

Bei den Kennziffern zum Status der Eingliederung handelt es sich um Einschätzungen, wie weit der Anglizismus bereits in den deutschen Sprachgebrauch integriert ist.

Unterschieden werden die Kennziffern 1 „Bewährt“ („(...) Anglizismus, der bereits in der deutschen Sprache heimisch geworden ist, obwohl er die deutschen Sprachregeln in Lautung und Flexion durchbricht“), 2 „Differenzierend“ („(...) Anglizismus, mit dem Sprechergruppen einen für sie neuen Sachverhalt differenzierend darstellen und der eine Übergangslösung sein kann, bis entweder bereits existierende deutsche Redeweisen anerkannt werden (z.B. Rechner statt Computer) oder durch Neuprägung oder Bedeutungswandel eines deutschen Wortes eine deutsche Übertragung gefunden wird. Beisp.: (...) Prallkissen statt airbag“), 3 „Verdrängend“ („(...) Anglizismus, der ein bedeutungsgleiches deutsches Wort oder gar Wortfeld verdrängt oder verdrängen kann, die Verständigung unnötig erschwert und deshalb überflüssig ist. Beisp.: shop (Laden), (...) ticket (Fahr-, Eintritts-, Theater-, Kino-, Flugkarte, Strafzettel). (...)“ und 0 „Eigennamen, Abkürzungen“ („(...) Eigennamen oder Abkürzungen angelsächsischen Ursprungs, die in den deutschen Sprachgebrauch übernommen wurden und Wurzeln geschlagen haben. (...) Beisp.: Big Mac, Memory-Spiel“).

3 % der Anglizismen in der Liste tragen die Kennziffer 1, 16 % die Kennziffer 2 und 80 % die Kennziffer 3, „Verdrängend“ (letzte Aussage und Zitate nach [http://vds-ev.de/denglisch/anglizismen/anglizismenliste\\_aufbau.php](http://vds-ev.de/denglisch/anglizismen/anglizismenliste_aufbau.php), 26.11.03).

Unter den verdrängenden Anglizismen finden sich Wörter wie *abturnen*, *about*, *above*, *abstract* mit den deutschen Entsprechungen „abstrakt, dunkel“, *accent* mit den Entsprechungen „Akzent, Ausdruck, Aussprache, Betonung, Stil, Ton“, *acclamation*, *another*, *backbone* mit der Entsprechung „Rückgrat“, *bacon* mit den Entsprechungen „Schinken, Speck“, *book*, *country*, *effect* mit den Entsprechungen „bewirken, Wirkung“, *integration* mit den Entsprechungen „Aufnahme, Einbeziehung, Eingliederung, Integration“, *mag/magazine*, *mail* mit den Entsprechungen „Brief, Nachricht, Post(-sendung)“, *mailen* mit der Entsprechung „(ver-)senden (hauptsächlich auf elektronischem Weg)“, *too*, *wood*, *word*, *world*. Es gibt keinen Hinweis auf Häufigkeitsanalysen, Grundlagen und Methodik der Zuordnung und Äquivalentefindung werden ebenfalls nicht erklärt. Dem möglichen Eindruck, hier würden exemplarisch individuelle Englischkenntnisse präsentiert, steht wenig entgegen.

Das Organ des Vereins ist die Zeitschrift „Sprachnachrichten“. Sie ruft ihre Leser beispielsweise auf – wiederum mit deutlichem Hinweis auf die Idee der Reinheit - , Leserbriefe über den Zustand der deutschen Sprache an Zeitungen und Zeitschriften zu schreiben:

„Nehmen Sie in Leserbriefen Stellung zur aktuellen Sprachverhuzung. Leserbriefe in Zeitungen und Zeitschriften werden häufiger gelesen als redaktionelle Beiträge. Ein anonymer Spender hat für den erfolgreichsten Leserbriefschreiber des Jahres 2002 wieder eine Wochenendreise für zwei Personen nach Paris gestiftet. Für jeden Leserbrief in einer überregionalen Zeitung oder Zeitschrift (FAZ, Welt, Süddeutsche, Spiegel, Stern usw.) gibt es drei Punkte, für jede regionale Tageszeitung oder überregionale Fachzeitschrift gibt es zwei Punkte und für lokale Werbeblätter einen Punkt.“ (Aktion Leserbriefe – auf nach Paris. – In: Sprachnachrichten, 2/2002, S. 6)

Die hier ausgedrückte Wertschätzung von Leserbriefen entspricht der Wahrnehmung des wenig anspruchsvollen Pressekonsumenten. Ähnlich, wie es dieser gewohnt ist, wird auch hier eine Belohnung oder ein Gewinn ausgesetzt. Die Namen der eifrigsten Leserbriefschreiber und die ihnen angerechnete Punktzahl werden veröffentlicht. Interessant wäre hier eine Überlegung zur Finanzkraft des Vereins, der für einen solchen Preis Sponsoren nötig hat, während im Kassenbericht Löhne und Gehälter ausgewiesen werden (vgl. Sprachnachrichten 1/2002, S. 5). Andererseits kann eine Sponsorentätigkeit politische Gründe haben.

Regelmäßigere Aktionen gelten der Jagd auf den „Sprachpanscher des Jahres“ beziehungsweise den „Sprachhunzer des Monats“:

„Neben dem ‚Sprachpanscher des Jahres‘ wählen wir jeden Monat eine Person, Firma oder Einrichtung aus, die sich besonders schwerwiegend an unserer Sprache vergriffen hat. Dieser ‚Sprachhunzer des Monats‘ soll massiert und konzentriert mit Protesten überzogen werden. Auf seinem Schreibtisch soll sich viel Papier türmen. Deshalb sind Briefe oder Faxe besser geeignet als elektronische Mitteilungen oder Anrufe. Sprechen Sie auch das Verkaufspersonal oder andere Mitarbeiter persönlich an. Bitte massenhaft beteiligen! (...) Ein Spender, der nicht genannt sein will, hat dem VDS ein Preisgeld von jährlich 250 Euro für den witzigsten

Protestbrief an einen ‚Sprachhunzer des Monats‘ überlassen.“ (Aktion Protestbriefe an „Sprachhunzer“. – In: Sprachnachrichten, 2/2002, S. 7)

Die betreffenden Personen werden mit Adresse in der „Sprachnachrichten“-Rubrik „Aufgespießt“ (vor 2003 hieß diese Rubrik „Am Pranger“) zur Beurteilung ausgestellt.  
Vgl.: ‚Girl’s Day – Zukunftstag für deutsche Mädchen‘

Am Pranger: Florian Gerster, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit

Die Bundesanstalt für Arbeit ruft auf zum Girl’s Day am 25. April 2002. Nach einem Valentine’s Day und dem Kürbisfasching Halloween bekommen wir mit dem Girl’s Day einen weiteren besonderen Tag aus den USA. Nicht für ‚Heiße Girls‘ oder ‚Girls ohne Tabu‘, sondern ein Zukunftstag für deutsche Mädchen von 10 bis 15 Jahren. Sie sollen an die Arbeitswelt herangeführt werden. Im Internet gibt es zum Girl’s Day die women ticker news, den news letter und andere messages, auch das Lizzy net und den Girl’s Day content. Protestieren Sie sofort! Beim Girl’s Day 2001 haben die Mädchen in Deutschland übrigens nicht mitgemacht.

Florian Gerster, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Regensburger Str. 10, 90478 Nürnberg, Fax (0911) 1792123

Vorschlag: Günter F.M. Mißfeldt, Kiel“ (In: Sprachnachrichten, 1/2002, S. 7)

An diesem Text beeindrucken die Ungezwungenheit, mit der ein neutrales englisches Appellativum in moralische Zusammenhänge gestellt wird, und die Wortfügung „deutsche Mädchen“.

Ebenso kritisiert der Verein sprachliche Fehlleistungen, vgl.:

„‚Mehr trainieren‘, meinte der Trainer der Basketballmannschaft ALBA Berlin nach einer Niederlage: ‚Ich bin very enttäuscht‘, sagte er. ‚We need mehr Substanz und Qualität. We must fight to bring back the Zuschauer. Ich habe das Team the first time hier so gesehen, ohne Spirit und Einstellung – das ist gefährlich. Kämpferische Leistung war nicht in eine gute Level für Euroleague.“ (Pattern-Matching im Multiprocessing-Verfahren. – In: Sprachnachrichten, 2/2002, S. 16)

Die Zeitschrift erwähnt nicht, daß Emir Mutapčić aus Bosnien stammt.

Bei der sprachlichen Gestaltung der eigenen Texte sind Schnitzer möglich, vgl. „Denken Sie an Erich Kästner: Es gibt nichts Gutes. Es sei denn, man tut es.“ (Prof. Dr. Walter Krämer in der Rubrik „Der Vorsitzende meint“. – In: Sprachnachrichten, 1/2002, S. 2) (die Welt kennt dieses Kästnersche Epigramm in der Form „(...) außer: Man tut es“ (vgl. z.B. Kästner 1998: 127)); „Damit auch Nichtmitglieder wählen können, denen angesichts der beeindruckenden Kandidatenliste die Lust ankommt, einer dieser Personen per Stimmzettel eins auszuwischen, findet sich auf der Rückseite dieser Stimmzettel gleich ein Beitrittsformular. (...) Was wir brauchen, ist ‚fröhliche Aggressivität‘, keine verbiesterten Strategiedebatten. Bringen wir die Lacher auf unsere Seite!“ (Prof. Dr. Walter Krämer in der Rubrik „Der Vorsitzende meint“. – In: Sprachnachrichten, 2/2002, S. 2)

Was die letzte Passage des zweiten hier angeführten Zitats über die demokratischen Verhältnisse im Verein an Wahrem aussagt, muß dem Urteil derer überlassen bleiben, die ihm angehören.

Jedenfalls verfolgt der Verein auch weitergehende politische Interessen. Vor der Bundestagswahl 2002 verschickte er an die Kandidaten folgende Wahlprüfsteine:

- I: Wie würden Sie den Deutschunterricht an den Schulen in Zukunft gewichten?
- II: Halten Sie es für nötig, den sprachlichen Verbraucherschutz in Deutschland zu stärken?
- III: Halten Sie es für nötig, unsere Landessprache als Wissenschaftssprache zu fördern?
- IV: Sollte der 15. Deutsche Bundestag einen „Rat für die deutsche Sprache“ einsetzen?
- V: Soll die deutsche Sprache als Arbeitssprache der EU gestärkt werden?
- VI: Brauchen wir mehr öffentliche Sprachloyalität in Deutschland? (vgl. Sprachnachrichten, 2/2002, S. 2)

Der Aktion war ein differenzierter Erfolg beschieden. 45 Prozent der Fragebögen kamen zurück. Die Auswertung ergab die meiste Zustimmung (nach Prof. Dr. Hermann H. Dieter „Antworten im Sinne der sprachpolitischen Vorstellungen des VDS“) bei der CDU/CSU, die wenigste bei Bündnis 90/Grüne. Der Verein erstellte auf der Grundlage der gegebenen Antworten ein „sprachpolitisches Gesamtprofil“ jedes gewählten Kandidaten (vgl. <http://www.vds-berlin-potsdam.de/bundeswahl/BTWPgewaehlt.htm>, 26.11.03).

Als sprachpolitisch ambitionierter Akteur versichert sich der Verein auch der kontinuierlichen Unterstützung von Politikern. Im Jahre 2002 erhielt die Gattin des russischen Präsidenten, Frau Ljudmila Putina, für die Pflege des Deutschen als Fremdsprache in der Russischen Föderation den mit 35 000 Euro dotierten Jacob-Grimm-Preis, Teil des von dem Verein und der Eberhard-Schöck-Stiftung ins Leben gerufenen Kulturpreises Deutsche Sprache (vgl. Sprachnachrichten 2/2002, S. 1; Sprachnachrichten 4/2002, S. 1; <http://vds-ev.de/verein/aktionen/kulturpreis.php>, 26.11.03).

In den „Sprachnachrichten 1/2002“ findet sich ein ausführlicher Bericht über die Debatte zur Großen Anfrage der CDU/CSU-Fraktion zur Verbreitung, Förderung und Vermittlung der deutschen Sprache im Bundestag im Januar 2002. Neben anderen Rednern wird MdB Erika Steinbach (CDU) mit einem Hinweis auf existentielle Lebensbedürfnisse älterer Bürger zitiert:

„Man darf nicht Augen und Ohren davor verschließen, daß heute durch Werbung und mangelhafte deutsche Produktbeschreibung Millionen von Menschen vom Dialog im eigenen Heimatland ausgegrenzt sind, da dieser nicht mehr muttersprachlich geführt wird. Sie werden zu sprachlichen Analphabeten im eigenen Land gemacht ... Es ist mehr als eine Zumutung, wenn die ältere Dame beim Einkauf im Supermarkt die Duftnote von Teelichtern erschnüffeln muß, weil sie nicht weiß, daß Strawberry Erdbeere und Blueberry Blaubeere heißt. Das ist eine Entwürdigung von Menschen und zutiefst unsozial.“ („Politik einig: Denglisch ist lächerlich: Wendepunkt: Eine Bundestagsdebatte zur Situation der deutschen Sprache“. – In: Sprachnachrichten, 1/2002, S. 1)

Erika Steinbach ist Präsidentin des Bundes des Vertriebenen.

Der Verein identifiziert auch diejenigen, die die gesellschaftlichen Verhältnisse und den geistigen Dialog bestimmen. Prof. Dr. Walter Krämer schreibt in einer Rezension:

„So wurde mir damals von deutschen EU-Beamten vertraulich berichtet“, schreibt Stark auf Seite 212 zu den Verhandlungen der EU mit den gerade aus dem Joch des Kommunismus entlassenen Staaten Osteuropas, „daß sie vor Gesprächen in Warschau, Prag und Budapest von ihren Vorgesetzten ausdrücklich ermahnt wurden, keinesfalls die deutsche Sprache zu verwenden, selbst wenn ihre Partner dies wünschten.“ Denn es galt, einen sprachbedingten

Standortvorteil der deutschen Wirtschaft in diesen Ländern zu verhindern, in denen Deutsch damals die am weitesten verbreitete Fremdsprache war. Das sei all den arglosen deutschen Feuilleton-Schönggeistern, wie auch unseren hochqualifizierten und hellwachen Kulturpolitikern ins Stammbuch geschrieben, die immer wieder von ‚demokratischen Graswurzelpinzipien‘ faseln, denen sich die Sprachen zu unterwerfen hätten, und die dann unter der Regierung Brandt-Scheel die deutsche Sprache eilfertig und ohne Not auf den Brüsseler EU-Altar geopfert haben.“ (Prof. Dr. Walter Krämer: „Feuilleton-Schöngeister mit Graswurzelpinzipien“: Brillant: Franz Starks neues Buch „Deutsch in Europa“ (Stark, Franz: Deutsch in Europa: Geschichte seiner Stellung und Ausstrahlung, Sankt Augustin, Asgard Verlag, 2002 – C.M.). – In: Sprachnachrichten, 1/2002, S. 8) (Kommasetzung wie im Originaltext – C.M.).

Durch die Formulierung seines Kommentars zu der erwähnten historischen Phase einer nichtkonservativen BRD-Regierung macht der Text seine politischen Präferenzen deutlich. Außerdem kritisiert er in der sicheren Erwartung von Beifall die ubiquitäre EU-Bürokratie. Eine Seitenerwähnung gilt den sogenannten Feuilleton-Schönggeistern, von denen es bis zu den Asphaltliteraten nur ein kleiner Schritt ist; sie treten auch als Boulevard-Intellektuelle auf, zum Beispiel in folgendem Text, der wohlfeile Medienschelte und unproblematische Kapitalismuskritik um ein kokettes Spiel mit dem gesellschaftlichen Grundkonsens arrangiert und mit einer hohen Frequenz genetisch nichtdeutscher Wörter sein Interesse am gebildeten Leser kundtut:

„Ich möchte zusammenfassend folgenden Erklärungsversuch starten, wobei zu betonen wäre, daß es sich bei meinen Ausführungen nicht um die komplexe Deutung gesamtgesellschaftlicher Prozesse handelt, sondern um eine exemplarische Transparentmachung gesellschaftsdynamischer Strukturen: Beide Phänomene finden in den Medien, die durch ihre allumspannende Omnipräsenz in gesellschaftsexplizierender Hinsicht eine protagonistische Funktion einnehmen, immer häufiger Resonanz. Da dies für Anglizismen schon seit Jahrzehnten der Fall ist, beschränken wir uns hier auf die neuere mediale Ausschlachtung des ‚Türkendeutsch‘. Hier hat sich innerhalb weniger Jahre eine Kehrtwende vollzogen. Stand die ‚türkendeutsche‘ Medienpremiere mit den Auftritten des schwäbischen Comedy-Duo Mundstuhl noch ganz im Zeichen einer polemisch-bissigen Kritik, so wandelte sich dieses Potential in den Mühlen der medialen Kommerzzwänge schnell zu reiner Unterhaltung. Die mit gleichen Mitteln arbeitenden Comedians Erkan und

Stefan machte später die Filmbranche zu sympathisch trotteligen Kinohelden, denen bald ernstere Charaktere mit geradezu politischer Botschaft folgten. Das bisher belächelte ‚Türkendeutsch‘ wurde so nicht nur kinotauglich, sondern gleich salonfähig gemacht, und die Boulevard-Intellektuellen sorgten mit kurzzeitigem Beifall für kulturelle Verklärung: es hieß, das ‚Türkendeutsch‘ sei ein Brückenschlag zwischen Gesellschaft und ghettoisierten Randgruppen. Ein neuer Kult war geboren. Und Kulte braucht die Branche, denn nur so läßt sich ein kommerzielles Produkt mit maximalem Gewinn ausschachten.“ (Keßler, Patrick: Ey, Kùltür zur Einheit, as you like it!: Ein Diskurs außerhalb der politischen Korrektheit. – In: Sprachnachrichten, 1/2002, S. 10-11)

Im Sommersemester 2001 kündigten Prof. Dr. Fritz Vilmar, Mitglied des Vorstands des Berlin-Potsdamer Vereins und verantwortlich für den Arbeitskreis Hochschule (vgl. [http://www.vds-berlin-potsdam-de/personen\\_a/personen.htm](http://www.vds-berlin-potsdam-de/personen_a/personen.htm), 26.11.03), und Dr. Horst Hensel, 2. Vorsitzender des Vereins (vgl. Sprachnachrichten, 1/2002, S. 5) am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin ein Seminar mit dem Titel „Die Anglisierung der deutschen Sprache als politisches Problem“ an. Schon vor den Veranstaltungen wurde seitens einiger Studentenvertretungen, angefangen vom Allgemeinen Studierendenausschuß, und Dozenten Protest laut. Flugblätter wurden verteilt, in den Seminarveranstaltungen kam es zu Störungen. Der Kommentar von Prof. Dr. Hermann H. Dieter, Mitglied des Berlin-Potsdamer und des Bundesvorstandes des Vereins, vom 29.6.01 auf den Internetseiten des Regionalvereins Berlin-Potsdam lautete:

„Wut und Enttäuschung im Sprachseminar

über den Moloch Kapital, der Kultur und Sprachen zerstört ist nicht die Sache der acs – association of critical students. Die acs, auch ACS – Anonyme Criticaster – genannt, hat das zweite dieser Reihe von drei sprachkritischen Seminaren am 25. Mai massiv gestört und dadurch gesprengt. Sie wird wohl auch die heutige Veranstaltung stören. Sie fürchtet offenbar den Bruch eines gesellschaftlichen Tabus – Reden über die Zukunft der deutschen Sprache. Die mutigen Anonymen werfen dem Veranstalter vor, mit dem Aufruf zu mehr Sprachbewusstsein einem Neonationalismus in Deutschland das Wort zu reden. Kultur in deutscher Sprache soll nach Auschwitz nicht mehr möglich sein. Sie besitzen nicht einmal genügend Streitkultur, um ihre Anonymität aufzugeben.

Die ‚acs‘ erregt sich über den Verein Deutsche Sprache, der versucht, mit kultur- und sprachkritischen Argumenten gegen das kulturgleichschalterische Großkapital anzugehen. Die

acs befindet sich damit in bester Gesellschaft mit profitbewussten Großbanken, arroganten global players (Welt-ver-spielern), dynamischen Jungaufsteigern, gedankenlosen multi-kulti-Fundis und naiven Verherrlichern der englischen als der einzig ‚wahren‘ Sprache.

Warum nicht gleich der Warensprache?

‚Globalization is us‘, schrieb 1997 der Amerikaner Thomas Friedman in der International Herald Tribune.

Denglisch – die blödsinnige Flachsprache der deutschen Kulturgleichschalter - ist demnach nicht ‚multi-kulti‘, sondern nur deutsch + amerikanisch. Im Zeichen von ‚multi-kulti‘ findet heute vor allem kultureller Kahlschlag statt. Und die traditionelle Linke klatscht Beifall! Weiß sie noch, wo sie steht?

Je weniger Sprachen, desto schrankenloser der Markt. Denglisch bahnt den Weg dorthin! Im Protest dagegen weiß sich der VDS einig mit Organisationen wie B.U.N.D., Greenpeace oder UNEP (United Nations Environmental Programme, [www.unep.org/GC\\_21st](http://www.unep.org/GC_21st)).“ ([http://www.vds-berlin-potsdam.de/beitraege\\_a/seminar.htm](http://www.vds-berlin-potsdam.de/beitraege_a/seminar.htm), 27.11.03) (Zeichensetzung wie im Originaltext – C.M.), ein temperamentvoller Aufruf zur Vaterlandsbesinnung, verbunden mit generationenübergreifender Hilfe zum Erkennen von politischen Grundpositionen.

Das Orientierungsvermögen des Vereins im linken Spektrum beweist sich im übrigen nicht nur hier. Der Verein sucht Verbindungen nach links. Er organisierte zum Beispiel ein Seminar zur Sprachen- und Kulturvielfalt beim Weltsozialforum 2002 mit (vgl. <http://www.attac.org/fra/toil/doc/fsm2002-13.htm>, 26.11.03).

Einige Leserbriefe in der „Berliner Lehrerzeitung“ (blz) der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Reaktion auf einen studentischen Beitrag zum Thema, nahmen ebenfalls zu diesem Vorfall Stellung. Soweit sie auf den Internetseiten des Regionalvereins Berlin-Potsdam dokumentiert wurden, stammten fast alle von Berlin-Potsdamer Vorstandsmitgliedern (vgl. [http://www.vds-berlin-potsdam.de/beitraege\\_a/seminar.htm](http://www.vds-berlin-potsdam.de/beitraege_a/seminar.htm), 27.11.03, <http://www.vds-berlin-potsdam.de> unter „Personen/Kontakt“, 16.9.03). Der Verein hatte zu dieser Zeit bereits folgende Pressemitteilung herausgegeben:

„Der Verein Deutsche Sprache verwahrt sich energisch gegen Unterstellungen, er stehe in der Nähe von Rechtsradikalen. Diese und ähnlichlautende Behauptungen werden von Menschen aufgestellt, die dem Anliegen des Vereins nicht zustimmen, denen aber die Argumente fehlen, ihn sachlich zu kritisieren. Die Behauptungen haben zum Zweck, den Verein, seine Mitglieder, seine Ziele und Handlungen in der Öffentlichkeit zu verleumden und ihm somit zu

schaden.

In der letzten Zeit haben solche Verleumdungen eine neue Qualität erreicht.

1. Am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin findet zur Zeit ein Hauptseminar über ‚Die Anglisierung der deutschen Sprache als politisches Problem‘ statt. Dort wurde der Sprachverein und wurden einzelne seiner Mitglieder durch Flugblätter als Menschen rechtsradikaler Gesinnung und als Unterstützer des Rechtsradikalismus verleumdet. Zugleich wurde dazu aufgerufen, das Seminar zu sabotieren, um die Untersuchung des Themas und das Zuwortkommen von Mitgliedern des Sprachvereins zu verhindern.
2. In einer deutschen Großstadt hat die Stadtratspartei der Grünen dazu aufgerufen, einem Autor, der Vorstandsmitglied des Vereins deutsche Sprache ist, eine Lesung aus seinem neuen Roman in der Stadtbibliothek zu untersagen. Der Verein sei ein Nährboden für Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus. Deshalb dürfe der Autor nicht zu Wort kommen.

Mit beiden Angriffen und Absichten ist jetzt eine Grenze überschritten worden. An einer Universität soll das Zuwortkommen eines bestimmten Themas und von Werturteilen und wissenschaftlichen Lehrmeinungen unterbunden werden, und ein Autor soll mundtot gemacht und sein Roman auf diese Weise aus dem Verkehr gezogen werden. Das ist ein Angriff auf die Meinungsfreiheit.

Aus diesem aktuellen Anlass erklärt der Verein deutsche Sprache noch einmal in aller Deutlichkeit: Er wendet sich gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus (auch Linksradikalismus) in jeder Form. Entsprechende Äußerungen oder gar Handlungen von Mitgliedern sind ein Ausschlussgrund. Der Verein geht ausdrücklich nicht sprachpuristisch vor und ist parteipolitisch neutral, er hat Mitglieder aus allen im Bundestag vertretenen Parteien und gehört dem ‚Netzwerk gegen Rechtsradikalismus‘ an. Anderslautende Verleumdungen seiner Mitglieder und des Vereines selbst wird der VDS in Zukunft zivil- und strafrechtlich verfolgen lassen.

Weitere Informationen bei Prof. Dr. Walter Krämer (1. Vorsitzender und Gründer des VDS), Tel. 05033-5878 oder 0231-7948520 oder Dr. Horst Hensel (2. Vorsitzender), Tel.: 02307/31551.“ ([http://vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/archiv/2001\\_15\\_05.php](http://vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/archiv/2001_15_05.php), 26.11.03).

## Literatur:

Kästner, Erich (1998): *Seelisch verwendbar. 66 Gedichte, 16 Epigramme und 1 Prosaische Zwischenbemerkung. Ausgewählt von Teofila Reich-Ranicki. Mit einem Nachwort von Marcel Reich-Ranicki.* München-Wien: Carl Hanser.

Sprachnachrichten 1/2002, 2/2002, 4/2002.

<http://cgi.ebay.de/ws/eBayI...MfcISAPICCommand=ViewItem&item=3242537328>

<http://www.attac.org/fra/toil/doc/fsm2002-13.htm>

<http://www.dichterwettstreit.de>

[http://www.vds-berlin-potsdam.de/beitraege\\_a/seminar.htm](http://www.vds-berlin-potsdam.de/beitraege_a/seminar.htm)

<http://www.vds-berlin-potsdam.de/bundeswahl/BTWPgewaehlt.htm>

<http://www.vds-berlin-potsdam.de/inhalt1.html>

[http://www.vds-berlin-potsdam-de/personen\\_a/personen.htm](http://www.vds-berlin-potsdam-de/personen_a/personen.htm)

<http://www.vds-ev.de/denglisch/anglizismen/>

[http://vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/archiv/2001\\_15\\_05.php](http://vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/archiv/2001_15_05.php)

[http://www.vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/2003\\_02\\_14.php](http://www.vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/2003_02_14.php)

[http://www.vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/2003\\_11\\_08.php](http://www.vds-ev.de/presse/pressemitteilungen/2003_11_08.php)

<http://vds-ev.de/verein/aktionen/kulturpreis.php>

<http://vds-ev.de/verein/index.php>

## Reise Um Di Welt In 10 Seiten

Coppyrite Zé do Rock, coppyrong auch Zé do Rock<sup>1</sup>

deutsch is schwer. nein, nich schwer wie französisch oder italienisch, sondern unvergleichlich schwerer. jede sprache auf der welt hat ihre schwierigkeiten: chinesisich hat z.b. eine schwere aussprache und eine unmögliche schrift. beim russischen is die aussprache und die grammatik schwierig. englisch und französisch ham eine schwierige rechtschreibung. was deutsch von diesen sprachen unterscheidet, is die tatsache, daß es ALLE schwierigkeiten aufweist, und das in rauhn mengen. es bedeutet eine mordsanstrengung, deutsch auszusprechen. dann muß man noch die schreibung jedes einzelnen wortes lernen, sonzt beschädt dih gevar, das mann alläs vallsch schraipt. dazu kommt die zeichensetzung, die in sachen schwierigkeit in der welt einsame spitze is. wenn ma diese probleme in andren sprachen hinter sich hat, kann ma drauflos reden und schreiben. in der deutschen sprache ham die probleme grad angefangen. ma wird lernen müssen, wie das wort dekliniert bzw. konjugiert wird, was für ein genus die deutschen dem wort gegeben ham, wie die mehrzahl aussieht, wie die wörter einfluß auf den absurden satzbau ausüben, usw. oft wird argumentiert, daß deutsch dafür umso präziser is. ich kann nur sagen: deutsch is sehr ausdrucksreich, aber mit präzision hat es nix zu tun. ganz im gegenteil, ich kenn keine chaotischere sprache. schau dir nur den satz an: DIE RATTE, DIE DIE KATZE GEGESSEN HAT, WAR GRAU. gut, du meinst, daß die katze die ratte gegessen hat, weil die größer is, aber wer weiß. manchmal is die ratte größer.

da ich nich mehr tatenlos zusehn konnte, wie kinder und ausländer mit dieser sprache gequält werden und auch erwachsene deutsche ziemlich chancenlos diesem regelkraken ausgeliefert sind, hab ich ultradoitsh kreiert, ein vereinfachtes deutsch.

es gibt 2 ultradoitsh-modelle: das S- und das U-modell. das S steht für seriös, es sind ernsthafte vorschläge für die vereinfachung (aber keinesfalls verblödung, sondern eher

---

<sup>1</sup> Der in Deutschland lebende brasilianische Schriftsteller Zé do Rock führte dank der freundlichen Vermittlung von Dr. Cornelia Mannewitz am 29.11.2003, im Rahmen der 13. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e. V. (GIL) in Berlin, eine höchst vergnügliche satirische Sprachveranstaltung durch. Wir baten ihn daher, einige Kostproben seines originellen „Umgangs“ mit der deutschen Sprache in diesem Beiheft abdrucken zu dürfen.

verbesserung) der deutschen rechtschreibung. ich schlag 2 änderungen pro jahr vor, änderungen die leicht zu verstehn und umzusetzen sind. am ende des jahres is ma an die neuen änderungen schon so gewöhnt, das ma die alte regel schon praktisch vergessen hat.

das buch "fom winde ferfeelt" is im jahr 1995 erschienen, da wär also für 1995 folgendes vorgesehn: freiheit, groß oder klein zu schreiben (man kann alles groß schreiben, alles klein, den letzten buchstaben groß oder was auch immer) und umgangssprachliche formen wie IS für IST, HAM für HABEN, NIX für NICHTS, SEHN für SEHEN, usw. auch MAN wird zu MA, so daß die feministinnen nu wieder gut schlafen können. eine sache is MA, eine andre sache is MANN, ich hab euch schon den gefallen getan und den mann zur sache, zum objekt degradiert. mir persönlich is das wurscht, ob ich subjekt oder objekt bin, hauptsache, es macht höllisch spaß.

normalerweise wär ma in 18 jahren fertig, im buch macht ma ein schnellkurs in 280 seiten, hier in diesem text mit seiten wird es ein sehr schneller kurs werden. das ultradoitsh-U erklär ich später. bis nu hab ich ultradoitsh-95 geschrieben, ab nu schreib ich ud-96. im jahr 1996 schafft ma die kommaregeln ab, so daß jeder genauso weiter schreibt wie bisher, nur ohne schlechtes gewissen. wer kennt schon auswendig die 4 seiten die der duden braucht, um die kommaregeln zu erklären? dazu gäbe es nich mehr diese blöde regel, die besagt, daß man 3 konsonanten nich hintereinander schreiben darf - außer in ausnahmefällen (sauerstoffflasche). nu gibt es weder die

regel noch die ausnahme: eine sache ist der bettag, eine andre sache der bettag, ein tag, den ma schlafend verbringt, was sowieso angenehmer ist. du siehst schon: einfach und präziser.

ich bin durch 102 länder getrampt, aber ich kann hier nich von jedem was erzählen. ich erzähl dann halt ein bissi von ein paar.

ich bin in porto alegre, einer stadt im süden brasiliens geboren. im süden is die bevölkerung italienischer, deutscher und slawischer abstammung. aufgewachsen bin ich in sao paulo, der einzigen stadt, wo die einwohner die luft sehn können die sie atmen. so richtig wahr is das aber nich: überall stehn uhren auf den gehsteigen, die nich nur die uhrzeit angeben sondern auch die luftqualität. da kann ma genau ablesen, ob ma heute tief durchatmen kann oder ob ma das atmen lieber sein lassen sollte. in meiner kindheit verbring ich meine freizeit mit supermarktplünderungen und bin dauernd in irgendwelche mädchen

verliebt, die nix von mir wissen, und wenn sie was von mir wissen, nix von mir wissen wollen.

im jahr 1997 werden die silbentrennungs- und worttrennungsregeln abgeschafft. das wort BÄCKER kann ma b-äcker, bä-cker, bäl-ker, bäck-er und bäcke-r trennen. hier kann ich das nich machen weil der computer so was nich zuläbt.

worttrennung: ma kann natürlich alles zusammenschreiben, da wird ma aber den lesern nur ärger. oder ma kann die wörter nach ihrer bestandteile trennen. am besten schreibt ma wie ma schon immer geschrieben hat, nur ohne regeln. strittig sind immer die kombinationen substantiv-verb oder verb-verb. da schreib ich persönlich getrennt: auto fahren, rad fahren, sitzen bleiben, weiter kommen. im jahr 98 wird das ß durch SS ersetzt, nach langem vokal durch SZ. die physiker maszen alle massen. ausserdem werden lange E's, die von keim H gefolgt werden, verdoppelt: ausserdeem, phänomeen.

mit 14 fang ich an, um brasilien zu trampeln. bald mach ich eine tour um südamerika. in ecuador werd ich ausgeraubt und verlier auch noch mein pass, so das ich zurück nach brasilien muss. im amazonas bleib ich fast 2 monate im knast, natürlich bin ich unschuldig. aber das glaubst wahrscheinlich gar nich du als leser, geschweige denn die polizisten. in die stadt manaus kommen die nordostbrasilianer um überleben zu können, immerhin gibt es da reichlich wasser. die südbrasilianer kamen um einzukaufen, die stadt war freihandelszone. die brasilianer halten importierte sachen für besser und billiger, wobei sie meistens recht ham.

im jahr 1999 verschwinden die denungszeichen, das heisst, KAL und SAL schreibt ma wie TAL, FLIGER wie TIGER. das PH wird durch F ersetzt. es is nett, das ma durch die schreibweise wissen kann, das das wort vom grichischen kommt, auch wenn ma die grichen dadurch nur durcheinander bringt, weil der laut F auf 3 verschiedenen ferschiedenen pherschiedenen weisen geschriben wird und die buchstabenkombination PH auf grichisch RE ausgesprochen wird. aber wenn das PH bleiben sollte, dann sollte ma auch für das lateinische F eine schreibweise erfinden, zum beispil BH. für das französische F, ein DH, für das englische, GH, für das chinesische, KH. das sind bhalsche bhakten, die ma bei eim käse-dhondue mit vil gheed-back ausdiskutieren könnte, und wenn wirklich nix ginge, könnt ma zum kung-khu übergeen. das könnt ma eigentlich mit jedem laut machen. dann is die chinesische schrift leichter als

deutsch, dafür weiss ma in jedem fall wo das wort herkommt. und weil das alles sowiso nich get, lass ma s liber sein.

ich bin immer getrampt, aber dises geschäft wird in brasil immer härter, wi überall auf der welt. würd ich dir nich empfehlen, ausser du bist wirklich pleite. normal kann ma in brasilien leicht fligen: es gibt 3 grosze airlines, di gröszte davon heisst VARIG. dise abkürzung stet für Vários-Alemães-Reunidos-Iludindo-os-Gaúchos, was sovil heisst wi "einige versammelte deutsche di di südbrazilianer betrügen". am besten reist ma mit bussen, di komfortabel und zuverlässig sind. di eisenban is nich dritte-welt-, sondern virte-welt-niveau. das netz is etwas gröszer als in deutschland, das reicht aber nich für ein europagroszes land. ein schweizer in china hat mir erzählt, das er einmal ein ticket in eim verlassenen brazilianischen kaff gekauft hat. der zug sollte am nächsten tag um 12:30 ur losfahren. am nächsten tag wollte er keine risiken eingeen und is um 12:00 ur zum bahnhof gegangen. er hat noch geseen wi der zug grade weggefahren is. er is stinksauer zum banbeamten gegangen und hat geschrin: "wiso is der zug um 12 ur losgefahren?! auf dem ticket stet ia 12:30 ur!" "ja, wollen wir hoffen, das er um 12:30 wegfärt. der zug der grad weggefahren is, war der zug der gestern um 12:30 wegfahren

sollte". und auch mit dem taxi kann ma fahren, es is billiger als in deutschland. vor ein par jaren ham vile taxis kein geld mer fürs benzin gehabt, so ham si ire autos umgebaut und sind mit gas gefahren. manchmal is ein taxi in di luft gegangen und ma hat gastaxis verboten. ich hoff di halten sich dran.

im jar 2000 kann ma anfangen, di fremdwörter zu verdeutschen. buchstaben di nich ausgesprochen verschwinden und doppelkonsonanten di nich dem betonten vokal folgen, also nur durcheinander verursachen, werden vereinfacht. geografische namen bleiben so wi si im deutschen sind, nur C bleibt wi in der originalsprache und brasilien wird brasil geschriben wi im original weil ich brazilianer bin.

brasil is ein angenehmes land, schade nur das ma in den groszstädten im akord überfallen wird. immerhin: in deutschland werden ausländer überfallen, in brasil gibt es keine diskriminierung, da wird jeder überfallen, egal ob aus- oder inländer. und wenn du nich alergisch reagirst, nett zu den räubern bist und denen alles gibst, kann sein das si dir di hosen lassen und vileicht sogar etwas geld für di u-ban.

im jar 2001 schreibt ma fitt und popp und bleibt dabei happy, häppy  
oder heppy.

in sao paulo se ich eine frau, di stet da, ne, ich mach si an und wir heiraten. dann trampen wir los, um von sao paulo über di welt nach sao paulo zu kommen. zuerst erreichen wir den nordosten von brasil, der so exotisch is wi ma sich brasil vorstellt. früher gingen di deutschen in den süden von brasil, weil si daheim nix zum fressen hatten und eine neue heimat suchten. nu ham si ein vollen bauch und fligen in den nordosten um sich eine frau zu holen. oder merere. di bekannteste stadt im nordosten is salvador. si is auch di afrikanischste. brasil war das letzte land, das di sklaverei abgeschafft hat. das war 1889, seitdem gibt es nur noch di freie sklaverei.

im jar 2002 wird der kronist in eim kräsch verwickelt.

in venezuela gibt es ser vile probleme mit der polizei und wir trampen mit eim kleinen flugzeug in di USA. es wird ein ser kaotischer flug durch den sturm, aber wenigstens sitz ich neben dem pilot. wenn es ihm wirklich schlecht gen sollte, kann ich immer noch selber den steuerknüppel übernehmen. nur das wort steuerknüppel mag ich nich, es klingt lang, teuer und gewalttätig. warum nich das elegante wort LENKUNG? is ja egal, das ding is heutzutage sowiso out - in is nu JOYSTICK, auf ultradoitsh DJOISTIK. wir werden es unterlassen, das wort zu übersetzen. bei FREUDENSTANGE kann sich nich einmal eine oma der zeugen jehowas eim zweiten gedanken entzin.

nimand kann doch behaupten, englisch is eine ärmere sprache als deutsch weil ma ox mit 2 buchstaben schreibt statt wi di deutschen Ochse, mit 5, wo doch ox eindeutig is und Ochse auch Och-se ausgesprochen werden könnte. also schreiben wir oxe. und axe und saxen und lux. auch das C in CK wird nich mer benötigt. wir könnten nach kurzem vokal immer KK schreiben, aber vor K is der vokal fast immer kurz. ausserdeem denkt ma sowiso im ausland das di deutschen ein ser aggressives volk sind, und K sit schon agressiv aus, geschweige denn ein doppel-K.

in den USA faren wir durch 30 staten, jobben hin und wider und besuchen brav alles was wir als turisten besuchen sollen. trampen is leicht, kaum is ma ausgestigen und schon wartet der nächste. aber auch nich ganz ungefärllich: di meisten farer di ein mitnemen sind

besoffen, zugekiff, räuber oder alles zusammen. di trämper selbst sind oft menschliche wraks. es gibt ein aufkleber wo drauf stet: GRAS, GAS OR ASS: NOBODY RIDES FOR FREE. also: DOP, BENZIN ODER ARSCH. NIMAND FÄRT UMSONST BEI MIR MIT.

im jar 2004 wird das SCH zu SH, am anfang von eim stammwort vor eim konsonant nur noch S: stein, spein, swein, sleim, snein, srein. jede sprache braucht ein oder zwei buchstaben für den laut, wozu brauchen di deutshen 3? und das DT verswindet: verwante.

in der statt münchen finden wir arbeit in einer brillenfabrik. bald besuch ich ein schwimmbad. ich zi mich um und stell auf dem weg zum beken fest das ich der einzige bin, der eine badehose anhat, sonst sind alle nakt. ach so. ja gut, ok, nu dürfen alle meine zentrale sen. ich spring in den beken und der aufseer kommt sofort angerannt:

ERSTENS: si waren ja gar nich in der dushe! ZWEITENS: wiso kommen si auf di idee, von der seite zu springen? DRITTENS: wo is di haube??? das virte hab ich mir noch selber merken müssen: ma schwimmt geradeaus, wi in einer hinundherautoban. ich glaub, aus dem schwimmbad-schwimmen eine wissenschaft zu machen, das ham nur di deutshen geschafft.

tia, und dann fare vir nac italia unde misse aine entoisciung hinneme, de pizza-turm stete scif. faule italiana, varum reparire di nix? di grichon sínd lèbenslústig àber étwas patètis in ira áusdruxwáise. áin bùch háisst gláich biblios, dèn áusgang nénnen si éxodos, dèr transpórt ís gláich di metáphora. in der türkei sünd di löyte ser gastfröyndlich in yede situasyön, bulgarija und jugoslavija sind komunistic und problematic. di ddr is weniger problematish aber umso komunistisher, andrerseits sind di leute entspannter als im westen, ausser si werden von eim westler angesprochen. in schandinaviën sind de svensker vi de sveizer, de norske vi de österriker, und di finän haabän mit dää gantsän sachä niks zu tuun, si sind gastfröyndlich vii dii türkän. nuur melankoolisa, das is aaba

auch kain vunda, bai dää kältä. venne dou lébensmude bist, cannst dou in froncraisch forschlagaine, ire orthograph einfachaire zou machén, vaile sie danne gans beuse verdénne. in espana majt ma sij daruber cayne sorguen, und dasch prtugisisch fon prtugaul can man sovisô nisch refrmirn. esch isch unrfmirbar.

im jar 2005 wird das endungs-ER durch A ersetzt: wassa. das englische ER sreib ich weitahin ER und sprech es wi di angelsaxen es aussprechen. wenn du wi di meisten deutshen es wi ÖR

aussprichst, kannst du natürlich auch so schreiben: SERVIS oda SÖRVIS. das G hat nur noch den deutschen laut, sonst schreibt ma s mit J (jeni, journalist) oda (vom englischen) mit DJ (djip). ein fabrikarbeiter schreibt eim andren ein brif mit dem satz ICH HASSE MONTAGE, und der andre weiss nich was gemeint is. also ab nu sind montage di tage, montaje di abteilung in der fabrik. das deutsche J wird mit I geschrieben.

ich und meine frau trennen uns nach 7 iaren (das gesegnete 7. iar) und ich ge nach afrika. nachdem ich di sahara durchqueert hab, komm ich pleite in nigeria an. da find ich keine arbeit und zi ser hungrig weita. im gabun arbeit ich als fernseturmmontajesheff. gegenüba dem haus wo ich won gibt es ein französishen supamarkt, wo s natürlich auch bagetts gibt. ich lauf aba liba ein kilometra bis zur afrikanishen bäkerei. es is kein vergleich, das afrikanische bagett is das bestsmekendste brot der welt und hat so vil narungswert wi das französische, also null. ich weiss nich was si im teig mishen, das es 2 tage späta imma noch frisha smekt als ein frishes französishes bagett, und ich weiss nich ob es gesund is, aba wi gesagt, der gesmak is unübatrefflich.

das englische I wird auf deutsh I, AI oda Ö geschrieben. das O kann ma O oda OU schreiben.

im congo erzählt mir ein afrikafranzose ein witz. der afrikana kommt in di sorbonne und will studiren. der beamte fragt, in was für eim zweig er studiren möchte. er sagt: "was meinen si, zweig?! ich will ein stul wi ieda andre hir!"

das is etwas no-hau-rissaikling, aba nur so komm ich auf meine baispiele.

im iar 2007 wird das anfangs-PF nur noch F geschrieben, das QU wird zu KW. wer zuvil feffa isst, kwält sich selba.

durch zaire, von west- nach ostafrika, is di strasze ser schlecht und ieden zweiten tag fährt ein lasta vorbei. ma fährt mit ihm oda ma get zu fusz, ferde und oxen gibt es nich. da nich wenige das umsonstmitnemen verweigan, muss ich ein groszen teil der streke zu fusz zurück legen. zentralzaire is ser isolirt und troken. weit und breit gibt es keine kwellen, gesweige denn flüsse. da krig ich einmal als spaise roe termiten, in eim bananenblatt umwickelt. alle essen es, di runde kommt an mir bevor ich zeit hab zu flüchten oda mir eine gescheite ausrede

auszudenken. muss essen, noblesse oblige. di roen termiten smeken wi roe termiten, wi sollen si sonst smeken. ein steyk wär mir liba, aba war in mir nich ein verlangen nach fleish? na also.

im iar 2008 wird das normaldeutsche SZ zu SS. in ieda sprache wird es mit 2 buchstaben gesriben (SC) und mit eim ausgesprochen (mit sharfem S). im deutshen wird es mit 3 ausgesprochen, STS. nu wird es SS gesriben und gesprochen, wi in ieda zivilisirten sprache. das T, das wi Z ausgesprochen wird, wird auch Z gesriben.

in lilongwe, der hauptstatt fon malawi, trink ich ein par bire mit dem simon jumbo. er is so alt wi ich, hat aba shon 9 kinda. 9 lebende kinda, wifil bei der produktion draufgegangen sind, weiss ich nich. das erste kind is auf alle fälle gestorben. andas als woandas gibt ma in afrika oft dem kind ein namen wenn eim ein namen einfällt, one iegliche dissiplin. meistens is das kind dann shon lange da. das zweite kind fon simon heisst dann entsprechend TAZIFA, was sofil heisst wi "IEDA MUSS MAL STERBEN". ein andres kind heisst FRECH, weil es so frech war. mein name wär dann vileicht LAUT gewesen.

im iar 2009 wird TZ zu Z, das englische U kann ma mit A sreiben oda mit IU. panka, kompiuta.

in ägypten trämp ich in den süden, am rükweeg far ich mit dem zug. di fargeste sagen zu mir: "mister, du bist so schön. du sist aus wi james bond." "ich war vorheer so traurig, aba nu, wo wir dich gefunden ham, is es für mich di schönste reise meines lebens. du bist ein wara shaz!" "du bist ser atraktiv und ich wünshte, wir könnten für imma in disem zug zusammen bleiben". solche komplimente hört ma normalawaise gern, aba von disen 3 snauzbertigen araban kommend, weiss ich nich wi ich reagiren soll. is shon gut, iungs, is shon gut.

manche änderungen lassen sich so selten umsetzen das ma di säze wirklich frisiren muss.

im iar 2010 wird das V durch F oda W ersetzt, ienachdeem wi ma s ausspricht. das Y wird nur noch für den laut Ü ferwendet, ma kann sowol das eine wi das andre benüzen bzw. benyzen. in den nächten 7 absätzen werd ich Y benyzen, dann wida Ü, damit di ferfremdung nich zu stark wird.

ich komm zuryk nach deutshland und mach ein taxishein. als auslända werd ich selten angepöbelt. trotzdem is es oft unangeneem, wenn ma mich fyr ein deutshen hält und yba di auslända shimpft. und wenn ma erfärt, das ich auslända bin, kommen so sachen wi: "naia, ich mein natyrlich nich di brasiliana, sondan di tyrken oda so". oda: "naia, ich mein natyrlich nich dich, du ferdinst dein geld mit harta arbeit, sondan dise smarozza, dise asylanten, dise sweine..."

im iar 2011 wird das Ä abgeschafft und durch E ersetzt. also LENDA (länder) wi SENDA (sender). und das CH wird nur noc mit C gesriben, es war sowiso arbeitslos. deutsh is mit an sicaheit grenzenden warscheinlichkeit di einzige sprache, di silben mit 10 buchstaben forweisen kann. du SCHLUCHZST, DU SCHLEICHST. das schaffen nic ainmal di slawen. in filen sprachen gibt es keine silbe di mer als 3 buchstaben hat. nu heisst es du SLUCZST, du SLEICST. 7 buchstaben sind doc auc genug.

einmal hol ic ein typen fon eim stybal ab. er merkt sofort das ic auslenda bin. "bist a tyrk?" "na, i bin brasiliana." "ia kumm, gib s doc zua das du a tyrk bist." "mei, wenn du dann besa slafa konnst..." und er fengt an, yba di tyrken herzuzin. di streke is zu kurz und es wer zufil arbeit und zuwenig nuzen, ihn rauszusmeissen und ihm ein deutshen fara zu empfehlen. bei der ankunft drot er noc ein leztes mal: "und lasst unsre fraun in rue!" da kann ic nur noc sagen: "du, ic lass eure fraun gern in rue, aba DI lassen mic nic in rue! ic weiss nic was ir deusche menna mit inen mact, das si so unzufriden sind."

im iar 2012 wird das EI mit AI gesriben. EI wird nur noc für wörta aus dem englischen gebraucht. EI, BEDINUNG, BRING MIR EIN STEIK! das EU wird mit OI gesriben, aussa di aussprache is tatseclich EU, wi MUSEUM. ma kann doc nic MUSOIM sagen.

ic bandel mit aina englanderin an, di ain kind fon aim andren typen erwartet. wir wollen ihm den namen aluik geben, da muss ma aba allalai triks anwenden um das kind so taufen zu können. in doitsland darf kain name erfunden werden, di fantasi und di fraihait ybalassen di doitschen dem ausland. ma get mit namen ser fantasilos um (fantasilos sind laga folla fanta): menshen haissen PETER, PAUL, MARIA und MARION. banken haissen BAYERISCHE VEREINSBANK, HYPOBANK, DRESDNER BANK. mezgerain haissen SCHMIDT, HUBER, MÜLLER. zaitungen haissen FRANKFURTER ALLGEMEINE, ABENDZEITUNG, TAGESZEITUNG. knaipen haissen PILS PUB, NA UND, ZUM

WILDEN MANN, GRÖSZENWAHN. diskos haissen SUGAR SHAKE, NEW YORK, AQUARIUS. warum gibt es kaine zaitung, di NA UND haisst, warum kaine bank di GRÖSZENWAN-BANK haisst? oda PILS-BANK? oda kain medel, das SUGAR-SHAKE oda ZUM WILDEN MANN haisst? warum kaine BAYRISCHE HYPO-DISKO? kaine METZGEREI NEW YORK, kain auto der marke ROBERT oda MARIA? alles etwas begrenzt, muss ic shon sagen.

ia, das war ultradoitsh-S, kresh-kurs. in den nexten absezen fangen wir mit ultradoitsh-U an, das fyr unseriös stet. hir wird di gramatik entslakt. wi gesagt, da hört di seriösitateet auf, es is kain forslag mer sondan ic will zaigen das doitsh auc ganz gut one di 3 miliarden regeln funktionirt. als erstes ferswindet de genus, de auf doitsh sowiso absurd is. das waib is seclic und di sace is waiblic. ma könnt DER fyr wirklic mennlice wesen nemen, DI fyr wirklic waiblice und DAS fyr wirklic seclic. aba dann gibt es noc lebewesen di kain geslect ham oda fon denen ma das geslect nic waiss, wi GOTT oda DER LESA, der genausogut aine leserin sain kann. ma könnt auc allem sinngemesz ain geslect ferpassen, also DER GURKE DER HOSE DI MELONE DI ROK, dann wyrd iemand DI KÜCE sagen und di feministinen weren wida belaidigt.

also liba alles DE. DE MANN, DE FRAU, DE KIND. als unbestimmter artikel A, for wokal EN. de deklinationsendungen, de in normaldoitsh sowiso zimlic unnyze sind, fallen auc. normal wird alles abgeschafft, aba ain noi element kommt dazu: de endung A fyr waiblic/frau, I fyr noitral/mensch (de ab nu menn haisst), O fyr mannlic/mann, U fyr seclic/sace/zoig/mashine. A FLIGA is aine fligerin, A FLIGI ain fliga (mannlic oda waiblic), A FLIGO ain mannlica fliga, A FLIGU is ain fliger im sinn fon FLUGZOIG. A BRASILA is a frau aus brasil, A BRASILI a menn (de noie wort für mensch) aus brasil, A BRASILO a mann aus brasil. A GORILLA is a waiblice gorilla, A GORILLI haisst das tir und A GORILLO ain mannlica gorilla. normal wird es A GORILLI haissen, wer langt shon hin um de geslect festzustellen und ybaleebt es?

zusammengesetzte wörta werden ainfac zusammengesetzt, statt das willkyrlic buchstaben hinzugezogen werden. BADETUCH, aba RETTUNGSWAGEN, warum nic BADUNGSTUCH und RETTEWAGEN? warum tag-ES-zaitung aba abend-zaitung? warum nic tagzaitung und abend-ES-zaitung? also das felit allu wek. da es kaine felle mer gibt, kann

es kain MIC/MIR usw geben. also MI/DI/IM/IR/IL (noitral) /ES/UNS/OIC/INEN. wi gesagt:  
das is nic mer ernsthaft. ma kann fon a folk nic  
ferlangen, das es ab 1. ianuar sagt und sraibt: DE ITALO HAT DE BUSSA  
(bussfarerin) ANGEMACT.

de englanda trennt sic fo mi und ic muss auf de pirsh gen. ic geb unta andru ainige  
kontaktanzaigen auf, z.b.: "ic bin 29 iare alt, se aba wi 28 aus. und früa war ic iünga. wenn du  
dic angesprocen fülst, sraib bitte mit foto. oda wenn du nic gut aussist, shik bitte geld." de  
anzaige hat de stattzaitung nic angenommen, wegen de wort geld. so hab ic GELD durc de  
wort SHÖNE POSTKARTEN ersetzt. ic hab sowiso imma erga mit de zaitsrift gehabt. ainmal  
hat main ex-frau a grosze dike kanalratte gehabt, de ludwig. ain tag is si umgezogen und  
konnte de ratte nic behalten. si hat nimand gefunden, de de fic wollte, und müsste entweda de  
ludwig ainslefan lassen oda im in de wald aussetzen.

aba de winta stand for de tür, er hett es nic übaleebt. so hab ic im übanommen und en anzaige  
aufgegeben: "ic bin 10 cm grosz (mit swanz 20), suc a noi froind und a dac üba de kopf, wail  
de winta for de tür stet und ic werme brauc." de loite in de zaitung ham das für a  
kontaktanzaige gehalten und wollten shifre-gebür fo mi ferlangen. ic hab mit de ratte hingeen  
müssen.

nu wird de plural regelmeszig. nac konsonante, E (tische, stule). nac E, N (blumen, lampen).  
nac andre wokale, S (temas, taxis). de abgelaitete adiektif wird mit -LI gebildet, in mance falls  
mit -ISH oda -AL.

ic far waita üba russia nac nippon, dann durc shina mit de farrad nac pakistan und india. in  
nepal kann ic wida swaizishe shokolade kaufen, lasania, quesadilla, snizel, topfenpalatshinken  
und nokal essen. laida kocen de nepalis allu für de westli gesmak, das haisst, so fad wi nur  
mögli. aussadas mögen es de europis sauba. in de aine  
restoran stet das sain essu 3 stunden lang in a permanganatlösung blaibt, in en andru werden  
de spaisus mit a "very special water" gerainigt. mainen si filaict wodka? ain restoran bitet auc  
vegetarian "chilli con carne". das is so wi wenn iemand in de ausland wortli a wegetarli  
swaingulash anbiten würde.

hir ferswind de koniugazion, de nu koniug haiss.

nac file probleme mit unfalls, raubis, polizai und fraus erraic ic de australishe bush. da lern ic allu was ma in australia lernen müss, das haiss, bumerange iagen und kenguris smaissen. bumerange iagen is laict, for allu wenn es irgendwo in en ek lig. kenguris smaissen widerum is a ganze spur swiriga, for allu inen so zu smaissen, das si wida zurük komm.

hir werd noc ainige bucstaben abshafft, de in ainige doitshe dialekte ferswinden hat. normaldoitsh is de mish aus de komplizirthaite fon alle doitshe dialekte, ultradoitsh de mish aus alle ainfece.

in fiji treff i a norga (norwegerin) un wir tremp auf shiffe na tuvalu, a ser klaine inselstat an de rand fo de well un wait aba wirkli wait wek fon allu. de land hat 6.000 wonis un ain restoran. es is a paradis mit file frutte, fish un gute wetta. iedi mögat mal dorthin, aba nit zu blaiben. nimand woll in de paradis leben. in de ganze land geb es nur ain strasze. wenist ser laict für taxifaris. de fargast staig ain, de fari fra: "forwärts o zurük?"

apropos zurück: kehren wir zurück zum ultradoitsh-95. der held is irgendwo im ganzen wasser da unten verloren gegangen, vielleicht vom winde verweht oder doch verfehlt. der autor und ich (der held, der autor und ich bilden die heilige dreifältigkeit, also die dreifache einfältigkeit) ham es auf alle fälle nach brasilien zurück geschafft und sind irgendwann wieder in deutschland gelandet. wir ham alles aufgeschrieben und daraus ein buch gemacht. einige verlagsleute sagten, ein buch auf ultradoitsh wird unmöglich ein verleger finden. andre leute wiederum meinten, ob mit ultradoitsh oder normaldeutsch, ich hab null chance. nixdestotrotz hab ich sogar 2 verlage gefunden,

bin weltberühmt geworden und ertrink im geld. sogar die eskimos ham mich schon kontaktiert, sie wollen eine ultraeskimo-ausgabe. ich kann zwar keine eskimoisch, aber nachdem ich die deutsche sprache im elfmeterschießen besiegt hab, kann mich nix mehr stoppen.

#### **Einige Veröffentlichungen von Zé do Rock (Red.):**

- „deutsch gutt sonst geld zuruck“. München: Kunstmann, 2002, 256 S.,
- „fom winde ferfeelt. welt-strolch macht links-schreibreform“. Leipzig: Kiepenheuer, 1997 (5. Aufl. München: Piper 2002), 286 S.
- „ufo in der küche. ein autobiografischer seiens-fikschen“. Leipzig: Kiepenheuer, 1998 (2. Aufl. München: Piper 2000), 190 S.

## Autoren

*Barandovská-Frank, Věra* (Kleinenberger Weg 16, 33100 Paderborn, [bbara1@uni-paderborn.de](mailto:bbara1@uni-paderborn.de))  
Dr. phil., Latinistin, geschäftsführende Schriftleiterin der „Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft“

*Emmerich, Andreas* (Hauptstr. 42, D-64753 Brombachtal, [s.a.emmerich@gmx.de](mailto:s.a.emmerich@gmx.de)),  
Diplom-Volkswirt, Abschluß des Post-Diplom-Studiengangs Interlinguistik an der Universität  
Poznań, Inhaber des Studienkreises Odenwald (Institut für Nachhilfe und Förderunterricht),  
Vorsitzender des Deutschen Esperanto-Bundes e.V.

*Fiedler, Sabine* (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, [sfiedler@rz.uni-leipzig.de](mailto:sfiedler@rz.uni-leipzig.de)),  
Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet englische Sprachwissenschaft und Interlinguistik am  
Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft  
für Interlinguistik e.V.

*Fischer, Rudolf-Josef* (Gustav-Adolf-Str. 2a, 48356 Nordwalde, [fischru@uni-muenster.de](mailto:fischru@uni-muenster.de)),  
Dipl. Math., Dr. rer. medic., Dr. phil. M.A., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und  
Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für  
Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster

*Haase, Martin* (Pfarrgasse 1, 96049 Bamberg, [Martin.Haase@split.uni-bamberg.de](mailto:Martin.Haase@split.uni-bamberg.de)), Prof. Dr.  
phil., Lehrstuhl für Romanische Sprachwissenschaft, Otto-Friedrich-Universität Bamberg,  
Direktor des Deutschen Esperanto-Instituts

*Mannewitz, Cornelia* (Parkstr. 26, D-18059 Rostock, [cornelia.mannewitz@uni-rostock.de](mailto:cornelia.mannewitz@uni-rostock.de)),  
Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin (Slawistin) an der Universität Rostock

*do Rock, Zé*([ze@zedorock.net](mailto:ze@zedorock.net)) in Deutschland lebender brasilianischer Schriftsteller

*Wennergren, Bertil* (z.Zt.: 270-66 Seoul, Nowongu, Gongneung-2-dong Woegugin APT,  
NA-dong 308-ho, Südkorea, [bertilow@bertilow.com](mailto:bertilow@bertilow.com)), schwedischer Informatiker,  
Esperantologe, Mitglied der Akademie des Esperanto

## Inhalt der Beihefte

### Folgende Beihefte sind bisher erschienen

#### 1. "Translation in Plansprachen"

*Beiträge gehalten auf der 5. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik, November 1995, in Berlin. (Red.: Ulrich Becker, 1996), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 72 Seiten, A4. Thermobindung. Preis 10 € + Porto*

#### Inhalt:

- Detlev Blanke: **Vorbemerkung**
- Heidemarie Salevsky: **Sind Translationsmodelle auch anwendbar? (Zu einer Gretchenfrage der Translationswissenschaft)**
- Klaus Schubert: **Zum gegenwärtigen Stand der maschinellen Übersetzung**
- Werner Bormann: **Eine Plansprache als 12. Verkehrssprache**
- Ulrich Fellmann: **Probleme des Übersetzens in Esperanto in einer Arbeitsumgebung mit schnell wachsender und veränderlicher Terminologie am Beispiel der Abteilung "Structured Finance" einer internationalen Handelsbank (Fachbereich: Corporate Finance)**
- Sabine Fiedler: **Der Phraseologismus als Übersetzungsproblem**
- Ronald Löttsch: **Aktive Wörterbücher und Esperanto**
- Otto Back: **Vom Übersetzen der Eigennamen in Plansprache und Ethnosprachen**
- Claus J. Günkel: **Übersetzungsprobleme und Entscheidungsmechanismen bei der Revision kulinarischer Begriffe eines Esperanto-Wörterbuches**
- Johannes Irmscher: **Esperanto in Griechenland**
- Johannes Irmscher: **Die griechische Reinsprache als Plansprache. Probleme der Übersetzung**
- Johann Pachter: **Probleme der Katalogisierung in Esperanto-Bibliotheken**
- Autoren

## 2. "Terminologiewissenschaftliche Aspekte der Interlinguistik"

*Beiträge gehalten auf der 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik, November 1996 in Berlin. (Red.: Ulrich Becker, 1997), Berlin: GIL, ISSN 1432-3567, 54 Seiten, A4. Thermobindung. Preis 10 € + Porto*

### Inhalt:

- Detlev Blanke: **Vorbemerkung**
- Wera Blanke: **Über den Beitrag von Interlinguisten zur Organisation internationaler Terminologiearbeit**
- Karl-Hermann Simon: **Die internationale Sprache Esperanto im "Lexicon silvestre"**
- Ulrich Fellmann: **Selbstbildungsfähigkeit und Übernahme von Internationalismen: Parallelen in der Terminologiebildungsproblematik im Deutschen und im Esperanto**
- Ronald Löttsch: **Das "Wort" - die Grundeinheit des Lexikons?**
- Yashovardan: **Abgeleitete und zusammengesetzte Zahlwörter im Sprachvergleich**
- Cornelia Mannewitz: **Zur Rolle von Kunstsprachen in Gesellschaftsutopien**
- Ulrich Becker: **Interlinguistik im Internet**
- Claus J. Günkel: **Der aktuelle Stand von Esperantiden - Vorstellung und Schlussbemerkung**
- Autoren

## 3. "Eine Sprache für die Wissenschaft?"

*Öffentliches Interlinguistik-Gedenkkolloquium für Wilhelm Ostwald am 9. November 1996, an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin: veranstaltet von der GIL, der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen und der Esperanto-Liga Berlin. (Red. Ulrich Becker/Fritz Wollenberg 1998). Berlin: GIL, 120 S., ISSN 1432-3567, A4, Thermobindung, Preis 15 € + Porto*

### Inhalt:

- Detlev Blanke: **Vorbemerkungen / Antaŭrimarkoj [Esperanto] / Remarki introduktiva [Ido]**
- Fritz Wollenberg: **Das Interlinguistik-Kolloquium für Wilhelm Ostwald an der Humboldt-Universität zu Berlin und die Beiträge und Materialien in diesem Beiheft. Einführung / Enkonduko [Esperanto] / Introduko [Ido]**
- Ralf Dyck: **Wilhelm Ostwald - sein Leben und seine wissenschaftlichen Leistungen**

- Detlev Blanke: **Wilhelm Ostwald, Ido und die Interlinguistik**
- Fritz Wollenberg: **Der Briefwechsel Wilhelm Ostwalds zu interlinguistischen Problemen**
- Wolfgang Liebscher: **Nomenklatur und Terminologie der Chemie unter dem Aspekt des Wirkens von Wilhelm Ostwald**
- Autoren

4. "Soziokulturelle Aspekte von Plansprachen"

*Beiträge gehalten auf der 7. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 7. - 9. November 1997 in Berlin. (Red. Ulrich Becker, 1998), Berlin: GIL; A4, ISSN 1432-3567, Thermobindung, 60 S., Preis 10 € + Porto*

Inhalt:

- Detlev Blanke: **Vorbemerkung**
- Tazio Carlevaro: **Das soziokulturelle Selbstverständnis der wichtigsten Plansprachen außer Esperanto**
- Otto Back: **Gedanken über die deutsche Orthographiereform und ihre Kritiker**
- Sabine Fiedler: **Zu Merkmalen der Esperanto-Sprachgemeinschaft (Ergebnisse einer Probandenbefragung)**
- Werner Bormann: **Die Esperanto-Bewegung in den gesellschaftlichen Strömungen ihrer Zeit (Ein Bericht aus eigener Erfahrung)**
- Helmut Welger: **Plansprachliche Gütekriterien und ihre Konkretisierung und Gewichtung bei Zamenhof**
- Tazio Carlevaro: **Apprender Interlingua (Interlingua)**
- Tazio Carlevaro: **Andreas Juste - idista poeto (Ido)**
- Věra Barandovská-Frank: **Der neueste Stand der Lateinbewegung: Bericht über den Latinisten-Weltkongreß**
- Johannes Irmscher: **Soziokulturelle Aspekte der griechischen Reinsprache**
- Dieter Dungert: **Die Bildung von Verben aus substantivischen Wortstämmen im Esperanto**
- Ronald Löttsch: **Zwölf Thesen und zwei Texte zu einer alternativen deutschen Rechtschreibung**
- Autoren

5. "Interlinguistik und Lexikographie"

*Beiträge gehalten auf der 8. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 6. - 8. November 1998 in Berlin, (Red.: Ulrich Becker 1999), Berlin: GIL, A4, ISSN 1432-3567, Thermobindung 91+33 S., Preis 15 € + Porto*

Inhalt:

- Detlev Blanke: **Vorbemerkung**
- Detlev Blanke: **Plansprachige Wörterbücher**
- Sabine Fiedler: **Zur Phraseologie im Enzyklopädischen Wörterbuch Esperanto-Deutsch von Eugen Wüster**
- Karl-Hermann Simon, Ingward Ullrich: **Prinzipien des multilingualen Forstwörterbuches "Lexicon Silvestre" mit Esperanto-Teil**
- Claus J. Günkel: **Ein Schülerwörterbuch Esperanto-Deutsch/Deutsch-Esperanto in Verbindung mit einer Esperanto-AG an einem Gymnasium**
- Ronald Löttsch: **Streckformen als Problem der einsprachigen und zweisprachigen Lexikographie**
- Věra Barandovská-Frank: **Beobachtungen bei der mehrsprachigen Terminologieentwicklung neuer interdisziplinärer Fachgebiete**
- Erich-Dieter Krause: **Zur Lexikographie der Indonesischen Sprache (Bahaa Indonesia)**
- Johannes Irmscher: **Über Wörterbuchkriminalität**
- Cornelia Mannewitz: **Anthony Burgess' "A Clockwork Orange": Zur lexikalischen Systematik im Original und in Über-setzungen**
- Anhang: **Aus plansprachigen Wörterbüchern (33 S. Textbeispiele)**
- Autoren

## 6. "Sprachenpolitik in Europa"

*Beiträge einer Veranstaltung des "Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V." (VFSS) und der "Gesellschaft für Interlinguistik e.V." (GIL) am 13. November 1999 sowie der 9. Jahrestagung der GIL, 12.-14. November 1999, in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2001), Berlin: GIL, A4, ISSN 1432-3567, 160 S., Thermobindung, Preis 15 € + Porto*

### Inhalt:

#### Teil I

Programm der Veranstaltung

Detlev Blanke: **Vorbemerkung**

Erika Ising: **Begrüßungs- und Eröffnungsansprache**

Detlev Blanke: **Eröffnungsansprache**

Max Hans-Jürgen Mattusch: **Sprachenvielfalt – Fluch oder Segen ?**

Ronald Löttsch: **Zum typologischen Reichtum europäischer Sprachen**

Vitalij G. Kostomarov: **Das Russische als internationale Verkehrssprache**

Johannes Klare: **Sprachenpolitik aus französischer Sicht**

Detlev Blanke: **Plansprachen und Europäische Sprachenpolitik**

Jürgen Scharnhorst: **Nachwort zur Tagung „Sprachenpolitik in Europa“**

Detlev Blanke/Jürgen Scharnhorst: **Auswahlbibliographie zur europäischen Sprachenpolitik**

#### Teil II

Věra Barandovská-Frank: **Gibt es Europa ? Was ist europäisch ?**

Sabine Fiedler: **Bela dam', ĉu al vi plaĉus, se akompanon mi kuraĝus?  
Zur Übersetzung von Goethes "Faust" ins Esperanto**

Karl-Hermann Simon/ Ingward Ullrich: **Erfahrungen bei der terminologischen  
Bearbeitung der forstlichen Fachsprache**

Autoren

### 7. „Zur Struktur von Plansprachen“

*Beiträge der 10. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 17.-19. November 2000 in Berlin. (Red. Detlev Blanke, 2001). Berlin: GIL, 160 S., ISSN 1432-3567, Thermobindung, Preis 15 € + Porto*

#### Inhalt:

- Věra Barandovská-Frank: **Giuseppe Peano und Latino sine flexione**
- Günter Anton: **Über die Struktur und Entwicklung des Ido im Vergleich zum Esperanto**
- Otto Back: **Occidental und seine strukturellen Besonderheiten**
- Peter Liebig: **Zur Struktur und Entwicklung von Interlingua**
- Sabine Fiedler: **Naturalismus und Autonomismus in Plansprachen – dargestellt am Beispiel der Phraseologie**
- Werner Bormann: **Die letzte Instanz**
- Claus Günkel: **Strukturvergleich von Esperantiden – Wo setzt die Kritik am Esperanto an ?**
- Ulrich Fellmann: **Loglan: Sprache, Logik und Realität**
- Cornelia Mannewitz: **Zur Struktur von Aliensprachen**

Autoren

### 8. „Plansprachen und ihre Gemeinschaften“

*Beiträge der 11. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 23.-25. November 2001. (Red. Detlev Blanke, 2002), Berlin: GIL, A4, Thermobindung, 163 p., ISSN 1432-3567, Preis 15 EUR + Porto*

#### Inhalt

- Vera Barandovská-Frank: **Über die Academia pro Interlingua**
- Günter Anton: **Einige Bemerkungen zu Ido und zur Ido-Bewegung heute**
- Otto Back: **Zur gegenwärtigen Lage des Occidental (Interlingue)**
- Ricard Wilshusen: **Die Interlingua-Konferenz in Danzig/Gdansk, Juli 2001. Ein Bericht**
- Frank Stocker: **Wer spricht Esperanto ? – Eine soziologische Untersuchung zum Deutschen Esperanto Bund e.V.**

- Andreas Fritsch: **Lebendiges Latein – was ist das und wer spricht es?**
- Sabine Fiedler: **„Comics, Esperanto der Analphabeten“ – einige Gedanken zu einem 1958 erschienenen Artikel**
- Andreas Künzli: **Das Projekt „Schweizer Plansprachen-Lexikon“ - Motivation, Ziel und Sinn des Projekts**
- Andreas Künzli: **Der Schweizer Beitrag zur Plansprachenbewegung –Perioden, Fakten, Daten, Namen, Würdigung, bibliographische Hinweise**
- Rudolf-Josef Fischer: **Das Pronominalsystem in Esperanto – noch sexusinklusiv?**
- Cornelia Mannewitz: **Wer in aller Welt spricht Klingonisch?**
- Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner: **Erfahrungen mit Normtermini in Esperanto – Bericht der Terminologischen Kommission von IFRE**
- Detlev Blanke: **Das Glottonym ‚Esperanto‘ als Metapher - Eine Materialsammlung**
- Seán Ó Riain: **Sprachplanung in Irland**

Autoren

9. „Plansprachen und elektronische Medien“

*Beiträge der 12. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V., 6.-8. Dezember 2002 in Berlin (Red. Detlev Blanke, 2003), Berlin: GIL, A4, Thermobindung, ISSN 1432-3567, 201 S., Preis 18 EUR + Porto*

Inhalt

- Věra Barandovská-Frank: **Archiv- und Werkstattseiten für Plansprachen im Internet**
- Cornelia Mannewitz : **Science-Fiction-Sprachen im Internet**
- Sabine Fiedler: **Merkmale computervermittelter Kommunikation – dargestellt am Beispiel einer Comic-Fan-Gesellschaft**
- Bernhard Pabst: **EBEA: Retrobibliographierung nichtmonographischer Literatur zum Esperanto**
- Ilona Koutny: **Lexikographie und die Bedeutung eines Esperanto-Korpus**
- Karl-Hermann Simon, Horst Weckwerth, Klaus-Peter Weidner: **Das Lexicon silvestre als CD**
- Sven Siegmund: **Die Tengwar – ein alternatives Schriftsystem**

- Rudolf-Josef Fischer: **Sexusneutrale und sexusindizierende Bezeichnungen für Lebewesen**
- Klaus Schubert: **Plansprachen und internationale Fachkommunikation**
- Claus Günkel: **Sprachkybernetische Axiomatisierung und Berechnung von Lernerfolg**
- Andreas Künzli: **Schwyzler, Debrunner, Funke & Co: Der Beitrag von Schweizer Linguisten zur Plansprachendiskussion**
- Autoren

10. Pro Com'98. Sektion 3 „Terminologiewissenschaft und Plansprachen“

*Beiträge der Internationalen Konferenz PROFESSIONAL COMMUNICATION AND KNOWLEDGE TRANSFER (Wien, 24 – 26 August 1998) Infoterm \* TermNet. (Red. Detlev Blanke, 2003), Berlin: GIL, A4, Thermobindung, 160 p., ISSN 1432-3567, Preis 15 EUR + Porto*

Inhalt:

- Detlev Blanke: - **Vorbemerkung**
- **Pro Com 98: Eine Konferenz für Eugen Wüster**
- **Eugen Wüster und die Interlinguistik – Auswahlbibliographie**
- **Terminology Science and Planned Languages**
- Wera Blanke: **Probleme der Organisierung terminologischer Aktivitäten in Esperanto**
- Otto Back: **Zur Esperanto-Wiedergabe lateinischer und griechischer Eigennamen in Wüsters Enzyklopädischen Wörterbuch**
- Sabine Fiedler: **Eugen Wüster als Lexikograph: Rolle und Darstellungsweise von Phraseologie im Enzyklopädischen Wörterbuch Esperanto-Deutsch**
- Heinz Hoffmann: **Möglichkeiten einer Plansprache bei zwischensprachlichen Begriffsunterschieden am Beispiel von Eisenbahn-Termini**
- Karl-Hermann Simon/ Ingward Ulrich: **Prinzipien des multilingualen Forstwörterbuches „Lexicon silvestre“**
- Wim M.A. de Smet: **Nomoj de plantoj kaj bestoj en Esperanto: la konceptoj de Wüster kompare kun tiuj de aliaj terminologoj**
- Herbert Mayer: **Zum plansprachlichen Nachlaß von Eugen Wüster in der Österreichischen Nationalbibliothek**
- Anhang: **Pro Com 98 –Programm**
- Autoren

